

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konturs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschlag hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. L. Förster's Erben. Verantwortlich für Derftliches u. Sächsisches, Unterhaltungssteil, Sport u. Anzeigenteil Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. IV.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 108

Sonnabend, den 9. Mai 1936

88. Jahrgang

# Führertagung der NSDAP

## Aufbau und Arbeit der NS-Frauenschaft

Im Alten Münchener Rathausaal fand unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und in Anwesenheit der Reichsleiter eine Tagung der gesamten Führerschaft der NSDAP statt, an der die Führer aller Gliederungen teilnahmen.

In eindrucksvoller Weise erstattete die Leiterin der NS-Frauenschaft, Frau Scholz-Klinl, Bericht über Aufbau und Arbeit der nationalsozialistischen Frauorganisation. Der Vortrag vermittelte der Führerschaft der Partei ein anschauliches Bild von der großen Aufgabe und Leistung, die gesamten Frauen der Nation im nationalsozialistischen Deutschland unter einheitlicher Führung zusammenzufassen, auszurichten und damit die Kräfte der Frauen auf allen Gebieten nach bestem Vermögen dem Aufbauwert des Führers dienstbar zu machen. Daß diese Aufgabe die Anerkennung und Pflege der besonderen Interessen der Frau und ihre Förderung in sich einschließt, wurde dabei betont.

Die Reichsfrauenführerin gab einen umfassenden Überblick über die geleistete Arbeit der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Wohlfahrtspflege, der Gesundheitsführung, der Hauswirtschaft und Müttertschulungsarbeit. Was hier bisher geleistet wurde, zeigt ein Beispiel auf einem einzigen Arbeitsgebiet: Bei der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus gab es in ganz Deutschland zwei Müttertschulen, eine katholische und eine evangelische. Heute sind bereits 136 nationalsozialistische Müttertschulen in den Großstädten errichtet. Dazu kommen noch die zahlreichen Wanderlehrkräfte für die Kleinstädte und auf dem Lande.

Besonders eingehend befaßte sich die Reichsfrauenführerin mit der geistigen Mitarbeit der Frau im nationalsozialistischen Staat und dem Arbeitsethos, mit dem der Nationalsozialismus die schaffende deutsche Frau zu erfüllen befreit ist. Es gelte, immer stärker auch das Bewußtsein in der Frau zu wecken, daß sie innerhalb einer großen Gemeinschaft lebt, die ihr hilft und für sie da ist. Wir erstreben eine hervorragende Arbeitsleistung der Frau, aber wir wollen, daß sie dabei immer hundertprozentig Frau bleibt.

Die Leiterin der NS-Frauenschaft schloß ihre mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen mit dem

Dank an die Führung der Partei, für das Vertrauen, das ihrer Arbeit entgegengebracht worden ist, und mit der Versicherung, daß das, was die deutsche Frau in diesem Jahre geleistet habe, gewachsen sei aus dem eigenen Empfinden der Frau für die Aufgaben dieser Zeit.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprach den Dank und die Anerkennung der Partei aus und unterstrich den Willen und die Notwendigkeit zur Mitwirkung und Mithilfe aller Nationalsozialisten an dem großen Werk der deutschen Frauenarbeit.

### Wehrmacht und Partei

In der Nachmittagstagung fand die enge Verbundenheit der deutschen Wehrmacht mit der NSDAP und ihrer Führerschaft ihren Ausdruck in einem Vortrag, den der Chef des Allgemeinen Heeresamtes des Reichskriegsministeriums, General Fromm, im Auftrage des Reichskriegsministers, Generalfeldmarschall von Blomberg, über Probleme des Heeres hielt. Die außerordentlich instruktiven und interessanten militärischen Ausführungen fanden stärksten Widerhall bei der Führerschaft der NSDAP.

Das Gelöbnis des Vertreters des Heeres, die deutsche Jugend, die das Heer aus der Hand der nationalsozialistischen Bewegung empfängt, zu Soldaten und harten, wehrfähigen Männern auszubilden, erwiderte der Stellvertreter des Führers im Namen der anwesenden nationalsozialistischen Führerschaft mit der Versicherung, in treuer Kameradschaft mit der Wehrmacht zusammenzuarbeiten.

Rudolf Heß gedachte in dieser Stunde des Führers als des Mannes, der durch die Umwandlung des deutschen Menschen, der deutschen Jugend und der deutschen Arbeiterschaft die größte und gigantischste Vorarbeit für das deutsche Heer geleistet habe und schloß mit den Worten: Wir politischen Soldaten grüßen die Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht. Wir grüßen den Mann, der an der Spitze der politischen Soldaten und zugleich an der Spitze der Wehrmacht als ihr Oberster Befehlshaber steht. Der Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!

### Erholungsaktion der NSDAP

Dank an die Mütter und Frauen unserer Kriegsgesessenen.

Reichskriegsopferführer Oberleutnant betrachtet es als eine seiner Hauptaufgaben, auch die Kriegerhinterbliebenen im Rahmen der Schicksals- und Latgemeinschaft der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung zu betreuen. Dabei handelt es sich insbesondere um die noch in Deutschland vorhandenen rund 700 000 Kriegerwitwen, die zum großen Teil jetzt in einem Alter sind, in dem die Frau normalerweise der Betreuung bedarf, und wo für die Frauen der Kriegsgesessenen noch hinzukommt, daß sie nun über 20 Jahre, zumeist unter äußerster Entbehrungen und großen persönlichen Opfern, allein standen und für die Erziehung ihrer Kinder verantwortlich waren. Der Reichskriegsopferführer hatte schon vor zwei Jahren durch eine Stiftung die Abstattung des Dankes an die Mütter und Witwen der Kriegsgesessenen eingeleitet durch die Ermöglichung zusätzlicher Erholungsurlaube. Damals aber konnten nur die Notgebiete berücksichtigt werden.

Durch eine weitere bedeutende Stiftung am letzten Gedenktage ist es nun möglich geworden, eine große Erholungsaktion der NSDAP für Kriegerhinterbliebene aus allen Teilen des Reiches einzuleiten. In enger Zusammenarbeit mit der NSDAP werden die erholungsbedürftigen Frauen in die Heime der NSDAP oder in von ihr empfohlene Erholungsstätten gebracht, wo sie durchschnittlich vier Wochen verbringen. Während dieses für sie völlig kostenlosen Erholungsurlaubes werden sie, zusammengefaßt in Gruppen von 25 bis 30, von einer erfahrenen Schicksalsgenossin betreut, die sich insbesondere auch des seelischen Leides dieser schwergeprüften Frauen annimmt. Ganz sorgenfrei soll dieser Erholungsurlaub sein, deshalb übernimmt die NSDAP auch die häuslichen Pflichten der Abwesenden, und nach der Kur folgt die nachgehende Fürsorge.

Neu gestärkt und gekräftigt lehren die Hinterbliebenen in ihren Pflichtentkreis zurück, dankbaren Herzens, daß man sie im nationalsozialistischen Staat so besonders umforgt. Der neue Lebensmut, den sie aus dieser Betreuung schöpfen, kommt ihren Kindern und damit wieder der Volksgemeinschaft zugute. Dieser Tage sind die ersten Gruppen im Rahmen der Erholungsaktion in das Dr. Goebels-Heim zu Gorchendorf bei Waidhym (Mecklenburg) abgereist.

### Anfallverhütung im Baugewerbe

Großaktion der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bau in der Deutschen Arbeitsfront führt in der Zeit vom 11. Mai bis 6. Juni d. J. in Gemeinschaft mit verschiedenen Organisationen und Behörden eine Großaktion für Unfallverhütung im Baugewerbe durch. Diese wird am Montag, dem 11. Mai 16.15 Uhr, durch einen Reichsbetriebsappell in Heilbronn auf der Reichsautobahn am Reisberg bei Heilbronn, Los Nr. 43, eröffnet und von allen deutschen Siedern übernommen werden. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, wird bei diesem Betriebsappell über Sinn und Bedeutung der Unfallverhütung im Baugewerbe sprechen.

### Der Ehrentag der Mutter

Wenn am Muttertag das deutsche Volk einen Ehrentag für die Mutter begeht, so kann der Sinn dieses Tages für uns als Nationalsozialisten nur der sein, daß die Ehrung jeder einzelnen Mutter ein ganzes Volk zurückführt zur Bestimmung auf seine ureigensten Lebenskräfte, denn unser aller Mutter ist Deutschland.

Gertrud Scholz-Klinl.

# Deutschlands Patentrecht

Dr. Gürtner legt das neue Gesetz vor

Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, sprach vor einer großen Zahl von Pressevertretern und geladenen Gästen über die vom Führer am 5. Mai 1936 unterzeichneten Gesetze über den gewerblichen Rechtsschutz, vor allem über das neue Patentrecht, das Warenzeichengesetz, das Gebrauchsmusterrecht und das Gesetz über die patentamtlichen Gebühren.

Der nationalsozialistische Gesetzgeber sehe es als eine wichtige Aufgabe des Patentrechtes an, die Entfaltung der schöpferischen Persönlichkeit zu fördern und ihr Werk gegen Ausbeutung zu schützen, da er in den im deutschen Volk in reichem Maß vorhandenen schöpferischen Geisteskräften ein hohes und für den Wiederaufbau Deutschlands besonders wertvolles Gut erblickt.

Auf diesen Gedanken beruhen die Maßnahmen zur Wahrung der Erfinderehre, die Ausgestaltung der Angestellten-Erfindung und die Regelung der Erleichterungen, die mittellosen Erfindern hinsichtlich der zur Erlangung und Geltendmachung des Erfinderschutzes aufzuwendenden Kosten zu gewähren sind.

Auf der anderen Seite soll die Förderung des Erfinders nicht dazu führen, daß er in der Ausnutzung seiner Erfindung nur eigennützige Ziele verfolgt. Gerade für das Patentrecht habe der Grundsatz, daß die Belange von Volk und Staat den Sonderinteressen vorgehen, erhöhte Bedeutung. Dem Schutz, den ihm der Staat gewährt, entspricht

die Pflicht des Erfinders, sein Werk nicht nur für sich auszunutzen, sondern es zugleich dem Wohl der Volksgemeinschaft dienstbar zu machen. Auf diesem Gedankengang beruhen die Vorschriften, die sich mit der Einschränkung der Erfinderrechte, insbesondere durch Befugnisse des Staates und Zwangslizenzen befassen.

Der Minister betonte, daß mit Rücksicht auf die Allgemeinheit das neue Recht dem Patent gegenüber ein erweitertes Vorkennungsrecht zugunsten des Reiches und der selbstständigen Reichsverkehrsanstalten (also besonders der Reichsbahn) schaffe.

Wie schon nach früherem Recht tritt die Wirkung des Patents in Zukunft insoweit nicht ein, als die Erfindung nach Bestimmung der Reichsregierung zur Förderung des Wohles der Volksgemeinschaft benutzt werden soll. Darüber hinausgehend soll sie sich nach neuem Recht auch nicht auf eine Benutzung der Erfindung erstrecken, die auf Anordnung des zuständigen Reichsministers oder der ihm nachgeordneten Behörde für Zwecke der Landesverteidigung erfolgt. Der Patentinhaber hat jedoch in diesem Falle gegen das Reich Anspruch auf angemessene Vergütung.

Die neuen Gesetze werden am 1. Oktober 1936 in Kraft treten. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Neuerungen, die sie einführen, mußte den beteiligten Kreisen und den bei der Ausführung des Gesetzes mitwirkenden Behörden eine angemessene Zeitspanne zur Verfügung gestellt werden.



# Englands Rückfragen

## Insgesamt 12 Punkte

Die Instruktion der britischen Regierung an ihren Botschafter Sir Eric Phipps, die die Rückfragen zu dem deutschen Friedensvorschlagen enthält und die er bei seinem Gespräch mit dem Reichsminister des Auswärtigen übergab, hat folgenden Wortlaut:

Herr Botschafter! Euerer Excellenz dürfte bekannt sein, daß die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich seit einiger Zeit die Denkschriften über die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone und die Friedensvorschlagen der Deutschen Regierung sorgfältig erwogen hat, die mir von dem verstorbenen Herrn v. Hoeseck am 7. März 1936 und von Herrn von Ribbentrop am 24. März und 1. April 1936 übermittelt worden sind.

2. Eine solche Erwägung war natürlich unerlässlich angesichts der Bedeutung, die Seiner Majestät Regierung, wie Euerer Excellenz bekannt ist, der Aufrichtung eines wahren und dauernden Friedens in Europa beimisst, der sich auf die Anerkennung der Gleichberechtigung und Unabhängigkeit eines jeden Staates, wie auch darauf gründet, daß jeder Staat die von ihm eingegangenen Verpflichtungen beachtet. Es ist der Wunsch der Regierung Seiner Majestät, jegliche in ihrer Macht liegende Anstrengung zu machen, um an der Förderung des Zieles mitzuwirken, das die Deutsche Regierung in der Denkschrift vom 31. März als „das große Ziel der Sicherung des europäischen Friedens“ bezeichnet. Zu Verfolgung dieses Zieles und um den Weg zu ergebnisreichen Verhandlungen frei zu machen, richte ich diese Weisung an Sie mit der Bitte, eine Rücksprache mit dem Herrn Reichskanzler herbeizuführen. Ihre Ausführungen wollen Sie eine Erklärung in diesem Sinne vorausschicken.

3. Eine Reihe der Vorschläge der Deutschen Regierung behandelt, wie Euerer Excellenz wissen, vorläufige Maßnahmen in der entmilitarisierten Zone, die bis zur Beendigung des ersten Abschnitts der allgemeinen Verhandlungen für den europäischen Frieden in Kraft bleiben sollen, die die Deutsche Regierung vorgeschlagen hat. In dieser Weisung beabsichtige ich nicht, auf diese vorläufigen Maßnahmen einzugehen, wenn Euerer Excellenz bedauert, daß die Deutsche Regierung nicht im Stande gewesen ist, einen greifbaren Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens zu leisten, das eine so wesentliche Vorbedingung für die umfassenden Verhandlungen ist, die sie beide ins Auge gefaßt haben.

### Größtmögliche Klarheit erwünscht

4. Im Laufe meiner Besprechung mit Herrn von Ribbentrop am 2. April habe ich Seiner Excellenz mitgeteilt, daß Seiner Majestät Regierung die in der deutschen Denkschrift vom 31. März (die mir am 1. April übermittelt worden war) im Hinblick auf die Zukunft gemachten Vorschläge für sehr wichtig und einer ernsthaften Prüfung würdig erachtet. Diese Prüfung ist nun bereits weit vorgeschritten, aber Seiner Majestät Regierung läßt bei ihrer Fortsetzung auf Schwierigkeiten, solange sie nicht mit der Deutschen Regierung (wie bereits in dem Genfer Komunique vom 10. April angedeutet worden ist) eine Reihe von Punkten der drei Denkschriften eingehender erörtern kann, vor allem der Denkschriften vom 24. und 31. März.

Seiner Majestät Regierung ist davon überzeugt, daß die Deutsche Regierung ihre Ansicht teilt, daß die größtmögliche Klarheit erwünscht ist, ehe allgemeine Verhandlungen beginnen können, damit nicht später etwa Mißverständnisse das vertrauensvolle Zusammenarbeiten der europäischen Mächte beeinträchtigen. Denn es ist die aufrichtigste Hoffnung Seiner Majestät Regierung, daß das vertrauensvolle Zusammenwirken durch die vorgeschlagenen Verhandlungen gefördert werden möge, und sie ist davon überzeugt, daß die Deutsche Regierung diese Hoffnung teilt.

5. In den deutschen Denkschriften vom 24. und 31. März kommt eine Reihe von Stellen vor, die Seiner Majestät Regierung in einem gewissen Zweifel darüber lassen, wie sich die Deutsche Regierung die Grundlage denkt, auf der die zukünftige Regelung fußen soll.

### „Wirkliche Verträge“

6. Der erste Punkt, dessen Klarstellung wünschenswert ist, ist die Frage, ob sich das Deutsche Reich nunmehr in der Lage sieht, „wirkliche Verträge“ abzuschließen.

In Abschnitt 1, 2 der Denkschrift der Deutschen Regierung vom 24. März 1936 sind Stellen enthalten, die offenbar andeuten, daß die Deutsche Regierung der Ansicht ist, durch ihr Vorgehen im Rheinland diese Lage geschaffen zu haben. Andererseits sind in Abschnitt 2 der Denkschrift vom 24. März Stellen enthalten, die anders ausgelegt werden könnten, was die Regierung Seiner Majestät von sich aus aber nicht tun möchte. Es ist selbstverständlich klar, daß Verhandlungen über einen Vertrag zwecklos wären, wenn eine der Parteien später die Freiheit für sich in Anspruch nähme, die von ihr eingegangene Verpflichtung mit der Begründung zu verleugnen, sie sei damals nicht in der Lage gewesen, einen bindenden Vertrag abzuschließen. Die Regierung Seiner Majestät wird eine klare Stellungnahme der Deutschen Regierung begrüßen, die jede Ungewißheit über diesen Punkt ausräumt.

### Hinweis auf Versailles

7. Wenn die in Abschnitt 6 der Denkschrift der Deutschen Regierung vom 31. März angeführte Folgerung allgemein gelten soll, so könnte dies zu Zweifeln darüber Anlaß geben, wie die Deutsche Regierung über das weitere Inkraftbleiben der übrigen noch gültigen Bestimmungen des Vertrages von Versailles und schließlich auch aller Vereinbarungen denkt, von denen gesagt werden könnte, daß sie auf die Bestimmungen des Vertrages von Versailles zurückgehen.

Die Regierung Seiner Majestät möchte über die in dem erwähnten Abschnitt enthaltene historische Auslegung der Ereignisse nicht streiten und will deshalb ihre eigenen Ansichten hier nicht aussprechen. Sie muß aber natürlich klar zum Ausdruck bringen, daß es ihr nicht möglich ist, den von der Deutschen Regierung in dem erwähnten Abschnitt ausgesprochenen Ansichten zuzustimmen.

8. Abschnitt 4 der Denkschrift vom 31. März bietet einen weiteren Anlaß zu Zweifeln. Es heißt in diesem Abschnitt, „die Deutsche Regierung habe vom deutschen

Volk ein feierliches Generalmandat erhalten zur Vertretung des Reiches und der deutschen Nation“ zur Durchführung einer Politik, die unter allen Umständen „seine Freiheit, seine Selbständigkeit und damit seine Gleichberechtigung“ wahrt. Anscheinend wird zwischen Reich und deutschem Volk ein Unterschied gemacht.

Die Frage ist in Wirklichkeit die, ob Deutschland der Ansicht ist, daß nunmehr ein Abschnitt erreicht ist, an dem es erklären kann, daß es die bestehende gebietsmäßige und politische Ordnung Europas anerkennt und zu achten beabsichtigt, soweit diese nicht später im Wege freier Verhandlung und Übereinkunft abgeändert werden sollte.

### Begrenzung der Luftstreitkräfte

9. Ich gehe nunmehr zu anderen Dingen über. Die Denkschrift vom 31. März erwähnt im Abschnitt 22, 13 „den Abschluß eines Luftpaktes als Ergänzung und Verstärkung dieser (westeuropäischen) Sicherheitsabmachungen“. Im Frühjahr 1935 glaubte man, die Deutsche Regierung vertrete die Ansicht, daß die Verhandlungen über einen Luftpakt nicht durch den Versuch erschwert werden sollten, gleichzeitig ein Abkommen zur Begrenzung der Luftstreitkräfte abzuschließen. Seitdem scheint sich eine etwas widerspruchsvolle Lage ergeben zu haben. In der Reichstagsitzung vom 21. Mai 1935 erwähnte Herr Hitler die Möglichkeit eines Abkommens zur Begrenzung der Luftstreitkräfte auf der Grundlage einer Parität der Großmächte im Westen, unter der Voraussetzung, wie wir annehmen, daß die Entwicklung der Luftwaffe Sowjetrußlands keine Verringerung nötig machen wird.

Die Rede des Herrn Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 wurde nach der Unterzeichnung des französisch-sowjetischen Vertrages gehalten, und doch teilte er Euerer Excellenz im Dezember 1935 mit, daß dieser Vertrag eine Begrenzung der Luftwaffe unmöglich gemacht habe.

Eine Entscheidung, die dahin ginge, eine regionale Begrenzung der Luftstreitkräfte nicht gleichzeitig mit dem Abschluß eines Luftpaktes im Westen zu versuchen, würde von Seiner Majestät Regierung sehr bedauert werden. Die in Abschnitt 2 der deutschen Denkschrift enthaltene Erklärung, daß die Ergebnisse des unlängst auf dem engeren Gebiete der Seerüstung abgeschlossenen Vertrages die Deutsche Regierung beeindruckt haben, ermutigt Seiner Majestät Regierung zu der Hoffnung, daß die Deutsche Regierung ihr in diesem Punkte beipflichten wird.

### Nichtangriffsverträge

10. Seiner Majestät Regierung begrüßt es, daß die Deutsche Regierung in der Denkschrift vom 31. März, Abschnitt 22, 10 und 14 den Abschluß von Nichtangriffspakten zwischen Deutschland einerseits und Frankreich, Belgien und möglicherweise Holland andererseits vorschlägt. Seiner Majestät Regierung nimmt Kenntnis davon, daß die Deutsche Regierung damit einverstanden ist, daß diese Pakte von Garantieverträgen begleitet werden. Die genaue Fassung dieser Verträge muß den Verhandlungen über die Einzelheiten vorbehalten bleiben.

Seiner Majestät Regierung nimmt auch Kenntnis von dem in Abschnitt 22, 17 gemachten Vorschläge von Nichtangriffsverträgen zwischen Deutschland und den an der deutschen Südost- und Nordostgrenze gelegenen Staaten. Seiner Majestät Regierung erlaubt sich, an die allgemeine Grundlinie für solche Verträge zu erinnern, wie sie von Freiherrn von Neurath am 26. März 1935 in Berlin Sir John Simon dargelegt worden ist. Sie würde es begrüßen, zu erfahren, ob nach Ansicht der Deutschen Regierung die erwähnten Pakte sich im allgemeinen an diese Grundlinie halten sollen, und ob sie damit einverstanden ist, daß diese Pakte ebenfalls durch Abmachungen über gegenseitige Unterstützung garantiert werden können.

Die Erklärung, die die Deutsche Regierung hinsichtlich der Bereitschaft Deutschlands zum Wiedereintritt in den Völkerbund abzugeben in der Lage war, ermöglicht der Regierung Seiner Majestät die Annahme, daß die Frage der Übereinstimmung der vorgeschlagenen Nichtangriffspakte mit den Verpflichtungen als Völkerbundsmitglieder keinen Anlaß zu Schwierigkeiten bieten wird, und daß die Durchführung dieser Verträge sich im Rahmen der Völkerbundsatzung vollziehen wird.

### Die Frage nach den Vertragspartnern

Noch zwei weitere Punkte erfordern Aufmerksamkeit. Der erste betrifft die Bedeutung des Wortes „Staaten an Deutschlands Südost- und Nordostgrenze“. Die Regierung Seiner Majestät kann sich dem Einbruch nicht verschließen, daß die allgemeine Regelung sehr erheblich erleichtert werden würde, wenn es der Deutschen Regierung möglich wäre, diese Worte so auszulegen, daß sie neben den unmittelbar an Deutschland angrenzenden Staaten, mindestens auch die Sowjetunion, Lettland und Estland einschließen.

Seiner Majestät Regierung gestattet sich, in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß die Deutsche Regierung sich in ihrer Denkschrift vom 26. März 1935 bereit erklärt hat, mit den „an den osteuropäischen Fragen interessierten Mächten“ Nichtangriffspakte zu schließen.

Der zweite Punkt betrifft Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten im Gegensatz zu Nichtangriff. Seiner Majestät Regierung erinnert sich mit Befriedigung der Erklärung des Herrn Reichskanzlers im Reichstag am 21. Mai 1935, daß die Deutsche Regierung „jederzeit bereit sei, einer internationalen Vereinbarung zuzustimmen, die in einer wirksamen Weise alle Versuche einer Einmischung von außen in andere Staaten unterbindet und unmöglich macht.“

### Das internationale Schiedsgericht

11. In Abschnitt 22, 19 „schlägt Deutschland vor, ein internationales Schiedsgericht zu bilden, das für die Einhaltung dieses Vertragswerkes zuständig sein soll.“ Vermutlich sind hiermit die in Abschnitt 22, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 17 erwähnten Vereinbarungen gemeint. Es wäre wünschenswert zu erfahren, welches ganz allgemein die Aufgaben und die Zusammensetzung des vorgeschlagenen Schiedsgerichts sein sollen und in welcher Beziehung seine Aufgaben zu denen des Völkerbundsrats und des Ständigen Internationalen Gerichtshofes stehen sollen.

Angesichts der Ankündigung von Deutschlands Bereitschaft zur Rückkehr in den Völkerbund wird die Deutsche Regierung gewiß bereit sein anzugeben, wie ihre künftige Einstellung gegenüber dem Ständigen Internationalen Gerichtshof sein wird, (besonders in bezug auf die Fakultativlaufe) und gegenüber den verschiedenen Bestimmungen über Schiedsgerichtsbarkeit, Schlichtungsverfahren oder gerichtliche Regelung, die in Verträgen enthalten sind, an denen Deutschland beteiligt ist.

12. Ich bitte Euerer Excellenz, wenn Sie mit dem Herrn Reichskanzler sprechen, die in dieser Weisung aufgeworfenen Fragen mit ihm zu erörtern und ihm einen Abdruck davon zu übergeben. Euer Excellenz wollen dabei bemerken, daß diese Ausführungen nicht erschöpfend sind.

Es liegen noch andere Fragen vor, die zu einem späteren Zeitpunkt zur Sprache gebracht werden müssen; und bevor Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund zur Erörterung kommt, wird die Deutsche Regierung es gewiß auch für wünschenswert halten, die Worte „Trennung des Völkerbundsstatutes von seiner Verfallener Grundlage“ in Abschnitt 22, 18 näher zu erläutern. Für den Augenblick hält Seiner Majestät Regierung es für besser, nur die Punkte zu behandeln, die unbedingt geklärt werden müssen, bevor die allgemeinen Verhandlungen eröffnet werden, die sie, wie oben dargelegt worden ist, aufrichtig zu fördern wünscht.

(Schlußformel).

gez. Anthony Eden.

Die englischen Rückfragen an Deutschland sind nunmehr auch den Regierungen Frankreichs und Belgiens durch ihre Botschafter mitgeteilt worden.

# Die Besetzung Abessinien

## Graziani marschiert auf Harrar

Die militärische Besetzung Abessinien durch die Italiener macht jetzt rasche Fortschritte. Nach der Flucht des Ras Kassa ist der militärische Widerstand an der abessinischen Südfront völlig zusammengebrochen.

General Graziani ist in Dschibsjiga eingetroffen, wo er von der Bevölkerung freundlich aufgenommen wurde. Bald nach seiner Ankunft hat er den Marsch auf Harrar fortgesetzt. Die Eisenbahnlinie wird von Addis Abeba bis zur Grenze von Französisch-Somaliland von italienischen Truppen bewacht.

Wie aus Asmara gemeldet wird, hat sich Ras Seyum, einer der Unterbefehlshaber an der Nordfront dem Befehlshaber des 3. italienischen Armeekorps in Socota unterworfen.

### Kriegsgericht für alle Plünderer

Das italienische Oberkommando in Addis Abeba ist gegenwärtig damit beschäftigt, den Umfang des in der abessinischen Hauptstadt angerichteten Schadens und die Täter festzustellen. Marschall Badoglio hat eine Verordnung über die Einsetzung eines Kriegsgerichts erlassen und gleichzeitig in der ganzen Stadt Plakate aufschlagen lassen, in denen es heißt: „Vor dem Kriegsgericht werden sich alle die zu verantworten haben, die sich Unfälle gegen die Sicherheit des Heeres, gegen die öffentliche Ordnung, gegen Privatpersonen und ihr Eigentum schuldig machen. Unerbittlich werden nach italienischem Recht Handlungen des Widerstandes, des Aufruhrs und der Mäuererei, Plünderung, Diebstahl, Mord und auch Tätlichkeiten gegen Personen, die sich den Italienern unterworfen haben, geahndet werden.“

Der Umfang des angerichteten Schadens ist, soweit sich dies bisher übersehen läßt, außerordentlich groß. Fast sämtliche Geschäfte der Stadt sind ausgeraubt oder in Brand gesteckt worden. Die Gesandtschaften Frankreichs und der Vereinigten Staaten waren unter den Schutz von italienischen Askari-Abteilungen, denen Panzerwagen beigegeben wurden, gestellt.

### Der Negus in Palästina

#### Jerusalem als vorläufiger Wohnsitz.

Der Kaiser von Abessinien traf am Freitagvormittag in Begleitung seiner Familie und eines Gefolges von etwa 50 Personen an Bord des englischen Kreuzers „Enterprise“ in Haifa ein. Zu seinem Empfang war eine Kompanie britischer Infanterie angetreten, die dem Kaiser beim Betreten des britischen Mandatsgebietes militärische Ehren erwies. Von Haifa aus begab sich der Negus mit seiner Begleitung im Sonderzug nach Jerusalem, wo er mit seiner Familie vorläufig in einem kleinen, am Jaffator gelegenen Hotel in der Jerusalemer Altstadt Wohnung genommen hat.

### Neurath an Gesandtschaftsrat Strohm

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat dem deutschen Geschäftsträger in Addis Abeba, Gesandtschaftsrat Strohm, sowie seinen Mitarbeitern seinen Dank und seine Anerkennung für die tatkraftige und erfolgreiche Wahrnehmung des Schutzes der deutschen Interessen telegraphisch ausgesprochen.

Die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft in Addis Abeba haben sich unter Führung des Gesandtschaftsrats Strohm das hohe Verdienst erworben, daß während des ganzen blutigen Interregnums zwischen dem Abzug des Negus und dem Einzug Badoglios, das unter den Europäern Addis Abebas viele Opfer forderte, kein Mitglied der zahlreichen deutschen Kolonie auch nur verletzt worden ist. Die schützende Gassifreundschaft der deutschen Vertretung hat auch die Angehörigen anderer Nationen, wie Oesterreicher, Schweizer, Bulgaren und Ungarn, vor den Ausschreitungen der abessinischen Plünderer bewahrt.

**Unsere Leser bitten wir, bei unseren Inserenten zu kaufen**

# Ämtlicher Teil

## Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung

Am 11. Mai 1936 sind zu entrichten:

1. Die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen der Monatszahler.
  2. Die Vermögensteuern von allen Pflichtigen auf Grund des Vermögensbeschlusses nach dem Stande des Vermögens vom 1. 1. 1935 — soweit ein solcher Bescheid noch nicht zugegangen ist, hat die Zahlung mit dem Betrage, der im Monat Februar 1936 zu entrichten war, zu erfolgen.
- An diese Zahlungen wird öffentlich erinnert und zwar erstmalig nach der durch Erlaß vom 6. 4. 1936 erfolgten Wenderung des Steuerabnahmengesetzes vor dem Fälligkeitstage mit der Wirkung, daß ein Säumniszuschlag verwirkt ist, wenn die Zahlung nicht bis zum Ablauf des 12. 5. 1936 erfolgt ist.
- Bis dahin nicht entrichtete Steuerbeträge einschl. Säumniszuschlag werden durch Postnachnahme oder Zwangsvollstreckung eingezogen.
3. Die gleiche Erinnerung ergeht sinngemäß an die Arbeitgeber die die im Monat Mai 1936 fälligen Lohnsteuerbeträge noch nicht geleistet haben bzw. nicht rechtzeitig leisten werden.

Finanzamt Kamenz, den 9. Mai 1936.

## Gauappelle in Sachsen am 20. und 21. Juni

Wie der Gauorganisationsleiter der NSDAP mittelst, hat der Gauleiter seine Genehmigung zur Durchführung von Gauappellen in diesem Jahr gegeben.

Diese Appelle finden in jeder Kreishauptmannschaft sowie in der früheren Kreishauptmannschaft Bautzen am 20. und 21. Juni in Verbindung mit den Sonntagsfeierlichkeiten statt.

Alle Gliederungen der Bewegung werden sich an diesen Appellen beteiligen. Als Aufmarschorte sind vorgelesen die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zittau.

## Die Feier des Muttertages

Anordnung des Reichsministers Rust.

Für den diesjährigen Muttertag hat Reichsminister Rust folgendes angeordnet: Der diesjährige Muttertag findet am 10. Mai statt. Er ist in derselben Weise wie in den früheren Jahren zu feiern. Das Deutsche Frauenwerk hat gebeten, die von den Schülerinnen gefertigten Kleidungsstücke usw. gesammelt den Gauarbeitsgemeinschaften für Mütterbildung wie im Vorjahre zuzuleiten.

## Leitspruch für den 11. Mai

Der Sinn der Revolution, die wir gemacht haben, ist die Volkverderung der deutschen Nation. Goebbels.

## Amtswalterappell der UZ in Dresden

Am Montag wird die Deutsche Arbeitsfront, Gau Sachsen, im Zirkus Sarrasani den ersten großen Amtswalterappell aus Anlaß der bevorstehenden Werbeaktion abhalten. Amtswalter Pg. Peitsch und Kreisleiter der NSDAP, Pg. Walter, werden das Wort ergreifen. Der Beginn des Appells ist auf 19.45 Uhr festgesetzt.

## Fortgesetzter Betrug mit dem „fiderischen Pendel“

Das Landgericht Bautzen verhandelte gegen den achtundfünfzig Jahre alten Albert Beugel wegen fortgesetzten Betruges und unbefugter Ausübung der Heilkunde im Umherziehen. Der Angeklagte, der in Weissen ein elektrochemisch-pharmazeutisches Laboratorium unterhielt, war am 28. November vorigen Jahres vom Amtsgericht Ostritz unter Zustimmung mildernder Umstände zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Beugel stellte in seinem Laboratorium Medikamente her, die er auch an Heilpraktiker abgab. Er hatte einen Heilpraktiker in Ostritz im Erkennen von Krankheiten unter Anwendung des fiderischen Pendels, der Augenidiagnose und der Speichelprobe unterrichtet und auch im Sprechzimmer des Heilpraktikers Untersuchungen vorgenommen und Diagnosen gestellt. Durch sein unlauteres Vorgehen, Beredsamkeit und gewandtes Auftreten hatte er sogar arme Heilsuchende veranlaßt, seine teuren Kuren zu bestellen und 100 bis 300 Mark dafür zu opfern. Beugel hatte sich des Heilpraktikers nur dazu bedient, um ein gutes Geschäft zu machen und sich einen Vermögensvorteil zu sichern. Die Frage, ob der „fiderische Pendel“ die ihm von Beugel zugemessenen Eigenschaften besitze, war vom Landesgesundheitsamt verneint worden.

Das Berufungsgericht hielt die Handlungsweise Beugels für wesentlich verwerflicher als das Amtsgericht Ostritz und verwurft die Berufung des Verurteilten kostenpflichtig. Beugel wurde wegen fortgesetzten Betruges unter Verlaugung mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 500 Mark oder zusätzlich 50 Tagen Gefängnis, außerdem wegen unbefugter Ausübung der Heilkunde im Umherziehen zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt.

## Todesurteil gegen einen Gassenmörder

Das örtliche Schwurgericht verurteilte den einundvierzig Jahre alten Georg Ban aus Rodersdorf (Kreis Görlitz) entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts wegen Ermordung seiner Ehefrau Frieda zum Tode und wegen Vergehens gegen § 175 zu fünf Jahren Gefängnis. Außerdem wurden dem Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Bay hatte im April 1935 seine zweite Ehefrau hoch verheiratet und sie, um die Versicherungssumme von 24 000 RM zu erhalten, am 28. August 1935 im Bade durch einen Schlag betäubt und im Badewasser ertränkt. Bemerkenswert ist, daß seine erste Frau unter eigenartigen Vergiftungserscheinungen gestorben ist. Man vermutete, daß Bay auch in diesem Fall den Tod seiner Frau gewalttätig herbeigeführt hatte, ein Beweis für die Schuld des Angeklagten hatte sich jedoch nicht erbringen lassen.

## „Bier Treppen hoch“

Am Sonntag, 9. Mai, hören wir vom Leipziger Sender von 18.10 bis 18.45 Uhr ein kleines Hörspiel, „Bier Treppen hoch“, in dem in unterhaltender Weise von der Arbeit der NSB geclaudert wird. Die Hörfolge wird musikalisch umrahmt und dürfte schon seines Inhaltes wegen von jedem Volksgenossen gehört werden. Daher schalten wir uns am Sonntagabend ein in den Reichsfender Leipzig.

## Hinaus in die blühende Welt!

Nun komm mit hinaus in die freie Natur,  
Verlasse das häusliche Schweigen;  
Da draußen begrüßt dich die prangende Flur,  
Manch Bäumchen mit blühenden Zweigen.  
Die Bächlein, die rauschen so frisch und so klar,  
Die Sonne lacht freundlich dich an.  
Wer weiß, ob der Frühling im kommenden Jahr  
Dich noch einmal einladen kann.

Im Haine, da hörst du den munteren Chor  
Der kleinen gefiederten Sängers.  
Sie grüßen mit lieblichen Weisen dein Ohr,  
Drum komme und laud' sie nicht länger.  
Ihr Sang ist melodisch, ihr Lied ist so wahr,  
Das in der Natur dir erklingt.  
Wer weiß, ob ein Vöglein im kommenden Jahr  
Ein Liedchen für dich noch mal singt.

Es winken die Blumensterne im Feld:  
Komm Menschenskind, komme ins Freie.  
Wir sind ja vom Frühling für dich hingestellt,  
Damit sich dein Auge erfreue.  
Du wartst doch so lange der Freude jezt bar,  
Drum komme, ergöbe dich dran.  
Wer weiß, ob ein Blümchen im kommenden Jahr  
Dir noch einmal zünden kann.

Drum komm' mit hinaus und erfreue dein Herz  
An dem Reiz, den der Frühling gegeben.  
Da draußen herrscht Freude und Lust allerwärts,  
Während hier dich die Sorgen umgeben.  
Schon morgen kann sinken, was gestern noch war,  
Gar rasch geht der Frühling vorbei.  
Wer weiß grüßt dich noch mal im kommenden Jahr  
Ein Blümchen, ein Vöglein, ein Mai!

Ferdinand Hampe.

## Sächsische Landeslotterie

Am 18., 19. und 20. Mai findet die Ziehung der ersten Klasse der 209. Sächsischen Landeslotterie statt. Der Spielplan der neuen Lotterie ist, nachdem er reichem Anklang gefunden hat, unverändert geblieben. Die Vorklassen bringen ansehnliche, von Klasse zu Klasse sich steigende Gewinne; die größten Gewinne werden, wie bisher, in der fünften Klasse ausgelost. Der Hauptgewinn beträgt wieder 300 000 Reichsmark, die Hauptprämie 200 000 R.M., 10 das im günstigsten Fall 500 000 R.M. auf ein Los gewonnen werden können. Auch die von den Spielern begrüßten zwanzig Schlussprämien zu je 300 R.M. und achtzig Schlussprämien zu je 100 R.M. sind im Spielplan beibehalten worden. Im übrigen bleibt das Kennzeichen auch des neuen Spielplanes die große Zahl der Mittelgewinne. Das Zehntel-Klassenlos kostet wiederum 3 R.M., so daß es auch den Spielern aus den weniger bemittelten Kreisen möglich ist, ein Los zu erwerben und sich damit die Anwartschaft auf einen größeren oder kleineren Gewinn zu sichern.

## Saatenstand Ende April

Der Monat April verlief überwiegend kühl bei wiederholten, im Gebirge häufigen Nachfröhen. Die Niederschläge des Monats reichten auf den leichteren Böden Ost Sachsens nicht aus; sie fielen im Gebirge gegen Mitte des Monats als starke Schneefälle und, wie im Teilen West Sachsens, in einem Ausmaß, daß die Bestellungen verzögert wurden. Die Entwicklung der Wintersaaten ist durch die kühle Witterung, insbesondere durch die kalten Nächte, aufgehalten worden; ein Umpflügen der Wintersaaten fand nur in geringem Umfang statt. Das Sommergetreide ist allgemein bestellt und läuft allgemein gut auf. Die Bestellung der Hackfrüchte ist durch die nasse Witterung aufgehalten worden und erst zum Teil beendet. Die Entwicklung des Klees, der Luzerne, der Wiesen und der Weiden war im allgemeinen dort günstig, wo keine Schädigungen durch die Kälte eingetreten sind. Ein erheblicher Teil des Viehes konnte im Niederland bereits auf die Weide getrieben werden. An Schädlingen wurden in größerem Umfang beobachtet Feldmäuse, Krähen, Rapsglanzläufer, Drahtwürmer, Larven des Getreideläufers und der Gartenhaarmücke. Die Bekämpfung des Unkrauts (Disteln, Hedrich, Taubnesseln, Vogelmiere) wurde durch die feuchte Witterung behindert.

Für das Land Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittswerte des Saatenstandes errechnet; dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand: Winterroggen 2,4 (Anfang Mai 1935: 2,6), Winterweizen 2,4 (2,5), Wintergerste 2,4 (2,6), Wintererbsen 2,4 (2,6), Wintererbsen 2,2; Klee 2,4 (2,9), Luzerne 2,4 (2,6); Wiesen — ohne Bewässerungsanlagen — 2,7 (2,8), Bewässerungswiesen 2,5 (2,6), Viehweiden 2,5.

## Das Straffreiheitsgesetz

Zu dem Reichsgesetz über die Gewährung von Straffreiheit vom 23. April 1936 hat der Reichsjustizminister eine Verfügung an die Justizbehörden erlassen, die bestimmt, daß das Gesetz beschleunigt durchzuführen ist, nötigenfalls unter Zurückstellung minder dringlicher Sachen. Vorweg sind solche Sachen zu bearbeiten, in denen Freiheitsstrafen vollstreckt werden oder Untersuchungshaft besteht. Eine Tilgung der endgültig erlassenen Strafen im Strafregister scheidet das Gesetz nicht vor. Die Strafvollstreckungsbehörden haben den Eintritt des Straferlasses durch Verfügung festzustellen und die Vollstreckung von Freiheitsstrafen sofort zu unterbrechen. Im Zweifelsfalle ist dem Verurteilten oder Beschuldigten Gelegenheit zur Äußerung zu geben, ob und aus welchen Gründen er die Amnestie beansprucht. Ueber alle von dem Gesetz erfaßten Fälle ist eine Zählung vorzunehmen.

## Ehrentafel der NSU.

In der Ehrentafel werden alle diejenigen Behördenstellen, Betriebe u. a. m. verzeichnet, deren Führer und Beschäftigten geschloffen der NSU angehören.

Ohorn. Wiederum ist die Gefolgschaft eines großen Betriebes, und zwar der Firma S. J. Schäfer, Maschinenfabrik, geschloffen der NSU beigetreten. Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß jeder Volksgenosse die großen Aufgaben und das hohe soziale Ziel erkennt, das sich die NSU-Volkswohlfahrt zum Ziele gesetzt hat. Mit dem geringen Opfer von 50 Pfg. im Monat bereitet sich das schaffende Volk selbst die finanzielle Grundlage für immer höhere Leistungen in der sozialen Betreuung auf allen Gebieten des täglichen Lebens.

## Neueste Drahtberichte

### Die Verwüstungen in Abdis Weba

Isma'ra. Ueber die durch die plündernden Banden angetrichteten Verwüstungen treffen aus Abdis Weba täglich neue Einzelheiten ein. Auch die meisten Mitglieder der deutschen Kolonie haben schweren Schaden erlitten. Viele von ihnen sind obdachlos. Sie sind in einem Saale des deutschen Gesandtschaftshauses notdürftig untergebracht. Auch die im ganzen Lande bekannte deutsche Apotheke ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die deutsche Gesandtschaft hat alle Vorkehrungen getroffen, um die Not der deutschen Staatsangehörigen zu lindern.

### Reise des Negus nach Europa

Jerusalem. Der Kaiser von Abyssinien wird sich, wie aus seiner Umgebung zuverlässig verlautet, demnächst mit einem kleinen Gefolge auf eine Europareise begeben.

### Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Sonntag, 10. Mai 1936:

Warm, wolfig, zeitweise fehnig, aufheitend, gewitterhaft, schwach windig, vorwiegend aus Südost.

## Zur Hedrich-Vertilgung

### ungeöhl. Kalkstickstoff

### Hedrich-Kainit

(Sondermarke)

am Lager

### Spar-, Kredit- u. Bezugsverein

### Pulsnitz

Telefon 754

## Sie geben Arbeit

wenn Ihre Kleidung bei  
**RULEBI** Färberei und  
chem. Reinigung  
gereinigt wird  
Annahme für Pulsnitz: Paul Müller  
Ohorn: Osw. Käppler

## Pa. Weißtuck - Kalk

Zementkalk u. Düngekalk in Säcken

Pa. Portlandzement

div. Sorten Dachpappen

von frischen Eingängen

empfiehlt

## Hermann Herzog,

Bischheim - Gersdorf.

Ihr Wunsch - ein Eigenheim



geht in Erfüllung durch die

## Bauwiring Akt.-Ges., Bremen

Dieses schöne Einfamilienhaus im Erstehungswert von RM 8000.— 4 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör können Sie schon bei einer Sparleistung von monatl. RM 13.90 erwerben. Tilgung einschließlich aller Nebenkosten u. Fertigstellung mon. RM 36.80. Verlangen Sie sofort Prosp. Ausk. u. Beratung ert. unverbindl. Eigenheimschau der Bauwiring Aktien-Gesellschaft in Dresden, Grunaer Straße 22

Eine grosse Auswahl

## Möbel

in bekannter Güte und Preiswürdigkeit bei

## Ronneberger

6834 782 Scheffelstr. 6 Ruf 20781  
12 Da Wehenschein

Dresden - A.

## 2000 RM

2. Hypothek auf 3-Familienhaus zu leihen gesucht. Offerten unter E 10 an die Geschäftsstellen d. Blattes.

16 jähriges

## Mädchen

sucht Stellung in Landwirtschaft zu erst. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

## Einfach Zimmer

g e s u c h t. Nicht über 3.50 RM m ö b l. Zu erst. in d. Geschäftsst. d. Blg.

## Birkenwasser

ist nicht nur ein hervorragendes Haarpflegemittel, sondern auch eine prächtige Hilfe bei der Frisur. Damen schätzen es ebenso sehr wie Herren. Auch unedliertes Haar tut es keinen Schaden, wenn es in die Kopfhaut eingerieben wird. So aber ist Birkenwasser immer zu verwenden: kräftig massieren, um so größer die Wirkung. Achten Sie auf die Originalmarke „Dralle“.

## Perfekte

## Sachen-Mäherinnen

stellt sofort ein

Emil Lehmann, Pulsnitz.

Für Band- und Gurt-Weberei wird selbständig arbeitender, in Schaft- und Jacquardweberei erfahrener

## Stuhlmeister

in Dauerstellung gesucht.

## Appreteur

Bewerbungen mit Angabe der jetzigen Tätigkeit unter E 9 an die Geschäftsstellen d. Zeitung

3 guterhaltene

## Kutschwagen

1- und 2-Spänner, veräußlich

Hermann-Göring-Str. 7.

## Goldfasan

verkauft billig  
E. Müller, Ohorn,  
Siedlung 183 q.

## 2 Läufer

verkauft

Großnaundorf Nr. 71

## Schönes Wohnhaus

(Eckhaus) in Pulsnitz, Nähe Schützenhaus günstig zu verkaufen. Offerten unter E 9 a an die Geschäftsstellen dieser Zeitung.



In jedes Haus die Heimat-Zeitung den Pulsnitzer Anzeiger



HOTEL  
**Schützenhaus**  
Morgen Sonntag ab 5 Uhr  
**Dielen-Tanz**  
Freundlichst laden ein Otto Richter und Frau

**Gasth. Pulsnitz M. S.**  
Morgen Sonntag von 7 Uhr an  
**feiner öffentl. Ball**  
Extra gut gewähltes Orchester  
Freundlichst laden ein Hermann Menzel und Frau

**Waldschlößchen**  
Morgen Sonntag öffentl. Tanzmusik  
Garten-Konzert — Kaffee und Plinsen  
Freundlichst laden ein R. Rataj und Frau

**Ratskeller Ohorn**  
Morgen Sonntag ab 7 Uhr feiner öffentl. Ball  
In den Gasträumen angenehmer Aufenthalt. Hierzu laden die Jugend von Ohorn und Umgegend herzlichst ein Paul Mehnert und Frau

Wir machen eine Baumbhut-Partie  
nach der **Windmühle Obersteina**  
Gasthaus mit Bäckerei.

**HOTEL HAUF**  
GROSSROHRSDORF  
Morgen Sonntag, Anfang 7 Uhr  
**FEINER BALL**  
ff. Maibowle. — Freundlichst ladet ein O. ISER

**Massenei-Bad**  
Großröhrsdorf i. Sa.

Schwimm- und Luft-Bad  
Mitte im herrlichen Massenei-Wald an der Straße Großröhrsdorf-Stolpen gelegen. 3600 qm Wasser-Fläche  
Kinderplanschbecken / 20 000 qm Liegewiesen / 10 000 qm Wald / Badwirtschaft / Turn- und Spielplatz / Parkplatz  
Billigste Preisberechnung / Fahrgelegenheit vorhanden  
**Sonntag, 10. Mai 1936: Bad-Eröffnung**  
Ab 14,30 Uhr: Konzert

**Schützenhaus Bretnig**  
Morgen Sonntag ab 1/7 Uhr  
**Feiner Ball**  
Hierzu laden freundlichst ein Walter Hartmann u. Frau

**Besonders billiges Angebot**  
Fesche weiße Leinen-Röcke 6,75  
dazu reizende indanthr. bedr. Trachtenjäckchen 5,40  
Entzückende Dirndelkleider 5,50, 6,85, 8,95  
Flotte Sportkleider 4,50, 5,74  
Damenjacken, fesch kariert und einfarbig  
Weiße Leinenkostüme  
Herren-Jacken, kariert und einfarbig 3,75, 6,85, 8,50  
Lüster-Jacken  
Kinderjacken 3,15, Seppelhosen 1,90  
Beachten Sie bitte meine vielen Fensterauslagen!

**Modehaus M. Freudenberg.**

Am 6. Mai ist unser langjähriger Drucker  
**Herr Emil Schöne**  
plötzlich durch den Tod infolge schwerer Erkrankung von uns gegangen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten, da er durch seinen Fleiß und seine Kameradschaft allen Vorbild war  
**Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Firma E. W. Müller G. m. b. H., Pulsnitz**

 Deutsche Arbeitsfront. Frauenamt  
Alle schaffenden Frauen sind herzlich eingeladen zum  
**„Feierabend“**  
Montag, den 11. Mai 1936. 20 Uhr, im Gasthaus Bürgergarten  
Scholz, Kreisfrauenwallerin

**Achtung!**  
**Boranzzeige!**  
**Rekruten-Ball 1936**  
der vereinigten Rekruten von Pulsnitz und Pulsnitz M. S. am Dienstag, den 12. Mai  
**im Gasthof Bollung**

**Dr. med. Viertel**  
wegen Teilnahme an einem Kursus bis Ende Mai verreist  
Vertreter: Herr Dr. med. Fuchs und Herr Dr. med. Schöne

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst  
**Willi Höfgen und Frau Luise**  
geb. Zachmann  
Oberlichtenau, den 2. Mai 1936

**Zum Ekkrentag der Deutschen Mütter**  
gedenken wir aller Mütter die durch Opferbereitschaft ihre Pflicht gegenüber unserem Volk erfüllen.  
  
NS-Volkswohlfahrt Gau Sachsen.

Bin mit einem frischen Transport bester Ermländer  
**Arbeits-Pferde**  
leichten und schweren Schlages eingetroffen und stelle selbige ab heute sehr preiswert zum Verkauf  
**Otto Thronicke, Königsbrück. Tel. 204**




Leset eure Heimatzeitung!

**Geschäftseröffnung**  
Hiermit gebe ich bekannt, daß ich am 9. Mai in Bretnig ein **Elektro-Installations-Geschäft** eröffne. Ich empfehle mich zur Herstellung, Erweiterung und Instandsetzung elektrischer Start- und Schwachstromanlagen. Ferner führe ich alle elektrischen Geräte, Beleuchtungskörper und sonstigen Bedarfsartikel. In meinem **Laden und Ausstellungs-Raum** Bischofswerdaer Straße 59c, zu dessen zwangloser Besichtigung ich Sie einlade, werden Sie hier von einer reichen Auswahl finden. Ich sichere meiner werthen Kundschaft eine reelle Bedienung zu und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.  
Mit deutschem Gruß

**Willy Friedrich, Elektromstr., Bretnig**  
Wohnung Ehregottstraße 13 Q. Telefon 381

**Sperrholz**  
(zugep. Türfüllung) sowie Tischler-Holz empfiehlt  
**Paul Erich Schmidt, Holzhandlung, Pulsnitz**  
Adolf-Hitler-Straße 17 Telefon 724

**Wer billig bauen will**  
kann gebrauchte, gut erhaltene Mauerziegel erwerben. Zu erfragen in den Geschäftsstellen dieser Zeitung.

Wer ist geschäftsfähig, delikttsfähig, strafmündig, eidesfähig? Wieweit ist Notwehr zulässig? Wie errichtet man ein Testament? Was fällt unter Hausfriedensbruch, Hochverrat, Landesverrat? Wodurch unterscheiden sich Berufung und Revision?  
Können Sie diese Fragen genau beantworten? Wenn Sie die  
**„Deutsche Rechts-Zeitung“**  
durcharbeiten oder als Nachschlagewerk benutzen, bestimmt! Machen Sie sich bekannt mit ihr! Schicken Sie den Gutschein ein, wir liefern Ihnen gern 4 Werbehefte vollkommen kostenlos.  
  
Verlag „Deutsche Rechts-Zeitung“, Charlottenburg 9  
Schicken Sie mir bitte 4 Wochen lang jede Woche ein Werbeheft der „Deutschen Rechts-Zeitung“ kostenlos.  
Anspruch bitte deutlich!

**Lose der sächs. Landeslotterie**  
Höchstbetrag im günstigsten Falle 500 000 RM. Ziehung 1. Klasse 18., 19., 20. Mai empf. Max Greubig

**Sie sind mir lästig...**  
...die Mühneraugen, jetzt nehme ich aber **Lebewohl!**  
Lebewohl gegen Mühneraugen u. Hornhaut. Bleichdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken u. Drogerien. Sicher z. haben Mohrendrog. F. Herberg, Bismarckpl. Central-Drog. M. Jentsch.



Das **Markenrad** seit 1888  
  
**PHANOMEN**  
VERTRETER  
Pulsnitz: P. Kleinstück, Hauptstr. 24  
Grossnaundorf: Paul Kleinmann  
Oberlichtenau: Max Pflücke  
Ohorn: Hoyer & Haule

**Ordensschnallen**  
Zu meiner Herrenbekleidung sowie sämtlicher parteiamtlicher Bekleidung und Ausrüstung, Ordensschnallen und Pelzwaren habe ich  
**neu aufgenommen**  
**Vogtl. Gardinen**  
Mein Schlager! das Meter 0,20 RM. Alle Artikel in großer Auswahl  
**Leonhard Rodi**  
Bitte beachten Sie mein Fenster! Albertstraße Nr. 11  
**Herren-Bekleidung**



Örtliches und Sächsisches

Siehe, das ist deine Mutter

Gedanken zum Sonntag.

Das deutsche Volk bekennt sich an diesem Sonntag zu seinen Müttern. Es liegt ein tiefer Sinn in diesem Muttertag. Wenn wir auch an jedem Tag und zu jeder Stunde wissen sollten, wie dankbar wir sein müssen, daß wir noch eine Mutter haben und daß wir Kinder einer deutschen Mutter sein dürfen, so soll doch dieser Tag ganz besonders uns ins Gewissen rufen: Denk an deine Mutter, wie sie um dich bekümmert hat und dich erzogen hat, wie sie ihre Kraft und Seele verströmt in ihre Kinder, damit diese gesunde, ordentliche, gottesfürchtige Menschen werden.

Muttersein ist ein Stand von Gott her. Die Mutter steht am Quell des Lebens. Im Werden und Wachsen des Kindes spüren wir über all unser Begreifen hinaus das wunderbare Walten Gottes. Hier ist mehr als Menschentum. Die Mutter ist Trägerin und Hüterin des heiligen Schöpfungsgeheimnisses Gottes. Sie erlebt das Wunder des schaffenden Gottes in sich selbst. Ihm dient sie in ihrem Kind. Und an ihr erfüllt sich die Verheißung, daß das Leben findet, wer es verliert, wer es hingibt und einsetzt für das Leben eines anderen.

Unsjagbar groß ist die Verantwortung, die die Mütter für das Schicksal ihres Volkes tragen. Und nur das Volk wird die anderen Völker überleben, das die treuesten Mütter hat, die mit opferbereitem Herzen und unbegrenztem Lebensmut in ihren Kindern das Bild der kommenden Zeit gestalten.

Es ist die Würde der deutschen Mutter, daß sie in der Stille wirkt, selbstlos und bescheiden. Und diese Selbstlosigkeit unserer Mütter macht es uns zur Pflicht, ihnen nachzueifern, nachzudienen und nachzupflegen. Und auch das sollten wir am Muttertag bedenken; daß jede Mutter ihr Kind auf betendem Herzen trägt, und daß ein solcher Sohn und eine solche Tochter reich beschenkt sind darum, daß ihre Mutter für sie betet.

"Siehe, das ist deine Mutter." Dieses Heilandswort soll über dem deutschen Muttertag stehen als ein beglückendes Erleben und als ein Wissen davon, daß Mutterliebe ohne End ist und auch über das Grab hinaus des Kindes Leben segnet.

Es ist unsere Bitte am Muttertag: Gott, segne unser Volk durch seine Mütter.

**Pulsitz.** Kirchenmusik am Sonntag Kantate. In troilus: "Singet mit Freuden unserem Gott" (Schüb.). Graduale: "Lobt Gott in seinem Heiligtum" (Schüb.). Vor der Predigt: "Lobt Gott, ihr frommen Christen" (1546). Auszug: "Ich liebe Jesus" (S. E. Bach). Chor: Kirchenchor.

**Pulsitz.** Der ärztliche Sonntagsdienst wird Sonntag, 10. Mai, von Herrn Dr. med. Fuchs versehen.

**Pulsitz.** Erinnerung zur Steuerzahlung. Auf die Befestigung des Finanzamtes Kamenz in amtlichen Teil wird besonders aufmerksam gemacht. Säumlige Steuerzahler haben einen Säumniszuschlag von 2 v. H. zu entrichten und werden veröffentlicht.

**Pulsitz.** Rotes Kreuz (Albertverein). Zum erstenmal konnte unsere Ortsgruppe 20 ihrer Mitglieder der Samariterinnenprüfung zuführen. In 20 Doppelstunden waren diese tätigen Rotkreuzmitglieder durch Frau Dr. Zhielmann in die Samariterinnenarbeit eingeführt worden und legten nun vor der Kreis-, Bezirks- und Ortsleitung des Albertvereins sowie vor einigen Gästen aus der parallelen Männerorganisation und der NS-Frauenenschaft den Beweis ihres ernsten Arbeitswillens ab. Die Prüfung, die theoretische und praktische Aufgaben stellte, wurde abgenommen von Frau Dr. Zhielmann, Pulsitz, Fräulein Dr. Kaiser, Bausen, und Herrn Dr. Schulze, Kamenz. Unter Anerkennung ihrer guten vorbereitenden Arbeit wurden die neuen Samariterinnen nun für die ihnen obliegenden Aufgaben im Roten Kreuz verpflichtet.

**Pulsitz.** Das amtliche Fernsprechbuch für den Bezirk Dresden wird neu aufgelegt. Die Nachrichtenstelle der Reichspostdirektion Dresden teilt mit: Das amtliche Fernsprechbuch für den Reichspostdirektionsbezirk Dresden soll neu aufgelegt werden. Anträge der Fernsprechnennnehmer auf Veränderung ihrer bisherigen Eintragung müssen, falls sie noch nicht vorliegen, spätestens bis zum 18. Mai bei der zuständigen Vermittlungsanstalt schriftlich und mit 10 Pfennig Gebühr gestellt werden. Gebührenpflichtige Einträge, die nicht bis zu dem genannten Tage schriftlich gefündigt sind, werden ohne weitere Mitteilung unter Berechnung der bestimmungsmäßigen Gebühren in das neue Buch übernommen. Geschäftsstellenanzeigen für das amtliche Fernsprechbuch werden nicht von den Dienststellen der Deutschen Reichspost, sondern von der Bezirksdirektion der Deutschen Reichspoststelle G. m. b. H. in Dresden-L. 1, Waisenhausstraße 9, Fernsprecher 22 966, entgegengenommen. Diese list allein befragt, für den Teil B des Fernsprechbuchs — Handels-, Gewerbe- und Berufsverzeichnis — Anträge entgegenzunehmen.

**Hundert Millionen Verlust.** Nur gesunde Haustiere vermögen die Futtermittel richtig zu verwerten und höchste Ausbeuten zu vollbringen. Deswegen muß im Rahmen der Erzeugungsschlacht in der Rindviehzucht der Kampf gegen die drei am weitesten verbreiteten, chronischen Seuchen: Tuberkulose, Gelber Galt, seuchenhaftes Vorkalben, mit größtem Nachdruck weitergeführt werden. Das seuchenhafte Vorkalben führt unserer Rindviehzucht jährlich Schäden in Höhe von 150 Millionen Reichsmark zu. Der Gelbe Galt verursacht jährlich Verluste von über 200 Millionen Reichsmark. Ueber die Schäden, die später entstehen, vermag man erst dann richtig zu urteilen, wenn man weiß, daß 4,4 v. H. oder 153 000 Stück aller geschlachteten Rinder über drei Monate bei der Fleischschau als ungenügsam, bedingt tauglich oder minderwertig erklärt werden müssen! Hiervon sind fast ein Drittel allein der Tuberkulose zur Last zu legen. Auch 120 000 Schweine müssen jährlich bei der Fleischschau als ungenügsam, bedingt tauglich oder minderwertig gekennzeichnet werden. Diese Schweine sind zum Teil mit Rindertuberkulose, zum Teil mit Geflügel-Tuberkulose befallen. Dabei sind die Schäden, welche im Leben der Tiere durch verringerte Milchleistungen, schlechtes Wachstum und Abmagerung entstehen, noch nicht berücksichtigt. Es ist daher dringend erforderlich, daß jeder Rindviehbefitzer sich dem Seuchenbekämpfungsvorgehen der zuständigen Landesbauernschaft anschließt.

**Geburtsstag des ältesten sächsischen Geistlichen.** Am 1. Mai feierte der älteste sächsische Geistliche, Pfarrer i. R. Eduard Müller, Dresden, seinen 98. Geburtsstag. Zuletzt war er Pfarrer an St. Katharinen in Zwickau. Am 1. Oktober 1906 trat er in den Ruhestand. Weithin bekannt geworden ist er durch seine sinnigen Weihnachtsspiele. Dem Geistlichen ist ein Glückwunschschreiben des Landeskirchenausschusses zugegangen.

390 Millionen Mark Umsatz der Leipziger Frühjahrsmesse

100 Millionen RM mehr als im Vorjahr und 250 Millionen RM mehr als 1934

Aus dem vom Berberat der deutschen Wirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Leipziger Mesamt herausgegebenen Bericht über das Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 geht hervor, daß die Frühjahrsmesse ein vorzügliches Mittel zur Steigerung der deutschen Ausfuhr ist und zu einer neuerlichen Belebung des Absatzes am Binnenmarkt beitrug.

Nach Einfäuferbesuch und Umfragen war die Leipziger Frühjahrsmesse 1936 die erfolgreichste Messe seit 14 Jahren. Die Gesamtzahl der geschäftlichen Besucher betrug 238 441 gegenüber 196 346 zur Frühjahrsmesse 1935. Der Besuch durch ausländische Einfäufer bezifferte sich auf 24 751 und zeigte gegenüber der Frühjahrsmesse 1935 einen Zuwachs von 14 v. H. und gegenüber der Frühjahrsmesse 1934 eine Zunahme um sogar 60 v. H. Die Messe wurde von 8106 Firmen besucht, während die Frühjahrsmesse des Vorjahres nur 7527 Aussteller zählte. Die von den Ausstellern belegte Fläche war mit 141 999 Quadratmetern um 9 v. H. größer als 1935. Von 1330 Firmen (von insgesamt 5304) der Mustermesse sind 483 980 Muster im Wert von 1,92 Millionen RM ausgestellt worden; das Gewicht der auf der Technischen Messe ausgestellten Maschinen machte bei 474 (von insgesamt 2802) Ausstellern 3,06 Millionen Kilo aus mit einem Wert von 6,1 Millionen RM.

Der von der deutschen Ausstellerenschaft erzielte Umsatz wird mit 390 Millionen RM angegeben, das sind rund 100 Millionen RM mehr als zur Frühjahrsmesse 1935 und 250 Millionen RM mehr als zur Frühjahrsmesse 1934.

**Vom Gesamtumsatz entfallen auf Grund der Aufträge der Aussteller 125 Millionen RM auf Auslandsaufträge.**

während die entsprechende Zahl zur Frühjahrsmesse 1935 90 Millionen RM und zur Frühjahrsmesse 1934 nur 37 Millionen RM ausmachte. Der Anteil des Ausfuhrumsatzes bezifferte sich somit auf 32 v. H. und ist stärker als die entsprechende Zahl der Gesamtumsätze. Die Höhe der Aufträge, die im Laufe des Jahres eingehen und zu denen die Anregung durch die auf der Messe geknüpften Beziehungen gegeben worden ist, werden ein Vielfaches der gesamten Summe ausmachen.

**Die meisten Aufträge erzielten die kleinen Betriebe**

Die verhältnismäßig größte zusätzliche Beschäftigung auf Grund der Messeaufträge erzielten, was volkswirtschaftlich sehr bedeutsam ist, die kleinen Betriebe. Betriebe bis zu zwanzig Beschäftigten erzielten für jedes Gesellschaftsmitglied durch die Messe Arbeit auf etwa zwanzig Wochen. Bei den kleinsten Betrieben (bis zu fünf Beschäftigte) steigert sich die vermittelte Beschäftigungsdauer vielfach auf sechs bis acht Monate. Betriebe mit 21 bis 50 Beschäftigte erzielten durch die Messe im Durchschnitt Arbeit auf sechs bis acht Wochen, Betriebe mit 51 und mehr Arbeiter auf annähernd drei Wochen für jedes Gesellschaftsmitglied.

**Hände weg vom Jungwild!** Die Schutz- und Brutzeit des Wildes ist gekommen. Das Jungwild und die Gelege (Nester) müssen vor Störungen, Zugriffen und Raubzügen, insbesondere wildernden Hunden und Raben, geschützt werden. Wenn Jungwild verlassen aufgefunden wird, ist der nächste Forstmann oder Jäger zu benachrichtigen. Es ist rechtlich strafbar und jagdlich völlig falsch, Räte aufzunehmen oder Fasanen-, Enten- und Rebhühner zum Ausbrüten mitzunehmen.

**Großröhrsdorf.** Massenei-Bad eröffnet. Wohl eine der schönsten Sommerbadeanlagen hat die Stadt Großröhrsdorf im Masseneiwalde an der Bezirksstraße Großröhrsdorf-Stralpen geschaffen. Erst im Vorjahr ist das Massenei-Bad neu errichtet worden. Inzwischen wurden viele Verbesserungen vorgenommen, die die Anziehungskraft weiterhin erhöhen. Schon die außerordentlich hohe Besuchsziffer des Vorjahres (67 000 Badegäste) läßt erahnen, in welchem Ausmaß sich das Massenei-Bad des Jahres erfreut. Inmitten des Waldes, abseits von der Verkehrsstraße gelegen, hat man für das Bad einen der idyllischsten Plätze gefunden. Ausreichend frisches und lauberes Wald- und Quellwasser speist die Anlage. Die Fläche des Bades umfaßt 45 000 Quadratmeter. 3700 Quadratmeter Wasserfläche steht den Wasserbadenden im Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken zur Verfügung. Sportgerechte Schwimmbahnen, Sprungturm mit besonders angelegter Sprunggrube sowie Wassertrichterbahn sind vorhanden. Das Paradies der Kleinsten bildet das Kinderplanschbecken mit anschließendem großen Sandspielplatz, Karussell und Wippschaukel. 20 000 Quadratmeter Liegewiesen stehen den Badegästen zur Verfügung, außerdem auf dem Badgelände selbst 10 000 Quadratmeter Wald. Anlagen und Ruhebänke laden auch den Nichtbadenden zur Einkehr ein. Besondere Spielwiese, Turnplatz mit Turmgeräten und Kleinspielfeld geben Betätigungsmöglichkeit. Mit Speisen und Getränken wartet die Badwirtschaft auf, die auf dem Wirtschaftsspielplatz bis 1000 Besucher unterbringen kann. Die Badepreise sind in Anbetracht der Großzügigkeit der Anlage äußerst niedrig. An den meisten Sonntagen finden Konzertveranstaltungen statt. Billige und günstige Kraftwagenverbindungen von Großröhrsdorf zum Massenei-Bad und zurück sind vorhanden. Wer das Bad einmal besucht hat, wird dort immer wieder gern dank seiner herrlichen Lage und der großzügigen Einrichtung Einkehr halten.

**Kammenau.** Fundgegenstände. Im hiesigen Gemeindeamt sind 1000 Eisbecher in Karton verpackt als gefunden abgegeben worden. Ferner wurde ein Hauschlüssel gefunden.

**Zschöck.** Ein dreister Einbruch wurde in der Nacht zum Mittwoch im letzten Hause auf der Wolf-Hilfer-Straße, an der Reichstraße gelegen, verübt. Der Dieb stahl Lebensmittel, eine Geldbörse mit Inhalt und ein Herrenfahrzeug (Marke „Elsa“). Als Täter kommt vermutlich ein Betler in Frage, der tags zuvor hier im Ort gebettelt hat. Er wird wie folgt beschrieben: Etwa 1,70 Meter groß, Alter etwa 30 Jahre, dunkles Haar, stehende Augen, spricht außer-sächsischen Dialekt, trägt dunkelblaues Jackett, dunkle lange Hose, keine Kopfbedeckung. Wer Angaben machen kann, die zur Ermittlung des Täters führen, wird gebeten, diese dem zuständigen Gendarmereiposten mitzuteilen. — Bei dieser Gelegenheit wird auf etwas aufmerksam gemacht, das ganz besonders zu beachten ist, und zwar betrifft es den Ankauf auffällig billiger Waren, Fahrräder und dergleichen, die von verdächtigen Elementen angeboten werden. Vor solchen Ankäufen muß nachdrücklich gewarnt werden. Wer Dinge, die von einem Diebstahl herühren, kauft, macht sich der Hehlerei schuldig und somit strafbar. Die Bevölkerung halte jeden Verdächtigen, der auffällig billige Räder zum Kauf anbietet, fest oder verständige sofort die nächste Gendarmerie- oder Polizeistelle.

**Königsbrück.** Sperrung des Truppenübungsplatzes. Wegen Schießens mit scharfer Munition wird der

Das Inlandgeschäft auf der Mustermesse übertraf die nicht allzu hoch gespannten Erwartungen bei weitem. In den Gruppen Hausrat und Wohnbedarf berichteten 88 v. H. über ein gleiches oder besseres Geschäft als im Vorjahr, während bei den Gruppen der Kultur- und Luxusgüter dieses Urteil von 89 v. H. der berichtenden Firmen gefällt wurde. Von allen Gruppen der Mustermesse sind die Auslagen der Aussteller von Textilwaren und Bekleidung die günstigsten; 94 v. H. aller berichtenden Betriebe sprechen von einem gleichen oder besseren Geschäft als 1935. Der Einzelhandel stellte den größten Anteil der Einkäufer. Der Großhandel trat mehr als bisher hervor. Im Gegensatz zum Vorjahr schalteten sich die Warenhäuser wieder stärker in das Messengeschäft ein. Man schätzt die aus den geführten Verkaufsverhandlungen noch zu erwartenden Aufträge aus dem Gesamtwert der Verkaufsaufträge. Die Produktionsgüterindustrie hat durch die Messe Beschäftigung erhalten, die auf Monate hinaus einen vollen Gang der Betriebe sicherstellt.

Die Messe brachte einen großen Ausfuhrerfolg, neun Zehntel aller berichtenden Firmen sind mit dem Auslandsgeschäft zufrieden. Die Mehrzahl der Aussteller spricht von einem Gewinn neuer Kunden; sie stammen vor allem aus Großbritannien, den Niederlanden, der Schweiz, Belgien, Frankreich, den skandinavischen Ländern, Italien und den Balkanländern. Im Gegensatz zum Inlandgeschäft war im Auslandgeschäft trotz der großen Kaufkraft ein erheblicher Preisdruck bemerkbar. Die ausländischen Einkäufer begründeten ihr geringes Preisangebot mit geminderter Kaufkraft im eigenen Land, mit abgewerteter Währung oder mit wesentlich billigeren Angeboten der heimischen Industrie und der Industrie anderer Länder.

Sowohl im Inlands- als auch im Auslandsgeschäft auf der Mustermesse und der Großen Technischen Messe und Baumeisse macht sich für die Vielzahl der Aufträge eine Neuanfertigung notwendig. In diesem Zusammenhang sind die Untersuchungen einzelner Landesarbeitsämter über den Umfang der Neueinstellungen zur Erledigung der Messeaufträge sehr bemerkenswert. Das Landesarbeitsamt Sachsen betont, daß die konjunkturabhängigen Berufsgruppen in erheblichem Maß aus dem lebhaften Geschäftsgang der Frühjahrsmesse Nutzen gezogen haben. Die Messeaufträge haben 48 v. H. des neuerlichen Arbeitseinsatzes bestritten. Das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland berichtet, daß die Belebung am Arbeitsmarkt auf die konjunkturabhängigen Industriezweige übergreifen habe, die ihrerseits zum großen Teil durch das Ergebnis der Leipziger Messe angeregt worden waren. Eine Entlastung des Arbeitsmarktes auf Grund des Messengeschäftes wird auch für die kommenden Monate erwartet. Das geht aus den bisher vorliegenden Berichten hervor, die feststellen, daß die zur Messe hereingekommenen oder angebotenen Aufträge später ausgeführt werden und erst dann die Einstellung weiterer Arbeitskräfte notwendig machen.

gesamte Truppenübungsplatz Königsbrück einschließlich der sonst für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Straßen in den nachstehend genannten Zeiten für jeden Verkehr gesperrt: Am 11. Mai von 2 bis 20 Uhr, am 12. Mai von 5 bis 17,30 Uhr, am 13. Mai von 7 bis 17 Uhr, am 14. Mai von 4 bis 21 Uhr, am 16. Mai von 5 bis 20 Uhr. Die Straße Kralau-Jochau ist für den öffentlichen Verkehr frei am 11. bis 14. Mai. Die Straße Steinborn-Schmorlau ist für den öffentlichen Verkehr frei am 16. Mai.

**Bausen.** Weihe eines Schullandheims. Im Kreise Bausen wurde das der Städtischen Höheren Handelsschule gehörige Schullandheim in Trgersdorf bei Wilthen geweiht. In Anwesenheit von zahlreichen Vertretern der Partei, der Behörden und der Eltern übergab Rektor Dr. Heße das Heim seiner Bestimmung. Die Wünsche des NSD überbrachte der Reichsfacharbeiter Dr. Nicolai, Annaberg.

**Rathen.** Das „Bastspiel“ im Rathener Naturschauspiel. Die Errichtung des Rathener Naturtheaters schreitet rüstig fort, so daß dieses herrlich gelegene Theater seiner baldigen Fertigstellung entgegensteht. Der sächsische Heimatdichter Kurt Arnold Jendichen hat ein „Bastspiel“ geschrieben, das am 24. Mai bei der Eröffnung des Naturtheaters aufgeführt werden wird. Das Spiel hat das Schicksal der Bastel im Laufe der Jahrhunderte zum Inhalt. Die erste Wiederholung wird im Rahmen der 100-Jahr-Feier der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft am Sonntag, 7. Juni, stattfinden. Die Spielleitung hat der Dresdner Schauspieler Carl Zimmermann inne.

**Chemnitz.** Ungetreuer Konkursverwalter. Der zum Konkursverwalter einer Zschopauer Firma bestellte Dr. Oberst hatte sich vor dem Chemnitzer Landgericht wegen Untreue in Lateinheit mit Unterschlagung zu verantworten. Er war mehrfach aufgefordert worden, einen Abschlußbericht über das Konkursverfahren fertigzustellen, kam dieser Anforderung jedoch nicht nach. Dr. Oberst vermochte auch keinen Nachweis über den Rassenbestand zu erbringen. Es stellte sich dann heraus, daß er 350 RM unterschlagen hatte. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und 100 RM Geldstrafe. Dr. Oberst bleibt wegen ähnlicher Straffälle noch in Untersuchungshaft.

**Kirchberg.** Der Führer dankt. Eine hiesige Schulklasse hatte vor mehreren Wochen in mühsamer Arbeit eine Waage hergestellt, auf deren Schalen ein Siedlerhaus und eine Granate standen. Die Schüler wollten zum Ausdruck bringen, daß Friedensarbeit schwerer wiegt. Die Klasse hatte einige Lichtbilder dieser Arbeit an den Führer geschickt. Aus der Kanzlei des Führers traf in diesen Tagen ein Schreiben folgenden Inhalts ein: „Liebe Kinder! Eure an den Führer gelangten Zeilen haben ihm viel Freude bereitet. Er läßt Euch dafür seinen herzlichsten Dank aussprechen.“

Aus Böhmen

**Warnsdorf.** Ein Lebenszeichen nach 20 Jahren. Der beim Kriegsbeginn eingerückte Kausler Eduard Ulrichberger war 1916 in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Seitdem traf keine Nachricht mehr von ihm ein, und er war deshalb im Jahre 1921 für tot erklärt worden. In diesem Jahre, also nach 20 Jahren, traf bei der hiesigen Bezirksbehörde über die tschechoslowakische Gesandtschaft in Mostau ein Ansuchen Ulrichbergers um Ausstellung eines Passes ein. Wo sich der Totgeglaubte gegenwärtig befindet, geht aus dem Ansuchen jedoch nicht hervor. Er scheint die letzten zwei Jahrzehnte völlig weltabgeschlossen verbracht zu haben, da er in seinem Verzeichnis als Heimatland Österreich (Deutschböhmen) angegeben hat.



# Friedensbote des Wissens

„Z“ „Hindenburg“ in Lakehurst glatt gelandet

Das deutsche Luftschiff „Hindenburg“ wird unter Zurechtweisung seiner bisherigen Geschwindigkeit am heutigen Sonnabend vor Sonnenuntergang in dem amerikanischen Marinelufthafen Lakehurst erwartet. Während sich das Luftschiff immer mehr der atlantischen Küste nähert, zollt die gesamte amerikanische Presse dem deutschen Unternehmen uneingeschränkte Anerkennung. Niedrige Ueberfliegen verkünden den letzten Standort des Luftschiffes, das voraussichtlich Sonnabend nachmittags nach Geschäfts-schluss über New York fliegen wird. Zweifellos wird ihm ein königlicher Empfang zuteil werden. Die Blätter heben die ruhige, nüchterne Art hervor, mit der Deutschland diese historische Leistung durchführt. Die Fahrt wird als ein Fortschritt der Zivilisation und als Friedensbote des Wissens und Könnens bezeichnet. Das Deutsche Reich habe keine freundlichere Propaganda treiben können.

„New York Herald Tribune“ schreibt: Wir müssen uns plötzlich die Augen reiben und zugestehen, daß die deutschen Luftschiffe wieder einmal der ganzen Welt zuvergelangten sind. Während die britischen und amerikanischen Fluggesellschaften noch Pläne zeichnen und Entfernungen kalkulieren, über die sie eines Tages zu fliegen hoffen, haben wir den transatlantischen Passagier- und Post-Luftverkehr bereits hier.

Besonders groß ist die Freude in den Kreisen der Anhänger der „Luftschiff-Dee“, die trotz aller Fehlschläge und Enttäuschungen der amerikanischen Luftschiffahrt hartnäckig die Ueberlegenheit der Luftschiffe über das Flugzeug bei Ocean-Ueberquerungen haben. In den Erfolgen des „Graf Zeppelin“ und des „Hindenburg“ sehen sie ihre Theorie bestätigt.

### Für Rückfahrt ausverkauft

Wie die Sapag und der Norddeutsche Lloyd bekanntgeben, sind sämtliche 51 Kabinenplätze des Luftschiffes „Hindenburg“ für die Rückfahrt am Montag ausverkauft. Unter den Passagieren befindet sich eine 86 Jahre alte Frau. Elf Passagiere der Hinfahrt machen auch die Rückreise wieder mit.

Im Luftschiffhafen Lakehurst wurden anderthalb Millionen Gallonen Wasserstoffgas und 15 000 Gallonen Betriebsstoff bereitgestellt. Die Luftschiffhalle wird für das Publikum mit Ausnahme der Stunden, in denen die Auffüllung vorgenommen wird, geöffnet sein.

### Erster Zeppelinstart in Frankfurt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Freitag früh von seiner zweiten diesjährigen Südamerika-Fahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Auf der Rückfahrt nahm das Luftschiff nach der vorgesehenen Zwischenlandung in Sevilla den Weg über das Mittelmeer und Südfankreich. Nach dem Start in Sevilla hatte das Luftschiff mit schweren Böen zu kämpfen; an der portugiesischen Küste wurde Westwind von 70 Stundenkilometer festgestellt. Mit Rücksicht auf die Sicherheit des Schiffes erteilte die französische Regierung ausnahmsweise die Genehmigung, den Kurs durch das Rhonetal einzuschlagen.

Am kommenden Montag wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ voraussichtlich zum ersten Male von Frankfurt a. M. aus zu seiner vierten diesjährigen Südamerikafahrt starten.

Damit ist die Stadt des deutschen Handwerks mit ihrem neuen Flughafen Ausgangspunkt der Zeppelinfahrten nach Süd- und Nordamerika und zu einem Mittelpunkt des Luft-See-Verkehrs geworden. Auf dem neuen Zeppelin-Flughafen gehen die Arbeiten ihrer Vollendung entgegen. In wenigen Tagen soll die Abnahme des Hafens durch die zuständigen Stellen erfolgen. Wenn dann die gesamte Anlage dem Verkehr übergeben ist, so wird dieser neue Flughafen als Ausgangspunkt der Zeppelinfahrten gelten.

belinflüge nach Süd- und Nordamerika, des Transatlantikflugverkehrs der Luft Hansa und mit seinen 25 Fluglinien der Luft Hansa, die von ihr nach Deutschland und fast allen Ländern des Kontinents ausstrahlen, im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Weltflughafen geworden sein.

### Klavierkonzert und Bordmesse

New York, 9. Mai. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag durchquerte das Luftschiff „Hindenburg“ den von den Wetterwarten angekündigten Sturm, der von schweren Regenböen begleitet war, derartig glatt und ruhig, daß nicht einmal eine Blumenvase oder eine Wasserflasche umfiel. Auch von den Passagieren wurde der Sturm kaum bemerkt. Hingegen war die Schiffsleitung über dieses Elementarereignis sehr erfreut, da es einen Regenschiff von etwa fünf Tonnen einbrachte, mit dem der Gewichtsverlust durch den Treibstoffverbrauch wettgemacht werden konnte. Zum ersten Male fand ein „transatlantisches Luftschiff-Klavierkonzert“ statt, bei dem Professor Franz Wagner die Mitreisenden durch seine Kunst erfreute. Am Freitagmorgen hielt Pater Schulte zum erstenmal eine Bordmesse ab.

### Luftschiff „Hindenburg“ sichtet einen Eisberg

Das Luftschiff „Hindenburg“ befand sich, einer Meldung der Western-Union zufolge, um 18 Uhr MEZ auf 43,24 Grad Nord und 53,32 Grad West, etwa 200 Meilen südlich Cape Race und rund 680 Meilen östnordöstlich vom Atlantik-Feuerschiff. Es flog mit einer Geschwindigkeit von rund 100 Kilometern.

Der „Hindenburg“ sichtigte um 13 Uhr MEZ einen riesigen Eisberg. Kapitän Lehmann führte das Luftschiff so, daß alle Fahrgäste den in der Sonne glänzenden Eisberg gut sehen konnten.

### „Z“ „Hindenburg“ am Sonnabend gegen 10 Uhr über New York

Das Luftschiff „Hindenburg“ befand sich, einer Meldung des Madag-Radio zufolge, am 21 Uhr MEZ etwa 725 Kilometer nordöstlich vom Atlantik-Feuerschiff.

Die Marinestation in Lakehurst empfing am späten Nachmittag von Bord des „Hindenburg“ einen Funkpruch, demzufolge das Luftschiff am Sonnabend zwischen 10 und 11 Uhr MEZ über der Stadt New York landen werde. In Lakehurst werde das Luftschiff etwa gegen 11 Uhr MEZ landen.

### Die Landungsvorbereitungen in Lakehurst

Der Kommandant der Marinestation Lakehurst, Commander Rosendahl, funkte der Führung des „Hindenburg“, daß die Marinestation von 4 bis 8 Uhr ostamerikanischer Zeit für die Landung bereitgehalten würde. Er gab seiner Ansicht Ausdruck, daß, falls das Luftschiff nicht innerhalb dieser Zeit eintröffe, eine Landung erst für den Abend des Samstags erwartet würde, da die Morgen- und Abendstunden infolge der Wind- und Wetterverhältnisse in Lakehurst die besten Landungszeiten für Luftschiffe seien. Commander Rosendahl ordnete an, daß das im Jahre 1932 außer Dienst gesetzte Luftschiff „Los Angeles“ aus der Luftschiffhalle entfernt und am Ankermaße befestigt werden soll, um in der Luftschiffhalle mehr Raum für „Z“ „Hindenburg“ zu schaffen.

### „Z“ „Hindenburg“ hat gutes Wetter

Ein von der Marinestation Lakehurst am Freitag abend zusammengestellter Wetterbericht besagt, daß die Windverhältnisse in Lakehurst für die Landung des „Z“ „Hindenburg“ ideal seien. Falls das Luftschiff Lakehurst um 5.30 Uhr Ortszeit erreicht, wäre ein neuer Luftschiffrekord für den westlichen Flug über den Nordatlantik von 62 Stunden aufgestellt.

Das außer Dienst gesetzte Luftschiff „Los Angeles“ stellte den jetzigen Rekord von 81 Stunden im Jahre 1924 auf.

### Luftschiff „Hindenburg“ über New York

New York. Das Luftschiff „Hindenburg“ wurde heute nach 10 Uhr MEZ über dem New Yorker Hafen gesichtet.

Über Lakehurst gesichtet  
Lakehurst. Das Luftschiff „Hindenburg“ wurde 10,45 Uhr MEZ zum ersten Male über Lakehurst gesichtet.  
Das Luftschiff „Hindenburg“ ist um 11,08 Uhr MEZ in Lakehurst glatt gelandet.

### Zwei Schiffszusammenstöße

„New York“ rettet die Besatzung des Dampfers „Alphard“.

Hamburg, 9. Mai. Im Englischen Kanal haben sich infolge starken Nebels zwei Schiffszusammenstöße ereignet, bei denen Menschenleben glücklicherweise nicht in Gefahr geraten sind.

Der Schnelldampfer „New York“ der Hamburg-Amerika-Linie stieß am Donnerstagabend in der Nähe des Sandetti-Feuerschiffes mit dem holländischen 3500-Tonnen-Dampfer „Alphard“ zusammen. Der holländische Dampfer erlitt dabei so schwere Beschädigungen, daß er innerhalb von zwei Stunden sank. Die 26köpfige Besatzung des Schiffes konnte mit ihren Rettungsbooten die „New York“ erreichen, die die Mannschaft an Bord nahm. Die Beschädigungen der „New York“, die ihre 700 Fahrgäste am Sonnabendmorgen in Hamburg landen wird, sind unerheblich.

Nach den bisherigen Feststellungen war der holländische Dampfer infolge des starken Nebels außer Kurs geraten und direkt in die „New York“ hineingelaufen.

Der zweite Zusammenstoß ereignete sich ebenfalls am Donnerstagabend in der Nähe des Feuerschiffes South Goodwin, wo der auf der Reise von New York nach Bremerhaven befindliche Schnelldampfer „Columbus“ mit dem 5428-Tonnen großen italienischen Dampfer „A n t o n e t t a L a u r a“ zusammenstieß. Während der Dampfer „Columbus“ die Reise nach Bremerhaven ohne Schaden fortsetzen konnte, lief der italienische Dampfer mit beschädigtem Vordersteven in den Hafen von Dover ein.

### Aus aller Welt

Gräßlicher Unfall in einer Mühle. In der Getreidemühle Brenten bei Baderborn wurde der Müllergeselle, der allein im Mühlenraum war, auf bisher unbekannte Weise von dem Maschinengetriebe erfasst und mehrere Male mit herumgeschleudert. Durch den Lärm aufmerksam geworden, eilte der Mühlenbesitzer herbei und stellte den Motor ab. Seine Hilfe kam aber zu spät. Der Bedauernswerte, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, mußte aus dem Naderwerk herausgeschnitten werden.

Todessturz bei einer Reserveübung. Der Herausgeber und Hauptschriftleiter der Wochenzeitung „Deutsche Zukunft“, Dr. Fritz Klein, der zur Zeit als Reserveoffizier eine Übung bei dem Artillerie-Regiment in Liegnitz absolvierte, ist durch einen Ohnmachtsanfall so unglücklich vom Pferde gestürzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Stapellauf des Motorschiffes „München“. Auf der Registrierung des Bremer Vulkan lief das etwa 5600 Brutto-Register-Tonnen große Motorschiff „München“ vom Stapel. Das Schiff hat eine Länge von 138 Metern und eine Tragfähigkeit von 7800 Tonnen. Es wird mit den Motorschiffen „Düsseldorfer“, „Osabrück“ und „Münchberg“ den Dienst nach der Westküste Südamerikas versehen.

Dreifacher Flugzeugzusammenstoß. Während eines Übungsfluges stießen in der Nähe von Wöfen drei Flugzeuge des 3. Polnischen Fliegerregiments zusammen. Der Flieger und der Beobachter des einen Flugzeuges, das sofort abstürzte, wurden sofort getötet, ebenso der Beobachter des zweiten Flugzeuges, der mit einem Fallschirm abzuspringen versuchte. Der Flieger des zweiten Flugzeuges wurde bei der Landung schwer verletzt. Nur dem dritten Flugzeug gelang es, trotz erheblicher Beschädigungen, glücklich zu landen.

## Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

„Frau,“ sagte der Wirt zu seinem Eheweib, „komm, horch' mal zu! Da hat's was gegeben! Die beiden Dicken haben den feinen Herrn rausgeschmissen!“

Die Wirtin trat gegen die Tür und horchte.

Eine Stimme sprach: „Wir müssen zurück zur Bescheidenheit! Unsere Herzen sind arm geworden, weil wir sie zu sehr an äußere Dinge gehängt haben. Und nun wirst du begreifen, daß ich's satt bekommen habe, so satt, daß ich in dem alten Trotz nicht weiterkomme. Und dir ist's ja auch ähnlich gegangen! Und nun bauen wir auf mein Junge!“

„Ja, Hans... aber... was wird nu mit deine Ehe?“

„Haha!“ lachte Hans hell auf. „Ich kenne Brigitte! Sie ist ungeheuer ehrgeizig! Aber sie ist nicht schlecht, sie macht eine Krise durch und wird sie übersehen! Sie ist doch eine Mutter, Gustab! Und welche Mutter verläßt ihre Kinder!“

„Eine Mutter!“ wiederholte Gustab feierlich. „Ja, det ist sie!“ Und mit einem Male kam ein sieghaftes Lachen zum Ausdruck. „Ja, Hans, richtig ist! Lachen muß man über solche Menschen wie diesen soenannten feinen Herrn, der... der die einfachsten Dinge der Welt nicht begreift! Hans... Hansken... jetzt freud ich mir richtig, daß id dir wiedajesunden habe! Und jetzt sollste in Justaven een Bruder haben! Een Bruder... oho... uff den du bauen kannst! Da stürzt keen Turm von Babilon in! Und jetzt... jetzt... zwee Korns! Wirtschaft zwee Korns!“

„Sie haben nach dir gerufen, Mann!“ sagte die Wirtin. „Weißte, die zwee Dicken, die jefallen mir! Ich glaub', da könntest du auch noch was lernen! Von allen beiden, Karl!“

„Na, na, Alte!“ lachte der Wirt gutmütig und ging die zwei Korns einzuschütten.

Sie hatten ihn gerade ausgetrunken, als sich die Tür öffnete und ein riesenhafter Chauffeur erschien.

der gerade in die Tür paßte. Es war Paule Pittkopp, der Chauffeur des Konsuls, den Hans gut kannte.

„Herr Müller,“ rief Paule vergnügt herein, „der Herr Konsul ist zum Herrn Vorstand! Und mir hat er beauftragt, Sie alle beide zu verknöpfen!“

Donnerndes Gelächter, in das sogar der Wirt mit einstimmt.

„Da fangen Sie mal an, Paule!“ lachte Hans.

„Nee, nee, det werd ich man nich tun und es wird ooch jehn! Uffjepaßt, da kommt der Alte schon!“

Und richtig, der Konsul trat jetzt mit dem Gemeindevorstand, dem alten Scheerbarth, der ein richtiger Bauer und Luftiger Schelm war, in die Gaststube.

Hans und Gustab saßen grinsend am Tisch.

„Meine Herren!“ sagte der Gemeindevorstand nach der Begrüßung mit gespieltem Ernst. „Der Herr will geschlagen sein!“

„Muß das gleich sein?“ fragte Gustab sanft und alle hatten Mähe ein Grinsen zu unterdrücken.

„Unerhört!“ wettelte der Konsul, „da kommt man in ein so elendes Nest und wird überfallen, wie Strauchritter...!“

„Na, na, na!“ fiel der Gemeindevorstand ein, „machen Sie man halblang, Herr! Jeder Dohse ist bei uns nicht eingeladen, uns zu besuchen! Und wir sind höflich in Guldensee!“

„Höflich!“ leuchtete der Konsul. „Höflich! Oh... das spottet ja jeder Beschreibung! Ich werde mich beschweren! Sie sind unfähig für diesen Posten! Ich werde sofort den Herrn Regierungspräsidenten benachrichtigen! Ich bin Konsul Romanus! Verstehen Sie mein Herr!“

„Ich habe verstanden!“ sagte der Gemeindevorstand ruhig. „Herr Konsul Romanus! Ist gut! Also ich meine, wenn Sie was gegen die Herren haben, dann verklagen Sie die beiden Herren! Aber mich geht das nicht an!“

„Die Beleidigung ist auf Guldensee Boden geschehen, verlange, daß Sie mir hier Genugtuung verschaffen.“

Gemeindevorstand Scheerbarth überlegte lange. Dann sagte er zu den Brüdern: „Wer hat von Ihnen den Herrn Konsul beleidigt?“

„Ne!“ entgegnete Gustab.

„Wollen Sie den Herrn Konsul man um Verzeihung bitten?“

„Ne!“

Da wandte sich Scheerbarth mit Würde an den wutchnaubenden Konsul Romanus und sagte bebauend: „Sie haben's gehört! Ich habe mein möglichstes getan, Herr Konsul! Mehr ist mir nicht möglich! Karl, ein' Korn!“

Damit war für ihn die Sache erledigt und der Herr Konsul mußte wohl oder übel abziehen.

Als er draußen war, sagte der Vorstand gemütlisch zu den Brüdern: „Und wie ist nun mit'n Klein' Bierflaß?“

Worauf keiner etwas einzuwenden hatte und man friedlich eine Stunde klopfte.

4.

Es ist genau einen Monat später. Man schreibt den 20. April und Ostern steht vor der Tür.

Die Brüder hatten sich mit Baumeister Klipp geeinigt, sind auch mit den Plänen in's Meine gekommen und dann wurde begonnen.

Bier saure Wochen liegen hinter ihnen.

Besonders sauer sind sie Hans gefallen, der körperlicher Arbeit seit Jahren entwöhnt war, der nichts kannte als Büroarbeit.

Aber er hat sich nicht Lumpen lassen.

Der dicke Müller siebelt! haben sie in der Ezina gesagt und das Wort stammte vom Herrn Konsul und viele Wize waren der Ausfluß dieses Wortes.

Hans hätte nur darüber gelächelt, wenn er alles das gehört hätte, was man sich in seinem Bekanntenkreis zulüfterte. „Die schöne Gitta Romanus halftert den Dicken ab, sie macht eine glänzende Partie! Enorm reicher Freiherr, ein Desterreicher! So sprach man über den Fall.“

Nun, Hans hörte von alledem nichts, er schaffte von früh bis spät.

# Richtlinien für die Arbeit des Reichsbundes der Körperbehinderten e. V.

auf Grund des § 2 der Bundesfassung. — 1. Wesen und Zweck des Bundes

Der Reichsbund der Körperbehinderten (RKB) ist der Zusammenschluß der Körperbehinderten deutschen oder artverwandten Blutes. Der Bund sieht die Aufgabe des Körperbehinderten darin, nach Möglichkeit ein voll leistungsfähiges Glied der Volksgemeinschaft zu sein. Der Körperbehinderte soll sich den ihm gebührenden Platz durch eigene Leistung schaffen und selbständig den Lebensunterhalt für sich und seine Familie bestreiten. Sein Helfer in diesem Kampf soll der RKB sein. Der Bund ist also ein Selbsthilfeverband.

## 2. Kreis der Mitglieder

Mitglieder des RKB sollen alle körperlich Behinderten deutschen oder artverwandten Blutes werden, ohne Rücksicht auf den Grad der Behinderung, die soziale Lage, das Alter und das Geschlecht. Außer den Behinderten selbst gehören auch die Eltern körperbehinderter Jugendlicher zum Kreis der Mitglieder. Ausgenommen von der Mitgliedschaft sind geistig Anormale, auch wenn neben ihrer geistigen Behinderung eine körperliche besteht. Blinde, Gehörlose und Schwerhörige gehören nicht zu den Mitgliedern, da für sie eigene Organisationen bestehen (Reichsdeutscher Blindenverband e. V., Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen, Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands (Regede) e. V.).

Nichtbehinderte Volksgenossen sowie Organisationen und Firmen können dem Bund beitreten, um helfend im Sinne der Bundesziele zu wirken.

## 3. Aufbau

Der RKB ist der Aufsicht des Hauptamtes für Volkswohlfahrt bei der Reichsleitung der NSDAP unterstellt. Die Führung des Bundes liegt in den Händen des Reichsbundesleiters. Die Erledigung der laufenden Geschäfte obliegt dem vom Reichsbundesleiter eingesetzten Geschäftsführer. In den Gaue, Kreise und Ortsgruppen sind vom Reichsbundesleiter Ortsgruppenleiter, also Gaubanner, Kreisobmänner und Ortsgruppenobmänner, eingesetzt.

## 4. Aufgaben

Der RKB hat als Selbsthilfeorganisation die Aufgabe, die Körperbehinderten in ihrem Streben zu Selbstständigkeit sowie im Sinne gesundheitlicher Lebensführung und kulturell zu fördern, sie bei der beruflichen Ausbildung wie auch bei der Eingliederung in den Arbeitsprozeß zu unterstützen und gegebenenfalls zusätzlich zu der fürbergerischen Arbeit der zuständigen Stellen zu beraten und zu betreuen. Diese Arbeit soll vor allem durch die Mitarbeit seiner Mitglieder erfüllt werden.

Die Bundeszeitung „Der Körperbehinderte“ will die Mitglieder in dieser Arbeit unterstützen; sie hat insbesondere die Aufgabe, die Mitglieder laufend über die Bestrebungen und die Arbeit des Bundes sowie aller sonstigen zum Wohle der Körperbehinderten tätigen Stellen zu unterrichten.

## 5. Arbeit des Bundes am Körperbehinderten

Der RKB verlangt, daß jeder Körperbehinderte sich mit seiner ganzen Kraft für die Ueberwindung seiner Körperbehinderung einsetzt und daß er darüber hinaus mit Rat und Tat anderen Behinderten hilft, die Körperbehinderung zu tragen und den Kampf ums Dasein zu bestehen.

Vorbedingung für die Erfüllung aller Aufgaben ist die gesundheitlich richtige Lebensführung der Körperbehinderten. Der RKB will ihnen diese durch Maßnahmen ermöglichen, die den besonderen Bedürfnissen der Körperbehinderten entsprechen. Vor allem ist die körperliche Erziehung der Behinderten durch Bildung von eigenen Gymnastik- und Sportgruppen und Einrichtung von entsprechenden Lehrkursen anzustreben. Für Körperbehinderte Jugendliche hat die Reichsjugendführung den R.-Damm der HJ geschaffen, der neben der nationalsozialistischen Erziehung der körperlichen Erziehung der behinderten Jugend dient und in engster Gemeinschaft mit dem RKB arbeitet.

Soweit die Möglichkeit besteht, die Körperbehinderung durch geeignete Maßnahmen zu mildern oder sie völlig zu beseitigen, ist es Aufgabe des RKB, den Behinderten helfend zur Seite zu stehen. Gestützt auf die Zusammenarbeit des Bundes mit der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, der Wissenschaft und der Wissenschaft, sowie nicht zuletzt gestützt auf die Erfahrungen der Mitglieder, hat er die Körperbehinderten geeigneten Entrippelungsmaßnahmen zuzuführen.

Die Eltern körperbehinderter Kinder sind darauf hinzuweisen, daß die Beseitigung der Behinderung nicht nur im eigenen Interesse liegt, sondern auch ihre moralische Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft ist.

Der Bund ist bestrebt, seinen Mitgliedern neue Methoden der Entrippelung zugänglich zu machen. Dabei sollen die Mitglieder selbst an der Weiterentwicklung der orthopädischen und sonstigen Hilfsmittel mitarbeiten. Wertvolle Anregungen Einzelner sollen vom RKB in Verbindung mit den anderen in Frage kommenden Stellen ausgewertet und allen Körperbehinderten nutzbar gemacht werden.

Weitere Grundlage für die Erreichung eines möglichst hohen Grades der Erwerbsfähigkeit ist die richtige Wahl des Berufes. Die Hilfe des RKB muß darauf hingingen, daß der Behinderte einem Beruf zugeführt wird, in dem er seiner Behinderung entsprechend größte Leistungsfähigkeit erreicht. Hierzu gehört die Erschließung aller Möglichkeiten der Berufsberatung, der Berufsausbildung, der Berufsumschulung und darüber hinaus der beruflichen Weiterentwicklung, die die Verwendungsmöglichkeit des Behinderten erweitern und damit seine Unterbringung im Arbeitsleben erleichtern soll.

Bei der Eingliederung in das Berufsleben ist davon auszugehen, daß der Behinderte seine Leistungsfähigkeit voll entfalten kann. Es ist jedoch darauf zu achten, daß die Beschäftigung nicht gesundheitsschädigend auf den Behinderten auswirken darf, ihm vielmehr die möglichst lange Erhaltung seiner meist mit großen Mühen und Opfern erreichten Leistungsfähigkeit gestattet. Darüber hinaus sind nach Möglichkeit solche Berufszweige zu wählen, die dem Behinderten auf einen möglichst langen Zeitraum Beschäftigung und Einkommen sichern.

Durch ständige Zusammenarbeit mit Handwerk und Industrie vertritt der Bund den Körperbehinderten neue Arbeitsgebiete zu erschließen.

Aufgabe des Bundes ist ferner, den Mitgliedern die Teilnahme an Veranstaltungen künstlerischer, belehrender und sonstiger Art, die für Unbehinderte stattfinden, in einer Form zu erschließen, die ihrer körperlichen Behinderung Rechnung trägt.

Schließlich hat der Bund die Aufgabe, seine Mitglieder in allen Fragen des Fürsorgerechts zu beraten und in Sonderfällen ihnen auch tätig zu helfen, insbesondere bei der Beschaffung von orthopädischen Hilfsmitteln und sonstigen Erfordernissen zur Hebung der Gesundheit und Arbeitsleistung.

## 6. Die allgemeine Arbeit des Bundes für die Körperbehinderten

Der RKB pflegt die Zusammenarbeit mit allen auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge tätigen Stellen: Der Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Krüppeltums, der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge e. V. und allen sonstigen Paritätischen Stellen, Behörden, Organisationen und Betrieben. Auf die Zusammenarbeit mit den Krüppelanstalten legt der RKB besonderen Wert.

Der RKB will die Arbeit aller dieser Stellen durch die lebendige Verbindung mit den Körperbehinderten erleichtern und befördern. Diese Aufgabe, die enge Verbindung nach allen Seiten aufrecht zu erhalten, fällt den Ortsleitern sowie den Verbindungsleitern zu, die vom Bund bei den einzelnen Anstalten eingesetzt sind.

Am auch die Kreise, die von der sonstigen Arbeit des RKB nicht berührt werden, von der Wertleistung Körperbehinderter zu überzeugen und über die Arbeitsart des RKB zu unterrichten, veranstaltet der Bund Ausstellungen. Diese Ausstellungen sollen vor allem der Industrie und dem Handwerk zeigen, welche großen Verwendungsmöglichkeiten für Körperbehinderte bestehen.

Auf Grund von Erfahrungen seiner Mitglieder sammelt der Bund Unterlagen für die Aus- und Neugestaltung der Krüppelfürsorge und leitet sie über seine Aufsichtsstanz, das Hauptamt für Volkswohlfahrt, den Stellen zu, denen die Aufgabe zufällt, die Bekämpfung des Krüppeltums gesetzlich und verwaltungsmäßig zu gestalten.

Berlin, 25. März 1936.

gez. Dr. Walter, Reichsbundesleiter.

30/504 Jonto klar ZAHNPASTA

# Aus dem Gerichtssaal

## Neue Belastungen

### Bernichtendes Werturteil der Belegschaft.

Neue belastende Enthüllungen brachte im Berliner Baumglückprozeß die weitere Zeugenvernehmung des Vorarbeiters Pauerz, des Stellvertreters des ums Leben gekommenen Schachtmeisters Dümcke.

Zu Beginn der Verhandlung griff die Verteidigung noch einmal die Äußerung des Vorarbeiters Pauerz auf, daß die Baustelle in der Hermann-Göring-Straße von der Belegschaft als „Schwindelbau“ bezeichnet worden sei. Pauerz begründete noch einmal, wie es auf Grund der von den Arbeitern festgestellten Mängel zu diesem bernichtenden Werturteil gekommen ist.

Als der Zeuge Pauerz weiter mitteilte, daß am Vormittag des Unglückstages beim Abschluß der Planierungsarbeiten auf der Grubensohle die Kammtträger der östlichen Mittelwand allgemein um 5 bis 9 Zentimeter freigestanden hätten, fragte ihn der Vorsitzende, ob er sich nicht irrt. Der Zeuge blieb aber bei seiner Aussage.

Angesichts der großen Bedeutung dieser überaus belastenden Aussage des Vorarbeiters Pauerz wurde ihm sogleich der bereits vernommene Schachtarbeiter Basener gegenübergestellt. Basener hat zwar keine freiliegenden Trägerfüße gesehen, bestätigte im übrigen aber, daß fast alle Kammtträger der östlichen Mittelwand durch Holzstempel abgestützt gewesen seien.

Bei seiner weiteren Vernehmung machte Pauerz noch eine wichtige Bekundung, als er mitteilte, der getötete Schachtmeister Dümcke habe beabsichtigt, auf dem Boden der Grubensohle sogar noch eine 6. Stiegeinlage einzuziehen. Pauerz hat den Schachtmeister gebeten, ihn besonders in den letzten Tagen nicht mehr allein zu lassen, damit er, sein Stellvertreter, im Falle eines Unglücks die Verantwortung nicht allein zu tragen habe, und Dümcke hat diese Bitte erfüllt, und er habe seinen Einfluß für die Arbeitskammeraden nun mit dem Tode bezahlen müssen.

## Schlechtes Baumaterial

Auf eine Frage des Angeklagten Wehber, der den Vorarbeiter Pauerz kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus besucht hat, erklärte der Zeuge, er habe gleich bei seinen ersten Gesprächen darauf hingewiesen, daß das „J a u m ä ß i g e“ U - E i s e n m a t e r i a l, das in der untersten Stiegeinlage eingebaut wurde, viel schuld an dem Einsturz trage.

Bei den freistehenden Kammtträgern in der östlichen Mittelwand habe es sich um acht Stück gehandelt.

Bei den übrigen Trägern habe man den Fuß nicht sehen können, weil im Zuge der Planierungsarbeiten Sand dagegen geschüttet worden sei. Zum Schluß seiner Vernehmung berichtet Pauerz unaufgefordert, daß Bauleiter Roth drei bis vier Wochen vor dem Unfall sehr verärgert auf die Baustelle gekommen sei und erklärt habe, daß alle von ihm eingereichten Anträge abgelehnt würden (gemeint sind offenbar seine Materialanforderungen). Auch wollte Roth, daß die längs der Baugrube auf der Tiergartenseite verkehrende Straßenbahn verlegt würde. Das hätte aber 100 000 RM. mehr gekostet und sei deshalb abgelehnt worden.

## Gedenktag für den 10. Mai.

1631: Tilly erobert und zerstört Magdeburg. Mit Ausnahme des Domes wird die ganze Stadt in Asche gelegt. — 1871: Friede von Frankfurt a. M.; Elsaß-Lothringen fällt an Deutschland zurück. — 1885: Der Dramatiker Fritz v. Ullrich in Koblenz geb. — 1904: Der Afrikareisende Henry Morton Stanley (James Rowland) in London gest. (geb. 1841). — 1915: Der Historiker Karl Lamprecht in Leipzig gest. (geb. 1856).

# Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Er wollte es diesmal wissen und er schufte, daß alle Respekt vor ihm bekamen. Als die Bauern im Wirtschaftshaus hörten, daß die dicken Müller auswärts hätten und daß sie sich am Bau tätig beteiligen wollten, da lachten alle und jeder dachte, daß dies nicht lange gehen werde.

Aber sie irrten sich. Ganz speziell in Hans, dem es keiner zugetraut hatte. Hans hielt durch. Am schlimmsten waren die ersten vier Tage. Da dachte er manchmal, daß es doch nicht weiter ginge und war abends so erschöpft, daß Herz schlug so toll, daß er fürchtete, sich legen zu müssen.

Aber immer wieder packte er zu. Er mußte ja gar nicht, was für eine Pferdekur er seinem Körper zumutete. Er mußte auch nicht, daß die erste Woche Arbeit im Ausschachten ihn rund 28 Pfund Körpergewicht kostete. Sein Herz hatte ganze Arbeit zu leisten, aber es hielt Gottlob Stand.

Er schaffte es! Am zehnten Tage wurde ihm leichter und mit einem Male spürte er die große Entlastung. Alles ging ihm leichter von der Hand, Herz und Lunge arbeiteten auch bei der körperlichen Anstrengung ruhig.

Das Wetter war trocken, aber sehr stürmisch. Das hatte ihm die ersten Tage schwer zu schaffen gemacht, jetzt aber konnte der Wind pfeifen, das tat ihm nichts mehr, er konnte wieder richtig atmen, er bremste sich die Lungen voll von der drängenden Frühlingsluft.

Zwei Mann brauchten bald zwei Wochen, um den Grund für zwei Siedlungshäuser auszuschachten. Gustav sah man noch nicht viel Gewichtsverlust an, aber Hans war nicht wiederzuerkennen.

Es wäre zuviel gesagt, wenn man behaupten wollte, daß Hans jetzt schlank wie ein Bindfaden geworden war. Nein, mit seinen genau 222 Pfund war er immer noch

stark, aber das Plumpe, was ihn in letzter Zeit älter erscheinen ließ, das war von ihm gewichen. Sein Gang war leichter und beschwingter.

Jetzt mußte er, daß er wieder der Hans von einst werden würde.

Dann kamen die Maurer und legten den Grund, die Mauern wuchsen aus dem Erdreich empor.

Stauend sahen der Kleine Jörg und die Ursel wie das Haus langsam entstand. Unaufhörlich drängten sie, daß sie mitbesseln wollten, aber die schwere Arbeit gab ihnen kleinen Händen keine Betätigungsmöglichkeit und so mußten sie sich wohl oder übel darauf beschränken, Kiesel in der Küche mitzuhelfen oder mit dem Kochen zu spielen.

Es war ein ideales Spielgelände für die Kinder. Im Anfang sorgte sich Hans, daß sie durch den See in Gefahr kommen könnten, aber dann war auch die Sorge vorbei, denn der Jochen rutschte einmal an einer leichteren Stelle in den See und holte sich im kalten Wasser einen Schnupfen. Er hatte jämmerlich geschrien, als ihn der Vater aus der Pfütze — mehr war es nicht — heraushob. Aber das kleine Erlebnis brachte es mit sich, daß er fürderhin einen ganz gewaltigen Respekt vor dem nassen Wasser hatte und Hansens Kinder nicht minder.

Und nun war Ostern gekommen.

Die Mauern hatten schon das erste Stockwerk erreicht. Vor Hansens geistigem Auge erstieg ein Bild von Frieden und Schönheit. Unwillkürlich dachte er an Brigitte, sah sich mit ihr und den Kindern zusammen an einem schönen Sommertage auf dem Altan sitzen und das schöne Bild genießen.

So warm und froh wurde es ihm ums Herz, daß er seinen Jörg nahm und küßte, daß ihn Jörg ganz erstaunt ansah.

„Ach, wenn ich doch die geliebte Frau erst auf sich selbst besonnen hätte und wenn sie doch endlich von allen Schläden befreit wieder zu ihm und den Kindern gefunden hätte.“

Mit aller Inbrunst wünschte er das.

Am Ostersonabend ruhte alle Arbeit. Gustav hatte beschlossen, mit Jochen heimzufahren, um Ostern mit seiner Familie zu verbringen. Hans brachte ihn zur Bahn und lehnte auf dem Rückweg noch einmal in der Schenke ein.

Er traf dort eine Reihe Siedler, und unter anderem auch, mitten unter den Bauern, den Verwaltungsbeamten der Siedlungsgesellschaft, Rothardt.

Rothardt war ein starrer Burche, seinem Mundwerk merkte man an, daß er sicher einmal Vertreter in Textil gewesen war. Und es stimmte, vor drei Jahren reiste er noch in Trikotagen.

Rothardt unterhielt eben die Bauern am Stammtisch und sagte grobkartig: „Die Siedlung Guldensee macht sich! Bis jetzt sind dreißig Plätze vergeben und auf elf laufen noch Optionen. Wir hoffen den letzten Platz binnen vier Wochen an den Mann gebracht zu haben. Siebzehn Siedler bauen schon, die anderen fangen gleich nach Ostern an! Gewiß ein schöner Erfolg.“

„Sicher Herr Rothardt!“ warf Hans dazwischen, „dann wird's aber auch Zeit, daß die Gesellschaft daran denkt, ihre Verpflichtungen zu erfüllen und die Strafe um den See zu bauen.“

„Kommt schon, kommt schon! Die Pläne sind bei der Regierung! So schnell geht das nicht!“

„Die mußten längst eingereicht und genehmigt sein! Auch mit den Brunnenbauten geht es verdammt langsam vorwärts! Gebeinstecken das geht schneller!“

„Aber Herr Müller, warum so zornig?“

„Keine Spur, aber ich meine wir Siedler haben uns auf einen vorgehoffenen Posten begeben, wir wollen hier Neuland schaffen und da hat die Gesellschaft die verdammt Pflicht und Schuldigkeit uns weitgehendst zu unterstützen. Und wir verlangen ja nur, was man uns zugebilligt hat. Darüber hinaus wollen wir die Gesellschaft ja nicht belasten.“

„Sicher, Herr Müller, Sie haben vollkommen recht! Ich habe auch vorgestern einen Bericht nach Berlin gegeben, der die Kerle ein bißchen aufmuntern soll. Ich kann schon knallig schreiben! Den fressen sie sich nicht hinter den Spiegel.“

(Fortsetzung folgt)



**„Wir sehen in der Frau die ewige Mutter unseres Volkes und die Lebens-, Arbeits- und Kampfsgefährtin des Mannes.“**  
**Adolf Hitler,**  
 auf dem Reichsparteitag 1935.

## Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Mit dem Abschluß des italienisch-abessinischen Krieges ist ein Hindernis gefallen, das bisher die Staatsmänner in der Verfolgung ihrer wichtigen Aufgabe gehemmt hatte, in der Arbeit an der Neuordnung der Verhältnisse Europas mit dem Ziele einer dauerhaften, ehrlichen Befriedigung.

Wenn die Völkerbundsvertreter in der kommenden Woche wieder in Genf zusammenkommen, so stehen sie vor einer ganz neuen Situation in der Sanktionsfrage. Die unentwegten Doktrinäre, die sich vor allem in Lager der englischen Oppositionsparteien befinden, verlangen zwar nach wie vor die Fortsetzung oder gar Verschärfung der Sanktionspolitik gegen das siegreiche Italien, aber sie können die von ihrer Regierung festgestellte Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß diese Sanktionspolitik vollkommen versagt hat. Es kommt hinzu, daß nach der Flucht des abessinischen Kaisers und seiner Familie, nach dem Aufbruch so vieler Stämme gegen die Negus-Herrschaft gar kein abessinisches Kaiserreich mehr vorhanden ist, das vom Völkerbund geschützt werden könnte.

Auf der anderen Seite ist in Frankreich, das bisher der von England vorangetriebenen Sanktionspolitik nur zögernd folgte, durch den Wahlsieg der Linken ein Kurswechsel zugunsten der weiteren Anwendung von Sanktionen gegen den Sieger eingetreten. Der französische Sozialistenführer Léon Blum, in dem manche den tatsächlichen oder geistigen Chef der nächsten französischen Regierung sehen, wartet jetzt in einer Erklärung an den Vertreter des Organs der englischen Arbeiterpartei die englischen Staatsmänner davor, die Sanktionspolitik aufzugeben. Die „Sanktionisten“ möchten wenigstens erreichen, daß unter dem Druck von Genf der Friedensschluß den abessinischen Krieg in einer Weise liquidiert, bei der Italiens Triumph über den Völkerbund nicht zu offensichtlich in die Erscheinung tritt. Die kommende Genfer Tagung wird also noch vor lebhaften Debatten stehen. Das letzte Ergebnis dürfte allerdings nach den Erfahrungen mit der am dem afrikanischen Konflikt angestellten Probe die allgemeine Erkenntnis sein, daß die Genfer Einrichtung und die Genfer Methoden einer Reform von Grund auf bedürfen.

Eine möglichst schnelle und vollständige Erledigung der mit dem afrikanischen Krieg zusammenhängenden Fragen würde im Interesse ganz Europas, vor allem auch im deutschen Interesse liegen, damit endlich an das große Friedenswerk herangegangen werden kann, das durch den großen Friedensplan unseres Führers eingeleitet worden ist. Der am Donnerstag von der englischen Regierung in Berlin überreichte Fragebogen ist, wie Minister Eden im Unterhaus betonte, ein von keiner anderen Regierung beeinflusster Schritt der englischen Regierung, der durch Klärung bestimmter Fragen die Diskussion erleichtern soll. Die Regierung in London hat bisher immer das Bestreben gezeigt, den Ausgleich der Differenzen zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt zu erleichtern.

Darüber besteht nirgends eine Meinungsverschiedenheit, daß für die Befriedigung Europas die erste Voraussetzung eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich ist. Es ist auch unbestreitbar, daß der Friedenswille im französischen Volke ebenso lebendig ist wie im deutschen. Das Friedenswerk hat in seinem Aufbau darunter gelitten, daß die letzten französischen Regierungen wegen der bevorstehenden Kammerauflösung der notwendigen Stabilität entbehren. Jetzt nach vollzogener Wahl herrscht hinsichtlich der Regierungsbildung in Frankreich noch immer ein gewisser Schwebezustand. Die marxistischen Parteien, die früher eine Regierungsbeteiligung ablehnten, scheinen nach ihrem großen Wahlerfolg nun zum ersten Male die Regierungsverantwortung übernehmen zu wollen. Deutschlands Führung hat immer den Standpunkt eingenommen, daß sie sich nicht darum kümmern, wie andere Staaten ihre Innenpolitik ordnen. Die Parteilichkeit des künftigen französischen Regierungschefs würde also kein Hindernis für eine Verständigung bilden. Es ist nur zu hoffen, daß die durch den Wahlausgang verursachten Schwierigkeiten der französischen Regierungsbildung in einer Weise überwunden werden, die uns in Paris einen Verhandlungspartner bringt, mit dem ein wirklich stabiles Verständigungswerk vereinbart werden kann.

Durch die politischen Vorgänge in Frankreich ist allerdings in das internationale Wirtschaftsleben ein beunruhigendes Moment hineingetragen worden. Der Linksrud bei den Kammerwahlen hat zu einer Flucht aus dem Franken geführt. Die Goldausfuhr aus Paris nach London hält an, und man beziffert die Goldbestände der Bank von Frankreich heute nur noch auf etwa 60 Milliarden Franken gegen 82 vor einem Jahr. Die Abhebungen bei den französischen Sparkassen haben im Laufe der ersten drei Monate dieses Jahres bereits 660 Millionen Franken betragen. So äußert sich das Mißtrauen des Volkes gegenüber der künftigen Währungs- und Finanzpolitik, und immer deutlicher spricht man in Paris von der Möglichkeit, daß auch Frankreich eine Devisenkontrolle, ein Goldausfuhrverbot und ein Verbot der Devisenermittlung einführen müsse. Zunächst hat sich die Bank von Frankreich allerdings mit dem ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu wehren versucht, sie hat den Diskontsatz erhöht; auch hat der französische Finanzminister erklärt, nur über seine Leiche könne man eine Devisenkontrolle errichten. Aber schließlich: Not kennt kein Gebot. Sollte es wirklich zu einer Devisenbewirtschaftung in Frankreich kommen, so würde das eine weitgehende Umbildung der internationalen Währungsfrage ergeben.

**Lesst eure Heimatzeitung: den Pulsritzer Anzeiger**

## Der Durchgangsverkehr nach Ostpreußen

Vorläufiges deutsch-polnisches Übereinkommen.

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über die zukünftige Regelung des Korridor-Verkehrs dauern noch an. In Erwartung eines für beide Teile befriedigenden Ergebnisses dieser Verhandlungen haben die Eisenbahnverwaltungen beider Länder zum Zwecke möglicher Ersparung von Devisen ein vorläufiges Übereinkommen abgeschlossen.

Danach wird schon ab 15. Mai der Personen- und Güterverkehr ausschließlich über die beiden kürzesten polnischen Durchgangstrecken Gr. Borschpol—Marienburg und Firchau—Marienburg geleitet. Die übrigen polnischen Durchgangstrecken sollen damit bis auf weiteres aus der Bedienung des Ostpreußenverkehrs aus. Trotz dieser Minderung der Verkehrsleistung, die für die Reichsbahn erhebliche betriebliche Mehrleistungen bedeutet, ist eine Erhöhung der Tarife weder im Personen-, noch im Güterverkehr beabsichtigt.

Im Personenverkehr wird am 15. Mai auf der Strecke Gr. Borschpol—Marienburg wieder das D-Zugpaar 23/24 mit privilegiertem Zugteil verkehren. Auf der Strecke Firchau—Marienburg werden vom 15. Mai ab vier D-Zugpaare und vom 25. Mai ab für den starken Sommerverkehr zwei weitere D-Zugpaare gefahren. Während seit dem 7. Februar 1936 nur vier Zugpaare täglich verkehrten, stehen ab 15. Mai fünf und ab 25. Mai acht Zugpaare täglich zur Verfügung.

Im Güterverkehr werden die seit dem 7. Februar zugelassenen sechs Güterzugpaare in Zukunft ausschließlich über die Strecke Firchau—Marienburg geleitet. Eine Milderung der bestehenden Sperranordnungen ist zur Zeit leider noch nicht möglich.

## Der Arbeitsdienst auf der Wartburg

Erstmalige Beteiligung des Frauenarbeitsdienstes.

Die Stadt Eisenach steht augenblicklich im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes. Wie alljährlich findet auch in diesem Frühjahr auf der Wartburg die Tagung der Amtschefs der Reichsleitung des Arbeitsdienstes und der Arbeitsgaufrühre nebst ihren engsten Mitarbeitern unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsführers Hierl statt. Wie bei allen diesen Zusammenkünften liegt der Zweck auch dieser Tagung darin, in gemeinsamer Beratung der großen Aufgaben des Arbeitsdienstes die Anordnungen und Entscheidungen des Reichsarbeitsführers entgegenzunehmen.

Die Tagung wurde eingeleitet durch eine Morgenfeier im historischen Burgsaal der Wartburg, bei der der zuständige Arbeitsgaufrühre Generalarbeitsführer Schmüdde den Reichsarbeitsführer und seine Kameraden begrüßte. Die Tagung auf der Wartburg zeugte wieder von dem entschlossenen Willen des Reichsarbeitsdienstes, als nationalsozialistische Organisation unter der festen Leitung des Reichsarbeitsführers seine harte Arbeit als selbstgewählte Pflicht gegenüber Adolf Hitler und dem gesamten deutschen Volk restlos zu erfüllen.

Zum ersten Male nahmen auch Führerinnen des Frauenarbeitsdienstes, die am 1. April 1936 unter der unmittelbaren Führung des Reichsarbeitsführers in den staatlichen Reichsarbeitsdienst eingegliedert wurden, in einer Sonderbesprechung an der Tagung der Gaufrühre teil, auf der der Reichsarbeitsführer ebenfalls zu grundsätzlichen Ausführungen das Wort nahm.

Am Freitagabend fand zu Ehren des Reichsarbeitsführers eine Festvorstellung im Stadttheater Eisenach statt, und am Sonnabend wird ein öffentlicher Abschluß der Tagung durch einen Vorbeimarsch und Großen Zapfenstreich des Reichsarbeitsdienstes stattfinden.

## Volksfenderaktion 1936

Eine neue Aufgabe des Amtes Feierabend.

Zur gemeinsamen Durchführung der Volksfenderaktion 1936 ist eine Arbeitsgemeinschaft gegründet worden, der die Reichsrundfunkkommission, das Amt Rundfunk der Reichspropagandaleitung, die Reichsfenderleitung und das Amt Feierabend der NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“ angehören. Bei Teilen der Aktion wird auch der Zentralverlag der NSDAP, an der Arbeitsgemeinschaft beteiligt sein. Diese Aktion soll ein umfassender Ausdruck des deutschen Feierabendgedankens sein. Infolgedessen befragt das Reichsamt Feierabend die Organisation und gemeinsam mit der Reichsfenderleitung die Programmgestaltung und die Programmauswahl.

An alle deutschen Betriebe ergeht die Aufforderung zur Beteiligung am Volksfender. Jeder deutsche Volksgenosse, jeder Arbeiter in der Fabrik hat daher die Möglichkeit, seine Probe vor dem Mikrophon abzugeben und bei genügender Eignung im Volksfender Berlin aufzutreten. Bei den Ausschreibungen wird besonderes Wert darauf gelegt, daß die Besonderheiten des jeweiligen Betriebes, das Volks- und Brauchtum der Landschaft und die besondere Eigenart der Betriebskameraden und ihres Lebenskreises zum Ausdruck kommen.

Die Aktion wird damit beginnen, daß die einzelnen Betriebe ihre Beteiligung beim zuständigen Kreiswart „Kraft durch Freude“ bis zum 31. Mai melden, und zwar unter Nennung der Art der Beteiligung, z. B. mit Werkkapelle, Chor, Volkslied, mit Spiel- und Singgruppen usw. Aus diesen Bewerbungen werden die besten ausgewählt, die abermals in einer Gauauslese sich zu bewähren haben. Die Gausieger werden darauf unmittelbar am Volksfender Berlin mitwirken. Hand in Hand findet damit ein großer Sprecherwettbewerb statt.

## Oswald Spengler †

München, 9. Mai. Der Kulturphilosoph Oswald Spengler ist im Alter von 56 Jahren gestorben. Bis in die Nachkriegszeit war Spengler ein beinahe unbekannter stiller Gelehrter. Durch sein Werk „Untergang des Abendlandes“ wurde er in der Nachkriegszeit eine allgemein besprochene Persönlichkeit. Der Titel seines Werkes wurde zum Schlagwort, die studierende Jugend, in den politischen Wirrnissen der Zeit ohne festen Boden, begeisterte sich an der pessimistischen Auffassung, die im Grunde genommen Spenglers Hand beim Schreiben seiner Thesen geführt hat. Nach dem Durchbruch des Nationalsozialismus trat Spengler mit dem ersten Teil des sehr düster eingestellten Werkes „Jahre der Entscheidung“ hervor.

## Der Besuch Roffonis in München

München, 9. Mai. Zu Ehren des italienischen Landwirtschaftsministers Roffoni gab der italienische Generalkonsul in München, Pittalis, am Freitag ein Frühstück, an dem unter anderem auch der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert und Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner teilnahmen. Später legte Roffoni einen Kranz am Mahmal nieder. Sodann besichtigte er das Braune Haus und stattete dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, einen Besuch ab. Anschließend fuhr Rudolf Heß den italienischen Gast hinaus auf die Reichsautobahn München—Landesgrenze.

Am Abend gab die italienische Kolonie im Hotel „Bayerischer Hof“ zu Ehren Roffonis ein Essen. Von deutscher Seite nahmen Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner mit seinem Stellvertreter Hippold, Oberbürgermeister Fischer, Vertreter der SA und SS, an dem Empfang teil.

In längerer Rede gab Minister Roffoni seiner Überzeugung über den herzlichen Empfang Ausdruck, den er während seines Aufenthalts in Deutschland überall sowohl seitens der Staats- und Parteistellen wie auch von der Bevölkerung erfahren habe.

Im Richard-Wagner-Saal des Hotels fand dann ein gemeinsames Abendessen statt. Als sich Minister Roffoni dann mit einer stürmisch aufgenommenen Huldigung für den Duce verabschiedete, wurden ihm herzliche Sympathiebekundungen dargebracht. Auch Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner wurde, nachdem er in kurzen Worten vor der Versammlung gesprochen hatte, lebhafter Beifall zuteil.

Im Hotel „Der Jahreszeiten“ empfing schließlich Minister Roffoni noch den Besuch des Reichsführers E. Himmler. Anschließend trat Minister Roffoni die Heimreise nach Rom an, da er an dem großen Staatsakt am Sonnabend teilnehmen muß.

## Der Buch- und Zeitungsdruckerstreik in Ostoberschlesien beendet

Rattowitz, 9. Mai. Der Streik der Buch- und Zeitungsdrucker in Ostoberschlesien und im benachbarten Bielebier Gebiet, der am Dienstag mittag ausgebrochen war, hat am Freitag sein Ende gefunden.

## Kommunistische Unruhen in Saloniki

Athen, 9. Mai. 6000 freilebende Sabalarbeiter in Saloniki, die Mehrzahl Kommunisten, haben Pölistiken angezettelt, die durch Kavallerie verstärkt wurden. Bei einem Gegenangriff kam es zu erbitterten Zusammenstößen, wobei 40 Streikende zum Teil schwer verletzt wurden. Der Streik nimmt immer größeren Umfang an. Die Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um die kommunistischen Unruhen zu ersticken.

## Wieder ein Selbstmord im Rhönstift

Wien, 8. Mai. Nach einer aus Safal (Jugoslawien) in Wien eingelangten Meldung hat dort der jüdische Regierungsrat Ernst Klebinder Selbstmord begangen. Klebinder war als Eigentümer und Chefredakteur der Wiener „Sonn- und Montagzeitung“ in der Wetzungsliste des „Rhönstift“ mit 635 000 Schilling verzeichnet. Klebinder, dem während des Krieges der Titel eines Regierungsrats verliehen worden war, hatte in den letzten Jahren eine wilde Sehe gegen den Nationalsozialismus entfaltet. Sein Selbstmord ist der vierte in der Angelegenheit des „Rhönstift“.

## Sympathiestreik in Syrien

Beschärfung der Lage in Palästina.

Die Protestbewegung der arabischen Bevölkerung Palästinas gegen die Maßnahmen der britischen Mandatsregierung hat eine überaus ernste Lage geschaffen. In einer Versammlung aller arabischen örtlichen Streikauslöschungen seitens des britischen Oberkommissars die Vertagung des Steuerstreiks ab 15. Mai beschlossen, falls die arabischen Forderungen nach Unterbindung der jüdischen Einwanderung bis dahin nicht erfüllt würden. Inzwischen wird der Streik und die Boykottierung der Juden fortgesetzt. Streikauslöschungen reisen durch das ganze Land und fordern die arabischen Bevölkerung zum Durchhalten auf.

Von verschiedenen Seiten werden Sympathiestreiks für die Araber in Palästina gemeldet. Am Sonntag soll in ganz Syrien ein allgemeiner Sympathiestreik abgehalten werden. Syrische Nationalisten haben an den britischen Oberkommissar in Palästina Protesttelegramme gefandt. Aus Bagdad wird gemeldet, daß irakische Abgeordnete dem britischen Gesandten eine Denkschrift überreicht haben, in der gegen die Maßnahmen der Mandatsregierung in Palästina protestiert wird.

Die Londoner Blätter verbreiten in größter Aufmerksamkeit eine Meldung aus Kairo, wonach britische Truppen in unbekannter Stärke auf dem Luftwege von Ägypten nach Palästina befördert worden sind, da neue Ausschreitungen von Seiten der arabischen Bevölkerung in Palästina befürchtet würden.

## Diplomaten „zwecklos“

Rom, 9. Mai.

Wie von zuständiger italienischer Seite verlautet, hat Marschall Badoglio den ausländischen Gesandten und Geschäftsträgern in Addis Abeba mitgeteilt, daß ihre diplomatische Tätigkeit zwecklos geworden sei, da die Regierung, bei der sie akkreditiert waren, nicht mehr bestehe. Aus Höflichkeit stelle es jedoch das italienische Oberkommando den ausländischen Gesandten frei, den Schutz ihrer Staatsbürger weiter wahrzunehmen.

Im Gegensatz hierzu betont der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, in einer Zuschrift an den „Star“, daß im Westen des Landes immer noch eine Gruppe von Ministern die Regierungsgeschäfte weiterführe. Diese Gruppe sei auch im Besitz der aus Addis Abeba geretteten Regierungsgeschäfte. Sie übe die Regierungsgewalt (?) über drei Fünftel des Landes aus, das noch nicht von den Italienern besetzt worden sei.

## Harrar wird gebrandschatt

Nach einem Bericht des britischen Gesandten in Addis Abeba herrschen in Harrar zur Zeit die gleichen Zustände wie wenige Tage vor der Besetzung durch die Italiener in Addis Abeba. In allen Teilen der Stadt wird wahllos geschossen, geplündert und gebrandschatt. Das britische Konsulat wird von einer 40 Mann starken Polizeimannschaft aus Somaliland bewacht. Hier haben zahlreiche Ausländer der Zuflucht gefunden.



# Sport und Spiel

## Turnverein Pulsniz M. S. 1. gegen Turnverein Großröhrsdorf 1. morgen Sonntag, den 10. Mai 1936 vormittags 10.30 Uhr am Volksbad

Zu einem Rückspiel weist morgen Sonntag die Spielstärke und eine in der Bezirksklasse führende Mannschaft, nämlich die des Turnvereins Großröhrsdorf, bei uns. Das Vorspiel auf Segners Platz konnten unsere Mannen knapp mit 5:4 für sich entscheiden. Dafür werden aber gerade morgen die Punkte aus der Handstreich alles daransetzen, um unbedingt diese Scharte durch einen eindeutigen Sieg auszureichen. Dieser dürfte ihnen auch gelingen, wenn man bedenkt, daß die M. S. 1. 5 Wochen pausiert haben. Da muß man doch zugeben, daß sie sich nicht gleich zu einer Einheit finden werden. Hoffentlich klappt es besser als damals in Oberlichtenau, denn in dieser Form ist wohl kaum ein Spiel zu gewinnen. Wenn sich die Schwarzweißigen bewußt sind, daß dieses Spiel die Generalprobe für die am 17. Mai beginnenden Ausschcheidungsspiele ist und alles daransetzen, um in ihre alte gewohnte Form zu kommen, sollten sie auch in der Lage sein, einem Sv. Großröhrsdorf stärksten Widerstand zu leisten. Wenn wir auch den Vorteil des eigenen Platzes haben, so hat doch Großröhrsdorf schon zur Genüge bewiesen, daß sie gerade auf fremden Boden zur Höchstform auflaufen. In den Spielen um die Bezirksmeisterchaft stellte Großröhrsdorf keine große Klasse gegen Nossen in Nossen unter Beweis, indem sie der

dortigen Turngemeinde ein 4:4 abrang. Dies dürfte wohl genügen, um die Spielstärke der Gäste zum Ausdruck zu bringen. Was wohl für Großröhrsdorf das größte Plus bedeutet ist die große Spielerfahrung, Technik und Ausdauer. Beide Mannschaften werden zu diesem Kampf ihre zur Zeit stärksten Geschäfte zum Kampf aufahren. Die Mannschaften stehen sich wie folgt gegenüber:

**Pulsniz M. S. 1.**  
Richter Lehmann  
Klengel Frenzel Garten Johne  
Scheide Anders Henke Werner Wittich  
Boden H. Garten P. Brüchner König Stasny  
Schöne S. Schurig G. Boden H.  
Schaffrath Malwald

**Großröhrsdorf:**  
Krause

Wir erwarten zu diesem einzigartigen Handball-Großkampf eine unübersehbare Zuschauermenge, die bestimmt voll und ganz auf ihre Kosten kommen wird. Möge der Wettergott sein sonntägliches Gesicht zeigen, um dem Kampf von vornherein die nötige Stimmung zu verleihen.

Pulsniz M. S. 2. gegen Obersteina 2., 13.30 Uhr hier

| Baumwolle — Neuport           | 7. Mai | 8. Mai |
|-------------------------------|--------|--------|
| Logo Neuport                  | 11,65  | 11,67  |
| Mai 1936                      | 11,55  | 11,57  |
| Juni 1936                     | 11,40  | 11,41  |
| Juli 1936                     | 11,24  | 11,25  |
| August 1936                   | 11,03  | 11,03  |
| September 1936                | 10,82  | 10,78  |
| Oktober                       | 10,35  | 10,31  |
| November 1936                 | 10,36  | 10,31  |
| Dezember                      | 10,37  | 10,32  |
| Januar 1937                   | 10,39  | 10,35  |
| Februar 1937                  | 10,39  | 10,35  |
| März 1937                     | 10,40  | 10,36  |
| Zufuhr in atl. Häfen          | 1 000  | 1 000  |
| Zufuhr in Golfhäfen           | 6 000  | 6 000  |
| Export nach England           | 7 000  | 9 000  |
| Export n. d. übr. Kontinenten | 5 000  | 7 000  |
| Stetig                        |        |        |

Die Grundstimmung am Baumwollmarkt lautete stetig. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Anfangs trat der Handel in den Sichten alter Ernte als Käufer auf, auch waren mäßige Anschaffungen für ausländische Rechnung zu verzeichnen. Die Schwäche am Weizenmarkt und Niederschläge in Oklahoma und Texas lösten später Neigung zu Glattstellungen aus, die einen Druck auf die Preise ausübten. Der Maiertermin konnte aus Deckungen Nutzen ziehen.

Im Interesse des Handels — schon jetzt Kohlenbeschaffung. Um dem Kohlenhandel die Beibehaltung seiner Arbeitskräfte während der Sommermonate zu ermöglichen und andererseits die billigeren Sommerpreise für die Reichsverwaltung nutzbar zu machen, hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß die Deckung des Heizmittelbedarfs der Behörden für den Winter 1936-37 bereits jetzt in die Wege geleitet wird.

## Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Täglich wiederkehrende Darbietungen.

6.00: Glöckenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Fröhliche Morgenmusik; danach 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Musik zum Mittag. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Fortsetzung des Mittagssongzettels. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 20.00: Kernspruch; anschließend Wetterbericht und Kurz- und Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten; anschließend Deutschland-Ges. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht (außer Sonntag).

Sonntag, 10. Mai.

6.00: Aus Bremen: Hafenkonzert. — 8.00: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — 9.00: Reichsfestung; Ehret die Mutter! Eine Morgenfeier. Es sprechen Reichsminister Dr. Frick und Reichsfrauenführerin Scholz-Klink. — 10.00: Aus Leipzig: Festversammlung im Buchhändlerhaus zu Leipzig mit einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. — 11.00: Das Lied der Mutter. Gedichte von Hans Baumann. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Klavierrio. — 12.00: Aus Nürnberg: Standmusik auf dem Adolf-Hitler-Platz. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Aus München: Musik zum Mittag. — 14.00: Kinderfunkspiel: Der gestiefelte Kater. — 14.30: Klang von der Buha. — 15.00: Die Bayern wollten Freie sein! — 16.00: Musik am Nachmittag (Schallplatten). — 17.30: Mutter und Kind. — 18.00: Melodie und Rhythmus. — 19.50: Deutschland-Sportecho. — 20.15: Deutschland grüßt seine Rassenverwandten. Stabensingen und nordische Weise. — 21.35: Alles fürs Kind! Ein Familienidyll. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschland-Ges. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! — 0.30-0.55: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.

Montag, 11. Mai.

8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Ein Wassertropfen reißt durch die Welt. Märchen- und Spiel. — 10.30: Sendepause. — 11.30: Vorratswirtschaft im Haushalt. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Schriftleiter der Hitler-Jugend berichten. — 15.30: Jungvolk singt auslandsdeutsche Lieder. — 18.00: Singt mit — Es singt vor! — 18.30: Der Dichter spricht! — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 19.30: Der Schicksalsweg der deutschen Leibesübungen. — 20.10: Zur Unterhaltung. (Schallplatten). — 21.00: Die Weizenlante. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00-24.00: Himmlische Klänge. (Schallplatten.)

Reichsfender Leipzig: Sonntag, 10. Mai

6.00 Hafenkonzert aus Bremen; 8.30 Zum Muttertag; 9.00 Das ewige Reich der Deutschen; 10.00 Festversammlung im Buchhändlerhaus in Leipzig; Ansprache: Reichsminister Dr. Goebbels; 11.00 Morgenfeier der HJ: Den Müttern; 11.30 Kantate von Johann Sebastian Bach: „Lobe den Herrn, meine Seele“; 12.00 Mittagskonzert; 14.05 Wegbereiter deutschen Bauernturnens; 14.25 Heinrich Schlusnus singt; 15.00 Max Keger zu seinem 20. Todestag; 16.00 nette Sachen aus Köln; 18.00 Tiere als Spielgefährten des Kindes; 18.15 Vom schaffenden Volk; Folge in Lied und Wort; 18.45 Mütter und Söhne; 19.50 Sondersportfunk; 20.00 Tanzmusik; 22.00 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Gleichbleibende Tagesfolge:

6.00 Funktgymnastik; 6.30 Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten; 7.30 Mitteilungen für den Bauer; 8.00 Funktgymnastik; 8.20 für die Hausfrau; 8.30 Unterhaltungskonzert; 10.00 Wetter und Wasserland; Wirtschafts- und Nachrichten und Tagesprogramm; 11.30 Zeitangabe und Wetter; 11.45 für den Bauer; 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter; 14.00 Zeit, Nachrichten und Börse; 14.50 Mitteldeutsche Wirtschafts- und Nachrichten; 17.00 Zeit, Wetter und Wirtschafts- und Nachrichten.

Reichsfender Leipzig: Montag, 11. Mai

10.00 Klabauteermann. Geschichten von Spuk und Schelmerlei; 12.00 Schloßkonzert aus Hannover; 14.15 Allerlei — von Zwei bis Drei; 17.10 Als Rundfunktor durch vier Erntefelder; 17.40 Chemische Bodenuntersuchungen in Sachsen; 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.00 Kleine Dinge großer Meister; 19.45 Ruf der Jugend; 19.50 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Unterhaltungskonzert; 22.00 Nachrichten; 22.30 Wochenbericht; 22.30 Nachtmusik.

## Allgemeiner Turnverein Oberlichtenau (D. L.)

**Handball**  
Sonntag, den 10. Mai: **ASV. Oberlichtenau 1. gegen Sv. Lausitz 1.** 14 Uhr dort; **ASV. Oberlichtenau 2. gegen Sv. Neukirch 1.** 9.45 Uhr dort. — Brevier eine kleine Verichtigung: Die im letzten Spielbericht angekündigte „große Sache“ läuft nicht morgen Sonntag, sondern erst am 17. Mai. Schon wieder weilen am kommenden Sonntag unsere 1. und 2. Elf auf fremden Boden. Die 1. Mannschaft trägt ihr sälliges Rückspiel in Lausitz aus. Noch zu gut ist das Spiel dieser beiden Mannschaften auf unserem Platz im Gedächtnis aller. Hoffen wir, daß es auf dem Sandplatz in der Lausitzer Heide ein schöneres Spiel zu sehen gibt, damit sich auch der lange Weg für die Zuschauer lohnt. — Die 2. Elf fährt bereits punkt 9 Uhr ab Schreiers zum Diplom- und Kranz-Wettspiel nach Neukirch. In ihrem ersten Spiel trifft sie auf einen nicht unbekanntem Gegner, da sie gegen Sv. Neukirch 1. anzutreten hat. Da unsere 2. Elf aber nicht verstimmt werden kann, wird sie alles Können daransetzen müssen, um nicht schon im ersten Treffen sich schlagen zu lassen. Hoffen wir, daß sie den Siegerkranz mit nach Hause bringen kann. — Die 1. Mannschaft und ihre Freunde und Anhänger fahren punkt 12.30 Uhr ab Schreiers.

## Turnverein Lichtenberg (D. L.)

**Handball**  
Sonntag, den 10. Mai, findet in Lichtenberg das jährliche Bestehen der Handballabteilung in Form eines Spielertages statt. Es kämpfen auf dem Sportplatz am „Schwan“ vier 1. Mannschaften und vier Jugendmannschaften um einen Kranz, außerdem erhält jede mitwirkende Mannschaft eine Urkunde. Es spielen folgende Mannschaften: Lommitz 1., Neukirch 1., Oberlichtenau 2., Lichtenberg 1., Lommitz Jgd., Niedersteina Jgd., Ohorn Jgd. und Lichtenberg Jgd. Ferner spielen die Knabenmannschaften von Lichtenberg und Großröhrsdorf, und außerdem tritt Niedersteina 1. der 2. Mannschaft von Großröhrsdorf in einem Werbespiel gegenüber. Beginn der Spiele früh 8.00 Uhr bis 11.30 Uhr; 1.00-1.30 Uhr spielen die Kleinsten, 1.30 Uhr geht der Wettbewerb weiter bis 6.30 Uhr nachmittags. Das Werbespiel findet 4.25-5.25 Uhr statt. Für Handballinteressenten ist also genügend Sport geboten, und deshalb sollte sich niemand diese Spiele entgehen lassen.

## Turnverein Horn

**Handball**  
Vorbau für Sonntag, den 10. Mai: Die Jugendelf des Sv. Horn nimmt am kommenden Sonntag an den von der Spielabteilung Lichtenberg anlässlich ihres jährigen Bestehens veranstalteten Diplomspielen teil. Abfahrt der Mannschaft 9 Uhr von Weiß.

## Turnverein Niedersteina

**Handball**  
Sonntag, den 10. Mai: Beide Mannschaften weilen zum Spielertag in Lichtenberg. Während die Jugend an einem Turnier teilnimmt, soll die 1. Mannschaft ein Werbespiel austragen. Hoffen wir, daß sich beide Mannschaften gut behaupten. — Aufstellungen und Fahrtszeiten sind im Aushängelasten ersichtlich.

## Turnverein Obersteina

**Handball**  
Ergebnis vom 3. Mai: Obersteina 1. gegen Ramenz 2. 11:8 (3:5).  
Vorbau für Sonntag, den 10. Mai: Obersteina 1. gegen Pulsniz M. S. 2., 13.00 Uhr dort. — Auf einen unbekanntem Gegner treffen wir in Pulsniz M. S., der doch bestrebt sein wird, uns eine Niederlage beizubringen. Treten die Obersteinaer voll an und spielen sie so wie am Sonntag in der zweiten Halbzeit gegen Ramenz, dann wird es ihnen nicht leicht gelingen. — Abfahrt 12.45 Uhr.

## Turnverein Friedersdorf (D. L.)

**Fußball**  
Vorbau für Sonntag, den 10. Mai: Friedersdorf 1. gegen Großröhrsdorf 3., Anstoß 14.30 Uhr hier. Aufstellung: Wenzel; Kaiser, Erich Kühne; Erb, Walther, Ed. Kühne, Ziegenbalg; Schlegel, Seibert, Erh. Kühne, Walter Kühne, Arno Kühne.

Einflug der Verschaltung der Franc-Krise. Auch die übrigen Goldblockländer lagen schwächer. Das englische Pfund konnte sich dagegen weiter erholen.

## Bermehrte Schweinefleischungen zulässig

Schweinekontingent auf 90 v. H. erhöht.  
Auf Grund einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft ist das Schweinekontingent mit Wirkung vom 1. Mai auf 90 Prozent heraufgesetzt worden. Man hat diese Erhöhung des Kontingents durchführen können, weil sich die Versorgungslage dauernd gebessert hat. Die Schweinebestände nehmen anhaltend zu, so daß das Angebot im Laufe der letzten Monate dauernd schon besser wurde. Im März dieses Jahres hatte man den Prozentsatz der Schweinefleischungen und Schweinefleischumsätze wöchentlich auf höchstens 80 Prozent der Schlachtungen und Umsätze nach dem Wochendurchschnitt der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 28. September 1935 festgesetzt. Jetzt ist man auf 90 Prozent heraufgegangen.

## Turnverein „Turnerbund“ Pulsniz (D. L.)

Handball

Ergebnis vom Freitag, 8. Mai:

Turnerbund Pulsniz 1. gegen Artillerie Naumburg 6:17 (4:8)

Eine verdiente, aber etwas zu hohe Niederlage mußte der erfahrungsgewohnte Turnerbund am geistigen Freitag im Spiel gegen die prächtige Bezirksklassenmannschaft der Artillerie Naumburg einstecken. Zu hoch deshalb, weil die durch Fehlen zweier Spieler vollkommen umgestellte Hintermannschaft der Schwarzgelben anfangs kein Verstandnis im Evidenten fanden konnte und wohl auch sonst einen schwachen Tag hatte, der Sturm jedoch mit ganz ansprechenden Leistungen aufwartete, so daß das Spiel vor allem in der zweiten Spielhälfte nie eine einseitige Angelegenheit der Gäste wurde. Aber was diese prächtig gebauten Soldaten an Spieltechnik zeigten, war einfach Klasse, war Gaulligerei! Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß man eine derartig spielstarke, technisch und taktisch reife und gleichmäßig gut besetzte Mannschaft in der ganzen Dresden-Baugener Bezirksklasse nicht wieder findet. Importiertes das Spiel der Stürmer, die durch herrliche Läufe, blitzschnelles Platzwechseln, durchdachtes Stellungsspiel und unheimlich scharfe Vorwürfe ihr großes Können bewiesen. Besonders der halbdreieckige Repräsentativspieler Friedrich, der bereits in der Mannschaft des Hauses Mitte gegen den Gau Brandenburg mitspielt hat und dort als Stütze der Gaueff gilt, verstand es, sich immer wieder erfolgreich durchzusetzen. Die äußerst fair und anständig spielende Hintermannschaft wie wir in Pulsniz lange keine gesehen haben, nebst ihrem Torhüter stand jedoch dem Können der Fünferreihe in nichts nach, so daß dauernd eine nicht zu verkennende leichte Überlegenheit der Gäste zu bemerken war, die aber zahlenmäßig doch etwas zu hoch ausgefallen sein dürfte. Der äußerst flott und ruhig durchgeführte Kampf hatte in Schiedsrichter Berndt, Pulsniz M. S., einen aufmerksamen und gerechten Leiter.

## Turnerbund Pulsniz 1. in Büdgen!

Am morgigen Sonntag kommen die Schwarzgelben einer Rückspielverpflichtung nach und weilen als Gäste in der dreißigjährigen Niederlauf, nämlich beim Turnverein „Frisch auf“ Büdgen-Grube Ilse bei Senftenberg. Die Sympathisierenden erst vor kurzem in Pulsniz im Spiel gegen die Schwarzgelben den besten Eindruck hinterlassenden Büdgener haben die Turnerbundler zu einem Plaketturnier eingeladen, an dem außerdem noch die Bezirksklassenelf des Turnvereins Rauno und die des Turnvereins Müddern teilnehmen. Die Schwarzgelben werden daher morgen genug Gelegenheit haben, ihr Können in den drei Spielen gegen unbekannte, aber spielstarke Mannschaften unter Beweis zu stellen. Sie werden daher alles daransetzen müssen, um zunächst einmal dieses Plaketturnier als Sieger zu beenden, um damit in den Besitz der Plakette zu gelangen, zum anderen aber auch, um sich der Ehre als einzige sächsische Mannschaft an diesem Turnier teilzunehmen, würdig zu erweisen. Hoffen wir, daß den Pulsnizern der große Wurf gelingt, sich in ehrlichen, ritterlichen Kämpfen erfolgreich durchzusetzen und als Turniersieger heimzuführen. — Abfahrt per Autobus früh 7.30 Uhr vom Schützenhaus.

## Fußball

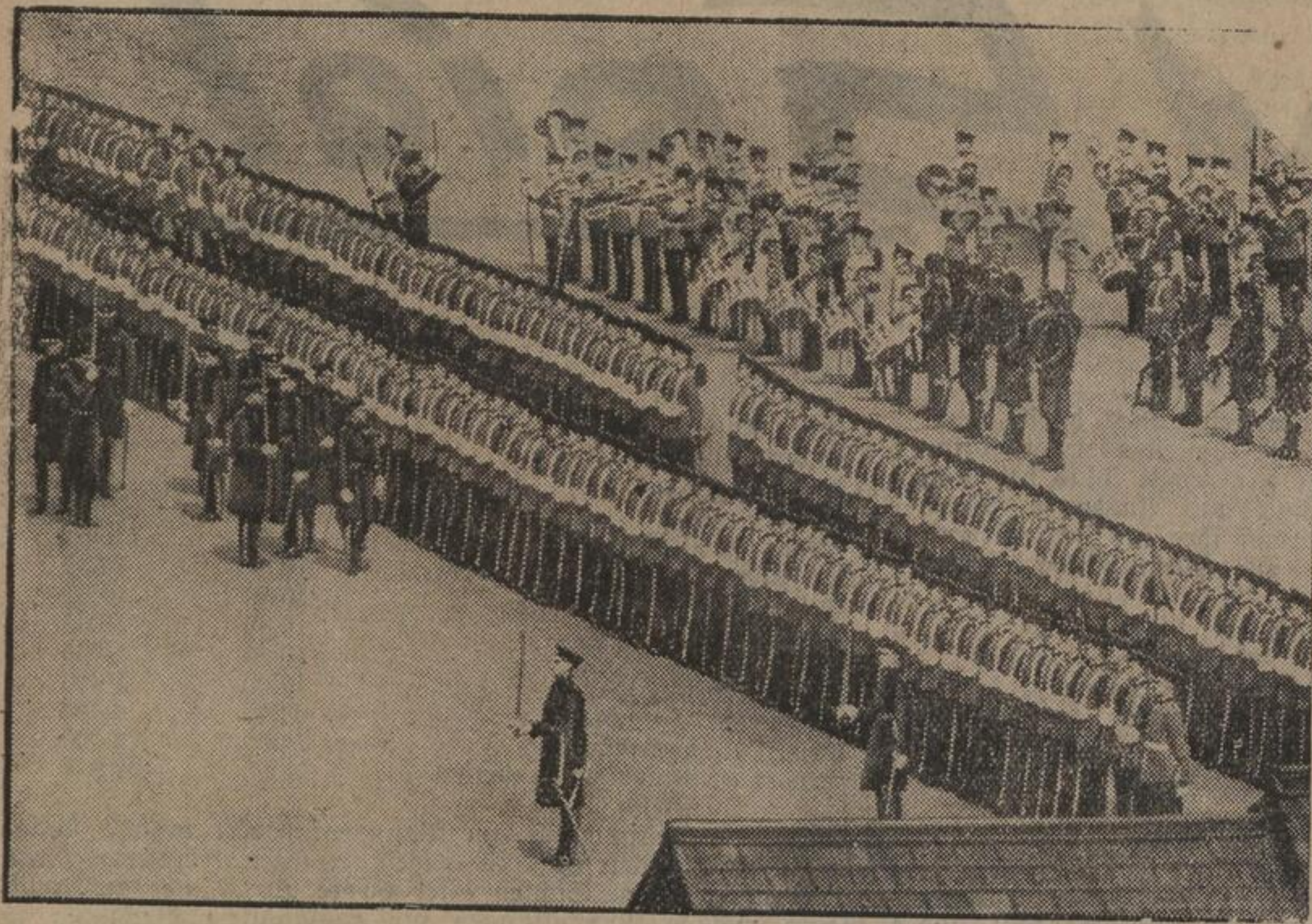
Sonntag, den 10. Mai, 15.30 Uhr in Seeligstadt:  
Turnerbund Pulsniz 1. gegen Sv. Seeligstadt 1. — Der Turnerbund weist morgen in Seeligstadt, um dort anlässlich des Jugend-Fußball-Turniers gegen die 1. Elf des dortigen Turnvereins ein Freundschaftsspiel auszutragen. Die bisherigen Treffen gewannen jedesmal die blauweiße Elf und erwarten wir auch morgen einen, wenn auch nur knappen Sieg der Siegtigen. Die Elf fährt in folgender Aufstellung: Knoll; Richter W., Schäfer; Voigt, Schön, Wähler S.; Wähler, Schmidt, Böhndorf, Wepfösch R., Krause.  
Am Jugend-Turnier nimmt auch die Elf des Turnerbundes teil. Da diese meist auf uns unbekannte Gegner trifft, kann man eine Voraussage schwierig machen. Wir erwarten aber ein gütliches Abschieden der Blauweißen. Das erste Spiel der Jugend findet um 12 Uhr statt. — Abfahrt der 1. Elf per Rad 13.45 Uhr bei Bürgel; Abfahrt der Jugend per Rad 10.30 Uhr bei Bürgel.

## Handelsteil

Berlin, 8. Mai.

### Weiter fest

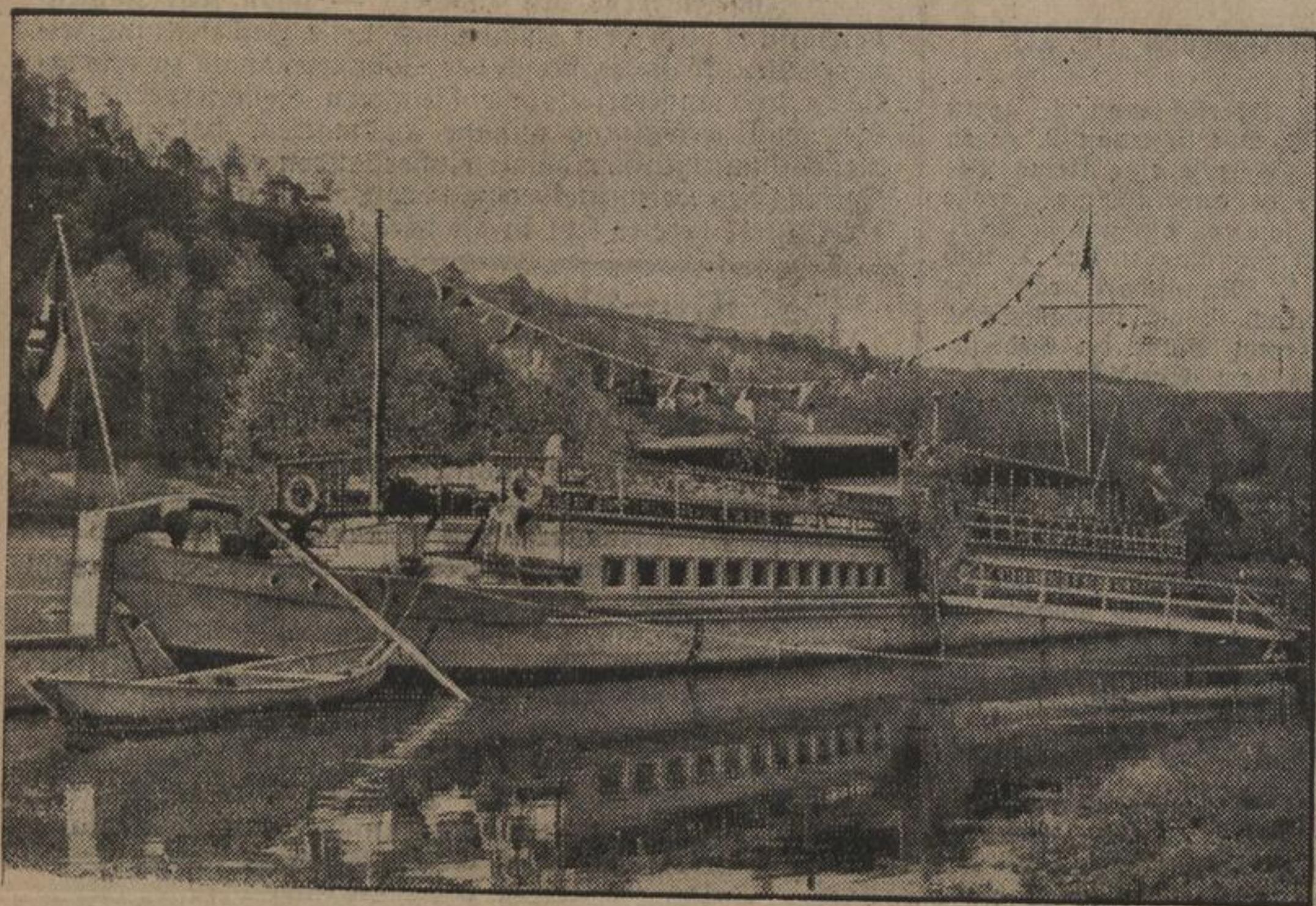
Am Berliner Aktienmarkt machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Am Montanmarkt gewannen u. a. Doersch 103 (101) und Alsdner 98,75 (97). Auch Braunkohlen- und Kalkwerte, wie Rheinische Braunkohlen 239 (236) und Kali-Chemie 139,50 (137,12), waren gesucht.  
Der Rentenmarkt hatte nur geringe Umsätze, Reichsaufbehaltsanleihe notierte mit 113,37 (113,25). Umschuldungsanleihe der Gemeinden lag unverändert auf 187,05.  
Am Geldmarkt machte die Entlastung etwas größere Fortschritte. Tagesgeld stellte sich auf 3/4 bis 3 Prozent und darunter.  
Der Devisenmarkt stand nach wie vor unter dem



König Eduard VIII. bei der Besichtigung der Britischen Garde im Hofe der Kaserne von Chelsea in London.



Rom im Siegesrausch. Der Generallappell zur Feier des Sieges in Abessinien.



Sachsens schwimmende Jugendherberge. Die schwimmende Jugendherberge „Sachsen“ bei Böhmsa a. d. Elbe, am Eingang der Sächsischen Schweiz. Mit 84 Betten und einem Tagesraum bietet sie der wanderrohen Jugend bequeme Unterkunft.



Beginn der großen Ostpreußenfahrt. Kurz vor dem Start auf dem Erich-Hoch-Platz in Königsberg. An der Ostpreußenfahrt, die vom 7. bis 10. Mai stattfindet, beteiligen sich 434 Kraftwagen.

### Kunstleben in Pulsnig

Gestern abend veranstaltete die NS-Kulturgemeinde in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Menzels Gasthof wiederum einen öffentlichen Theaterabend. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Pg. Kantor H o p p e die Erschienenen herzlich und gab seinem Bedauern über den schwachen Besuch Ausdruck, vor allem bedauerlich er, daß von Seiten der Parteigenossenschaft und der Angehörigen der NS-Gliederungen, außer der HJ. und dem BDM, dieser Theaterabend so wenig Unterstützung gefunden hat. Nach einem selbstverfaßten Vorspruch „Grenzlandheimat“ des Hiltnerjungen Turra sprach der Landesleiter des „Bundes deutscher Osten“, Pg. D i z, Löbau. In eindringlichen Worten schilderte er den Kampf vor allem der Deutschen in der Tschechoslowakei und in Polen um die Erhaltung ihres Deutschtums. Diese Deutschen, die vollkommen auf sich selbst gestellt sind, müssen wissen, daß im Deutschen Reich ein Volk lebt, das zu ihnen steht und gewillt ist, ihnen zu helfen. Deshalb müssen vor allem wir Grenzlandbewohner uns der großen Verantwortung bewusst werden, die wir zu tragen haben, denn das Ziel des nationalsozialistischen Tschechentums geht dahin, einmal die Oberlauf in die Tschechei einzuberleiben. — Dann gelangte das Volksschauspiel „O s t m a r k“ von Berthold H. W i t h a l m durch Mitglieder des Kamener Stadttheaters zur Ausführung. Man kann es wirklich nicht verstehen, daß das Pulsniger Publikum so wenig Interesse für ein gutes, wertvolles Schauspiel zeigt und immer nur den Saal bei Operetten und Lustspielen füllt. Denn dieses Volksschauspiel sollte nicht nur für einige Stunden die Besucher angenehm unterhalten, sondern es hätte vor allem einen großen erzieherischen Wert, ohne dabei belehrend und trocken zu sein. Die Handlung des Stückes spielt in der bairischen Ostmark und zeigt uns die Not und das Elend der kleinen deutschen Güter an der Grenze, schildert uns, wie der Tscheche von drüben nun versucht, diese Not auszunutzen und einen deutschen Bauernhof nach dem anderen in tschechischen Besitz zu bekommen. Sie zeigt uns aber auch die Heimatverbundenheit und die Opferbereitschaft dieser urdeutschen Grenzbewohner, die lieber Hunger leiden, als ihr Deutschtum verraten. Auch schauspielerisch zeigte die Ausführung eine beachtliche Höhe. Karl Kötschau als der Güterbesitzer, Amelch Hiltner als sein Weib und Elfriede Hammer als Kranklerin gestalteten ihre Rollen überzeugend, aber auch die Leistungen der übrigen Darsteller, Sonja Burgis, Theo Seemann, Walter Jannach und Walter Wisikuhn, verdienen besonderes Lob.

### Dresdner Brief

Humane Beseitigung von Haustieren

Wenn der Familienrat meist nach langer Beratungen beschlossen hat, Hektor, dem 15jährigen treuen Wächter des Hauses ob seines ihm allmählich zur Last werdenden Alters das Dasein schmerzlos zu verkürzen, dann tritt er seinen letzten

Gang hinaus nach der Fleischerzerstungsanstalt an. Und man sagt, daß da draußen, wenn sich die Schiebetüren für immer zwischen den menschlichen Begleitern und dem noch ahnungslosen Hektor schließen, gar oft nicht weniger Tränen fließen als an einem Sarge.

Aber man macht sich oft ganz falsche Vorstellungen vom Betriebe in einer Fleischerzerstungsanstalt. Gewiß, es landet in ihr ein ganzer toter Zoo: Pferde, Rinder, Kälber, Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde, Katzen, Papageien, Meerfischweiden usw. Aber das macht alles gewöhnlich noch nicht den zehnten Teil des hier verarbeiteten Materials aus, das in der Hauptsache aus den sog. Fleischbeschaudefekten besteht. Das sind die auf den Schlachthöfen beanstandeten Teile von Tieren: Lunge, Magen, Lebern, Nieren usw., die für den menschlichen Genuß nicht verwendbar sind und hier nicht nur hygienisch beseitigt, sondern auch noch nutzbringend verwertet werden sollen.

Solche und noch mehr Aufklärungen gibt mir der Beamte. Ich habe nämlich den Mut aufgebracht, mir den Betrieb, vor dessen Tür ein warnendes „Zutritt verboten!“ steht, näher anzusehen. Jawohl — den Mut aufgebracht! Gestehen wir es doch ruhig: so ein leiser Anflug an „Abbederei“ schwingt uns ja allen noch beim Worte „Fleischerzerstungsanstalt“ in der Brust. Verdächtig schnuppere ich, wie wir über den Hof gehen; denn die hohe Gasse wirbelt dicke Rauchfahnen in die Frühlingsluft. Reiner Dyon ist es freilich nicht. Aber es ist erträglich: der dufftragende Dampf wird nämlich durch eine Verteilungsanlage geleitet und entsuftet, weshalb man sie hier draußen auch „Entfäulungsturm“ nennt.

Die hohe Schiebetür, durch die Hektor und Minka ihren letzten Gang tun, öffnet sich vor uns. Wir stehen in einem geräumigen Schlachthaus, das aller Sensation, aber auch aller Schauer entbehrt. Die Fenster sind, ein sicherer Schutz vor jeder Fliegenplage, mit blauer Wasserfarbe gestrichen.

Riesige Berge von Fleischstücken harren der Verarbeitung in den beiden Sterilisatoren, deren jeder 30 Zentner faßt. Auf ein starkes Eisensieb in der Mitte der Sterilisatoren werden die Fleischmassen gelegt, worauf bei geschlossenem Defel vier bis vierhalb Stunden der Dampf mit etwa sechs Atmosphären durch die Apparate geleitet wird. Der Produktionsgang ist kompliziert und zerfällt in viele Einzelheiten. Jedenfalls fließt als Endprodukt Fett in eine Eisentrommel und wird, noch flüssig, in Eisensäcke abgefüllt, wo es rasch gerinnt. Es findet für technische Zwecke Verwendung und ist sehr begehrt.

Vor den Sterilisatoren aber liegt, wie braunschwarze Torfmasse anzusehen, das fertige Tierkörpermehl, das als Hauptprodukt gewonnen wird. Es ist durch die hohen Temperaturen völlig bakterienfrei und weder seines 51prozentigen Eiweißgehaltes für Tiermast sehr beehrt. Zerkleinerungsapparate zermahlen es zuletzt so fein, daß es gemahlenem Kaffee zum Verwecheln ähnlich sieht.

Als wir auf dem Rückweg nochmals an den eisernen Kesseln des Apparateriums mit seinem Gewirr von Transmmissionen, Rollen, Rädern, Manschetten usw. vorbeigehen, fragt uns der Wärter nochmals auf: „Wollen Sie der Lösung eines Hundes beizuhelfen?“ Ja, ich will, obgleich auch ich ein Tier nicht sterben sehen mag, um aus eigener Kenntnis

## Dankopfer der Nation!

### Führer — SA — Volk

heißt die Einheit, die im Dankopfer der Nation sichtbar wird.

Hast Du schon Deine Pflicht getan und dem Führer Deinen Dank abgestattet?

Dein Opfer hilft mit, komm und zeichne in die

### Ehrenlisten der SA

Sie liegen aus im Sturmgeschäftszimmer des Sturmes 16/R 102

Pulsnig, Polzenberg 14.

dem Schauermärchen im Volke von elektrischen Tötungsapparaten, Gasräumen usw. in Zukunft entgegenzutreten zu können. Und ich bereue es nicht; denn ich habe mich überzeugt, daß man humaner ein Tier nicht töten kann. Der Schießapparat sorgt für eine vollkommen schmerzlose Tötung, die sofort wirksam ist. Das sollten alle die wissen, die einmal einen langjährigen treuen Wächter ihres Hauses und der Familie hinaus-schaffen müssen in eine Fleischerzerstungsanstalt.

F. L. Göderich.

### Der Reichtum einer Mutter

Wie bin ich reich, so unendlich reich, kein Kaiser, kein König kommt mir gleich. Zwar hab' ich kein Schloß, kein Gut und kein Geld, Warum bin ich wohl der Reichste der Welt?

Ich nenne drei Kinderherzen mein, Sie sind mein Gold und mein Edelstein, Sie sind wie ein Querschnitt aus Freude mit Querschnitt, Sie sind wie ein Wächter, der gleich wird erfüllt.

Und drück' ich sie still an mein Mutterherz, Dann verstummt jeder andere Erdenkinder, Eine Mutter zu sein, o welches Glück! Schicksal, hab' Dank für dein gütig Geschick!

G. P.



# Neuorientiertes Sonntagsblatt

Nummer 19

10. Mai 1936



Mütter der Mütter

Photo: Mauritius — M.

## Es ist Müttertag

Eine der schönsten Einrichtungen unserer Zeit ist der Muttertag. Schön, weil er die wahrste, innigste, aufrichtigste Empfindung zum Ausdruck bringt: die Verehrung der Mutter. Das Wort Mutter! Das ist die Verkörperung von Selbstlosigkeit und uneigennütziger Liebe und Fürsorge. Darum ist Mutter das Zauberwort der Menschheit. Wahrscheinlich stammt es vom ersten Lallen des Kindermundes, den uralten „Ma-ma“. Fast alle Völker der Erde haben für Mutter ein ähnliches Wort. Schon im Sanskrit, der indischen Sprache, begegnet man dem Wort „mata“ für Mutter. Die Griechen und Römer sprachen von „mater“, und im Italienischen heißt es noch heute „madre“. Im Russischen heißt Mutter „mat“, während die angelsächsischen Völker ihr „mother“ und die Franzosen ihr „mère“ haben.

Ein jeder Mensch, ob arm oder reich, ob hoch oder niedrig, hat seine Mutter, diesen einen Menschen, in dem er den Inbegriff der Güte und der Liebe sieht. Mutterliebe macht alle reich, wie arm auch vielleicht Heimat und Herkommen sein mögen, und begleitet jeden als Gefühl innerlichen Geborgenseins bis zum Tode. Das Beste in uns verdanken wir ausnahmslos der Mutter, unseren Müttern, vor denen wir immer Kinder bleiben und uns in ehrfürchtiger Liebe neigen.

„Mein liebes Kind!“ — so beginnen alle Mütterbriefe, solange der Menschheit die Kunst des Briefschreibens bekannt ist; und

wo wir in das Herz einer Mutter schauen dürfen, ist es ihr höchstes Glück, ihre Kinder wohlbehütet und erfolgreich zu sehen. Ganz gleich, welchen Standes die Mutter ist, immer bleibt die Mutter Sorge die gleiche. Wenn Sophia Dorothea, die Mutter Friedrichs des Großen, ihren Sohn zum Siege von Hohenfriedberg beglückwünscht, schweben über aller stolzen Siegesfreude die Worte: „Ich habe dem Himmel zu danken, daß er mir mein Innerstes auf der Welt bewahrt hat, Eure Person, mein liebster Sohn, die mir ebenso wert ist wie mein Leben.“ Köstlich ist die frische, lebendige Teilnahme der unvergleichlichen Mutter Goethes am Werden ihres großen Sohnes, ganz Mütterleben und Mütterlichkeit. Wie hat Schillers Mutter, zwar nur eine Bäckerstochter, es mit der Frau Kat Goethe gemeinsam, daß sie den Gott in ihrem Kinde erkannte und schützte. So geleiten alle großen Männer segnende Hände guter Mütter, wie die Hände aller Mütter über ihren Kindern ruhen. „Ach, Herr Gott, könnte ich Dich einmal erquiden!“, schreibt die Mutter Villencrons an ihren verwundeten Sohn, und wie oft ist es in dem letzten Kriege geschrieben worden. Dieses „Herr Gott, könnte ich Dich einmal erquiden!“ ist der Sehnsuchtschrei aller Mütter nach ihrem Kinde, und dieser Sehnsuchtschrei macht die Mütter aller Zeiten so groß.

Denn aus ihm klingt das große Opfer, das zu bringen die Mütter immer bereit sind. Ihr ganzes Leben ist ein einziges

## Eine goldene Brücke

Sie lebten nahe beieinander, die reiche und die arme Frau. Nur Bäume trennten sie, ein hohes Gitter. Nur daß die Bäume im weiten Garten der Reichen Früchte trugen, nur daß das Gitter im Golde der Reichen erglänzte. Daß der Armen bescheidenes Mansardenzimmer den einzigen Lichtstrahl durch den Park empfing.

Und doch war ihr Frauenschicksal ein dem andern gleich. Die Arme wußte, daß die Reiche zur selben Zeit wie sie das Haus bezogen hatte; sie waren beide neuvermählt. Allein, daß die Reiche in Pracht und Herrlichkeit empfangen wurde, dagegen der Armen und dem Ehegatten ein einziges Zimmer zur Wohnung diente. Trotz allem hatte die arme, einfache Frau niemals mit Neid nach den glänzenden Fenstern geschaut, denn in dem kleinen Stübchen wohnte das Glück. Nach langen Jahren schweren Wartens war den beiden endlich dieses Heim geworden, räumlich beengt und so überaus schlicht. Aber die Arme frohlockte doch, und sah sie zum Fenster hinaus, dann mochte das Haus noch so prunken und

Reiche im Garten. Und auf einmal wußte die junge Frau, zur gleichen Zeit wird auch die andere Mutter werden. Nun kam ihr doch der Neid. Neid auf das andere, reiche Kind, dem das Leben alle Schätze bot, das auf Daunen, Spitzen und Seide gebettet wurde, während bei ihr — ach, der Wäschekorb würde ihres Kindes erstes Lager sein. Die Reiche, die würde gepflegt und geschont, ihrem Kindelein erwachsen schon im Werden reiche Kräfte. Ihr Armes, Kleines blieb ganz ungefüttert. Wie sie sie haßte, sie ihr feind war der anderen, Glücklichen, Reichen.

Der Winter kam und ging. Dunkel und trübe war die Nacht. Da erstrahlte in der Reichen Hause alle Fenster, eine Kuttsche rollte davon: Der Sohn, der Erbe, war soeben geboren. Daß hinter dem Mansardenzimmer ein zitterndes Lichtlein glomm, hatte niemand von drüben gesehen, und keiner hörte den schwachen Schrei, mit dem einer anderen Sohn das Leben begrüßte.

Es war Wochen später. Im Park der Reichen lag das Söhnchen unter dem

## Der Mütter

Die Linien, die das Leid dir eingegraben,  
Sind wie von eines großen Künstlers Hand,  
Der mit den höchsten seiner Gaben  
In deinem Bilde die Erfüllung fand.

Du zeigst, daß in dir die Vollendung  
Dich weit heraushebt über Raum und Zeit,  
Dir war das Schwere eine Gottesendung,  
Als großer Künstler wirkst das Leid.

Carl Lampe.

gleichen, sie dünkte sich vielhundertmal reicher noch, weil sie ja wußte: bei ihr, da lachte das Glück.

Die Bäume des Parks schmückten sich sonnengold und freudig-rot, die flammenden Geranien an der Armen Fenster schliefen langsam ein. Die junge Frau, die dahinter saß, schien blaß und müde, es war Herbst geworden. Jedoch erzählt der Herbst von frohen Ernten, verspricht er uns ein baldiges Aufstehen, denn seine Farben künden neues Werden. So war der Herbst der Armen treuer Freund, zudem derselbe Frühling, der Blätter und Blüten neu erwachen ließ, auch ihr ein kleines, vielliebtes Leben überbringen würde. So sah sie am Fenster und sann hinaus und nähte Zukunftsträume in winzigkleine Hemdchen und Zäckchen.

Da erging sich zur selben Stunde die

Blütenbaum im weißen Wagen, in Spitzen gehüllt. Und seine Wüter kam hinzu und nahm das Kindchen auf, herzte und küßte es, genau wie's die Arme hoch oben am Fenster tat. Stolz sah sie um sich, die reiche Frau, als wäre sie die einzige, der solch Kleinod ganz zu eigen war. Da streifte ihr Blick auch jenes Fenster. Sie sah die Frau im schlichten Kleide und sah das Kindlein ihr im Arme ruhen, und unwillkürlich hob sie das ihre hoch empor. Die andere neigte sich nach vorn und bot der Fremden ihren Knaben dar. Eine goldene Brücke ward gewoben durch den flimmernenden Sonnenschein, ein Lächeln war's, ein Leuchten der Augenpaare, derselbe Abglanz stiller Seligkeit auf beiden Jügen. Und diese Brücke zwischen arm und reich, sie trägt voll Stolz den Namen — „Mutter sein“.

Gertrud Hammer-Seelmann.

Opfer ihres eigenen Ichs, sei es im Alltag, wo es heißt, auf vieles Verzicht zu leisten zur Erfüllung der Mutterpflichten, sei es im Großen, wo die Mutter doch immer wieder zurücktritt hinter ihren Kindern, obgleich diese Kinder niemals ohne ihre Mutter wären. Die Mutter pflanzt und nährt in uns den Keim des Guten, sie öffnet die Herzen den Eindrücken der Natur, sie weckt und erweitert die Begriffe vom Leben, und ihre Lehren haben einen immerwährenden Einfluß auf das Leben des einzelnen und des ganzen Volkes gehabt.

Aber die Mütter empfinden das Opfer nicht im negativen Sinne, sie vermissen nichts, ihnen wird auch nichts genommen, was ihnen teuer wäre, sondern sie gehen ganz auf in dem Opfer, sie sehen in ihm ein Geschenk, das geben zu dürfen für sie höchstes Glück bedeutet. Die Mütter müssen sich selbst aufgeben, um in den Kindern zu leben. Das ist wahrhaft groß.

Es ist Muttertag. Ein Tag der Mutter

allgemein und deiner Mutter im besonderen. Vergiß niemals das Glück, noch eine Mutter zu besitzen! Denke daran, daß sie die letzte Zuflucht von jeher gewesen ist, und vergiß nicht, daß „der Tod der Mutter der erste Kummer ist, den wir ohne sie beweinen“. Muttertum ist Glück, aber auch freudig dargebrachtes Opfer. Wenn die Größe richtig erkannt wird, dann wird der rechte Muttertag entstehen. Es muß ein Wettstreiten unter allen Kindern sein, Freude ins Haus der Mutter zu tragen. Die Freude, die vom Kinde kommt, ist der Mutter höchstes Glück, unwägbar, unmeßbar mit irdischen Maßstäben.

Mit den Müttern kamen Sitte und Kultur auf die Welt. In den Müttern ruht die Zukunft unseres Volkes, und durch die Mütter sind wir verbunden mit der Unsterblichkeit des Lebendigen, die sich kundtut im Wandel der Geschlechter, in dem ewigen Wunder vom Werden und Vergehen, in dessen Wechsel das Wort Mutter den Sieg des Lebens bedeutet.



# Schweres Frauenleben im Teufelsmoor



Oben: Die Frauen spannen sich vor Pflug und Egge. Rechts: Sie ziehen die schweren Boote mit Torf.

In wenig ländlichen Siedlungen dürfte das Leben der einfachen Bäuerin soviel Schwere und Mühsal, soviel stille, nicht beklagte Tragik mit sich bringen wie im Teufelsmoor, dem einsamen Landstrich hinter Bremen. Die hier geborenen wurden, sind schon als Kinder in die Arbeit eingepannt und sind in ihr verborgenes Heldentum hineingemacht. Die tiefe Einsamkeit des Moors, die weltverlorene Abgeschlossenheit seiner kleinen Siedlungen auf ihren Warften und mit ausgemacht lagem Boden zwingt diesen Frauen ein Leben auf, in dem die Unterbrechungen eines schweren Alltags von außen her völlig fehlen und das überhaupt keine Vergleiche mit anderm Frauenleben ziehen läßt.

Sie ahnen nicht, was Bauerndasein anderwärts bedeutet: Wohl viel Arbeit — aber auch angemessene Ruhe, wohl viel Aufzucht und Verzicht auf die vielen kleinen Ablenkungen, aber auch viel Freude am Reichtum der Ernte, am Gedeih des Viehes und des Hauses und hier und da auch einmal einen kleinen Blick in die Welt. Im Moor hingegen gibt es immer noch genug Frauen, die trotz der geringen Entfernung nach Bremen hin, trotz jetzt vorhandener Fahrstraßen und Bahnverbindungen noch nie über



die Grenzen ihres dunklen Gebietes hinauskamen, nie mit der Bahn fahren oder mit motorisiertem Omnibus.

So ist ihr Sinn naturgemäß schwer wie ihre Arbeit — und ihre Haut grau wie der fast immer bedeckte Himmel. Ihre Scholle ernährt sie und die Ihren kaum. Sie taugt mit dem vielfach morastweichen Boden selten zur Sommerweide für die Röhre, die dadurch jahrein — jahraus immer im Staße stehen. Das frische Gras muß geschnitten und ihnen zugetragen werden. An sich ist es wässrig und hart, die Milch dadurch nur mager, die Butter knapp, gemessen an der Kopfzahl der hungrigen Kinder. Die Geburten aber sind für die Kraft dieser Frauen erschöpfender als allgemein, weil die Anforderungen an Arbeitskraft eben auch das übliche Maß übersteigen. Was sie leisten, das findet seinesgleichen nur noch in den ärmsten Teilen der Rhön oder des Bayerischen Waldes, wo die Unfruchtbarkeit des steinigen Bodens wie die Rauheit des Klimas dieselbe Ungunst der Lebensbedingungen schaffen.

Da der Boden in seiner Weichheit oft nicht die Last eines Pferdes trägt, so ist es selbstverständlich, daß die Frauen sich vor Pflug und Egge spannen, die der Mann

regiert. Sie treideln im Sommer ebenso das schwere Boot mit Heu über die vielen schmalen Wasserwege vom entfernten gelegenen Heuland zum Hofe hin. Sie ziehen im Herbst das noch schwerere Boot mit Torf, der vom gleichfalls abseitigen Torffelde her über halbverwachsene und verschlickte Grenzgräben zum Hause gebracht werden muß.

Es bleibt für den gewissenhaften Kleinbauern im Moore die immer gleich schwer zu lösende Frage die: Kann man ein Pferd überhaupt ernähren mit dem wenigen, was eine Durchschnittsernte auf dem magern, oft übersäuerten Boden bringt? Stiehlt man nicht den Kindern das Brot, wenn man das große Maul eines Pferdes füllt, um sich in den stärksten Arbeitswochen seine Arbeit zu erleichtern? — Zerstört man andererseits nicht frühzeitig die Lebenskraft der



Frau, wenn man ihre Hilfe, ihre Aufopferung für die Familie wie den Hof in solchem Ausmaße in Anspruch nimmt?

Stillschweigend lösen die Mütter das schwere Problem. Sie übernehmen jede Last bei der Frühjahr- und Sommerarbeit im Torf, bei Bestellung des Ackers, beim Heu, bei der Ernte. Sie mähen und dreschen in einer Reihe mit den Männern, sie baden das dunkle Brot, sie stehen von Frühling bis Herbst um 4 Uhr morgens auf, melken, füttern, tränken das Vieh, versorgen die Kinder, waschen und kochen, graben und pflanzen. Sie liegen später im nassen Felde und ziehen die Rüben, buddeln Kartoffeln. spannen sich wieder vor den Pflug, die Stoppelfelder umzureißen. Die sommerliche heiße Arbeit im Heu mit ihrer Hege ist fast ein Fest, gemessen an aller andern Mühsal und Qualerei.

Im Winter kämmen, waschen und spinnen sie die Wolle ihrer Schafe, sie schlagen den Webstuhl und lehren ihre größeren Töchter diese gute häusliche Kunst. Sie stricken Strümpfe, nähen den rauhen Stoff zu ihren Kleidern. Denn es fehlt das Bargeld zum Kaufen wie zum Nählohn, und das Eigengewebe hält dreimal so lange.

Aufnahmen (5): Saebens-Wörpsmede — Links: Junge Mädchen lachen noch gerne trotz der Schwere ihres Lebens. Rechts: Sie weben den Stoff zu ihren schweren Kleidern. Unten: Sie glätten den Torfbrei mit ihren breiten Holzschuhen.



So kennen diese Hände nie die Feier von der Arbeit bis in ihre Großmuttertage hin. Was das Leben anderer Frauen schon restlos erfüllt: nämlich die Sorge und das Schaffen um Haus, Mann und Kinder, das leisten sie ganz

nebenbei. Daß unter solchen Lebensumständen das Haus eines kleinen Torfbauern nicht gerade vor Sauberkeit blüht oder sich mit der Gepflegtheit größerer Hofhäuser messen kann, liegt in der Natur der Sache. Wer im Moore, auf dem Acker, im Heu, im Stall schuften muß von Morgengrauen bis zur Nacht, dem vergehen Zeit, Kraft und Luft zur liebevollen Pflege von Haus und Kleidung. Man kann nicht sagen, daß die Frau im Moor für ihren Haushalt nicht genügend Sorge, nicht sauber und genügend ordentlich sei —, sondern man kann sie nur bewundern in dem, was sie noch dafür tut. Sauberkeit ist Frage des Geldes, d. h. der genügend vielen Hände zum Helfen. Man muß die ersten, abgemagerten und früh erschöpften Gesichter der Moorbäuerinnen Sonntags in der Kirche sehen, wenn sie still dort sitzen, um zu erfassen, daß diese Frauen im Kirchgang ihre einzige Feier und Ausspannung finden —, daß sie die Hoffnungen der Jugend, die auch ihnen einmal blühen, bald begraben haben und schon müde sind, bevor die neue, ihnen entsprossene Generation noch recht lebensstüchtig wurde.

Ein kümmerliches, erschöpfendes, ein abseitiges Leben gibt das Moor seinen stillen, mutigen Frauen. Ein schwermütiges, aber dennoch schönes Land ist ihnen dieses Teufelsmoor, und selbst seine harte Fron stumpft ein Frauenherz nicht ab. Zwar scheinen die Frauen wie die Männer hier unbeweglich, wie kaum irgendein anderer Menschenschlag es ist. Das Wort gehorcht nicht ihrem Gefühl, denn sie sind steu — und das Lachen ist selten unter ihnen. Glück und Leid, Liebe und Sorge um die Ihren trägt jede stillschweigend mit sich herum. Wer sie nicht kennt, der könnte glauben, daß ihr Herz unempfindlich wäre. Es ist nur ernst und tief. Es ist ergeben in das, was eben Schicksal heißt. Und wenn ein Stück von ihm gerissen wird, sei es Kind oder Mann, so läßt die Einsamkeit des Lebens, die Schwere der Landschaft und der täglichen Not die Wunde nur noch schmerzlicher sich weiten.

Das Leben mit seinen Pflichten geht weiter, auch wenn man denkt, es sei nicht zu ertragen oder wert zu leben. Das Vieh, der Acker, der Hof — das dunkle Moor sind laute Rufer, sind



Mahner zur täglichen Arbeit an ihnen. So wachsen die Siedlungen Schritt um Schritt, die Kultivierung des Moores als unwirklichen Landes schreitet fort, es mehren sich die Felder, die alten Katen verschwinden bei Baufähigkeit, um Neuem Platz zu machen. Und wenn irgendwo eine Mithilfe der Frau als wirkliche Aufbauarbeit zu bewerten ist — dann hier!

Natürlich sind diese kleinen Siedlerfrauen sich dessen nicht bewußt. Seit dreihundert Jahren schuften eben die Frauen mit im Moor, ohne daß sich jemand in der Welt um sie gekümmert hätte, es sei denn die Ausgewanderten, die, weil sie keinen Platz fanden, nach Amerika gingen und nun von „drüben“ schreiben oder auch wohl von dem Ersparten kleine Beihilfen schicken. Wenn diese „Amerikaner“ gar die Heimat besuchen, dann ist das eine Sensation im Leben dieser Frauen. Aber sonst arbeiten sie, ohne daß sie einmal im großen Leben würden, wie ihre Kraft sich doch umsetzt in Gewinne für das Land, für ihr Geschlecht, für ihren — wenn auch noch so kleinen und armseligen Hof.

Das aber ist die Tragik: Diese Selbstverständlichkeit, mit der sie Generation um Generation sich für die Fron des Moores opfern, aber kaum jemals sichtbar einen Lohn erkennen können oder einen nennenswerten Erfolg. Sie werden geboren, sie wirken, sie sterben, sie bringen Frauennachkommen, ohne zu fragen — ohne zu wissen, wie staatsbehaltend, wie umfassend, wie wirtschaftlich, wie nützlich dies alles ist — wie alles, was sie leisten für die Ihren, seine letzten Auswirkungen über die engen Grenzen des Teufelsmoors hinaus trägt und sich vereinigt mit dem Aufbau und Fortschritt eines ganzen deutschen Volkes.

Eugenie v. Garvens.



# Zum Zeitvertreib



## Humor

Aus der Schule.

„Kalter“, fragte der Lehrer, „was ist ein Trug-  
Kuß?“  
„Wenn der Vater den Laden zumacht und die Leute  
durch die hintere Tür hereinläßt.“

Der Postposten.

Steinbach und Krachull machen schlechte Geschäfte.  
Krachull höhnt: „Es ist eine Tränenwelt, lieber Sozjus!“  
„Ja, aber die 5000 altmodischen Taschentücher können  
wir trotzdem nicht loswerden.“

Schwer möglich.

„Wenn du einen Zehnumarkschein in deiner Tasche  
finden würdest, was würdest du dann denken?“  
„Daß ich den Mantel eines anderen anhab!“

Unter Zwang.

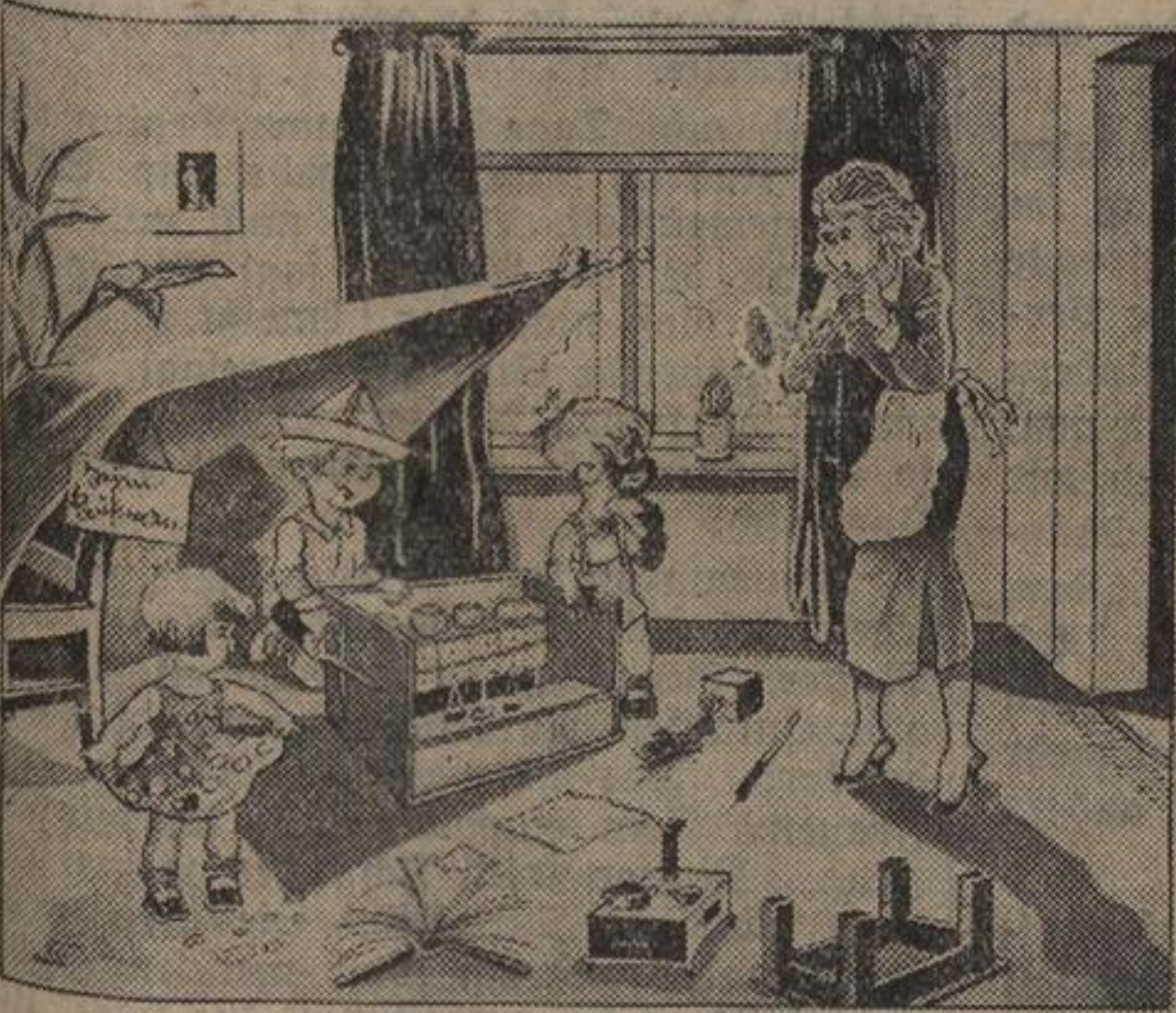
Der überfallene: „Um Gottes willen, wenn ich ohne  
Uhr nach Hause komme, meine Frau Lynch mich!“  
Der Räuber: „Lieber Mann, beruhigen Sie sich, mir  
würde es genau so gehen, wenn ich ohne Uhr nach Hause  
käme.“

Katastrophe.

Freund (zum jungen Ehemann): „Na, wie ist denn  
deine Frau mit ihrem ersten Mittagessen fertig geworden?“  
„Ach, gar nicht; erst gar das Kochbuch ist dabei ange-  
brannt!“

Wörtlich genommen.

Hans zum Besuch: „Onkel Adolf, weshalb hast du  
dein Elefant nicht mitgebracht?“  
Onkel: „Aber Junge, ich habe doch gar keinen Ele-  
fanten.“  
Hans: „Ja, der Vater sagte doch neulich, du hättest  
aus einem Floh einen Elefanten gemacht.“



„Gut mal, Mama, wir spielen verkaufen, Hänschen  
ist die Blutwurst und Evchen der Schweizerkäse!“  
Zeichnung: Luz Krenczel.

Ausrede.

„Du elender Betrüger! Vor drei Wochen erst hast  
du mir geschworen, daß ich deine erste und letzte Liebe  
sei, und jetzt sehe ich dich schon mit einer anderen!“  
„Ja, erlaube mal! Zwischen dem Ersten und Letzten  
sind mindestens 26 Tage, weshalb soll also zwischen meiner  
ersten und meiner letzten Liebe nicht Platz für eine  
andere Liebe sein?“

Ein Zufriedener.

„Man soll nicht mit dem Schicksal hadern; es schlägt  
sogar Wunden, aber es schickt auch Balsam, sie zu heilen.  
Reulich verlor ich drei Mark, tags darauf fand ich eine  
leere Geldbörse. Vorgefunden ist mir meine Frau durch-  
gebrannt, und heute ist mir ein Kanarienvogel zuge-  
flogen.“



**Wozum wollen Sie so leichtsinnig sein**  
und Ihre Haut ungeschützt der Sonne aussetzen?  
Es gibt doch Nivea. Wenn man sich vor jeder  
Sonnenbestrahlung gut mit Nivea-Creme  
oder mit Nivea-Öl einreibt, dann erhält  
man eine herrlich natürliche Hautbräunung.



**Rauhe Haut wird zart  
und glatt!**

**Eukutol 6**  
fetthaltig

Packungen zu 15, 30 und 60 Pfg.

Bei Virchow.

Der berühmte Berliner Anatom Virchow, der durch  
seine geistreich-bisfuge Art bekannt war, examinierte ein-  
mal einen russischen Studenten und fragte ihn, auf eine  
gewisse Partie eines Modelles zeigend: „Was ist das?“

„Das Leber, Herr Professor“, sagte der Russe.  
Professor Virchow winkte ab. „Ne, mein Lieber, das  
stimmt nicht ganz. Erstens heißt es auch nicht das Le-  
ber, sondern die Leber. Zweitens heißt es auch nicht die  
Leber, sondern die Leber. Und drittens ist es leider  
nicht die Leber, sondern die Lunge.“

Professor Virchow fragte einen Kandidaten: „Was  
können Sie mir über die Funktion der Milz sagen?“  
„Die Milz... ich... Herr Professor...“, stammelte  
der Gefragte. „Ich kann mich im Augenblick nicht darauf  
besinnen, aber ich habe es gestern noch ganz genau ge-  
wußt.“

„Wie schade“, meinte Professor Virchow sarkastisch,  
„Sie sind der einzige Mensch, der dieses Problem bisher  
gelöst hat, und ausgerechnet Sie müssen es wieder ver-  
gessen.“

Eine harte Strafe.

Professor zum faulen Schüler: „Du hast also das Ge-  
schicht wieder nicht gelernt. Zur Strafe lernst du es bis  
morgen zehnmal auswendig!“

„Wenn du Hörner hättest, wärest du ein richtiger Esel,  
Mar.“

„Aber Esel haben doch keine Hörner, Tante Minna.“  
„Siehst du, dann fehlt eben nichts mehr.“

„Das war ein Ritt! Mein Pferd war dem Eisenbahn-  
zug immer zehn Meter voraus!“  
„hm — und Sie sind wohl mit dem nächsten Zuge  
nachgefahren?“

Schotten.

Der vierzehnjährige Sohn von MacPherson soll den  
beim Haus liegenden Gemüsegarten umgraben. Er bittet  
seinen Vater um einen Pence. Dieser fragt ihn, was er  
damit wolle.

„Ich will ihn vergraben und meine Freunde zum  
Suchen und Umgraben einladen. Der ehrliche Finder  
darf ihn behalten.“

„Sehr kostspielig, mein Junge.“  
„Wie, Vater? Ich grabe selbstverständlich an dem  
Stück, wo das Geldstück liegt, da ich ja die Verteilung vor-  
nehme.“ Gerührt schließt der Vater ihn in die Arme und  
sagt: „Mein Sohn, hier hast du den Pence.“

## Zum Kopfschneiden

Bilderrätsel.



Anagramm.

al — an — ar — der — ed — er — sei — gar — ge — ger  
— her — tel — le — ma — na — nie — no — per — sa —  
se — sel — sen — ve — win.

Aus den vorstehenden Silben sind 12 je zweifelhafte Wörter  
zu bilden. Durch Umstellen der Buchstaben der einzelnen  
Wörter gewinnt man alsdann 12 neue Wörter. Gibt man  
diesen letzteren nun eine andere bestimmte Reihenfolge, so  
nennen deren Anfangsbuchstaben, miteinander verbunden,  
einen ehemaligen Zusammenschluß der Jugend.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Fechtagroschen:  
Man beginnt in der untersten Reihe mit der vierten  
Münze von links und zählt dann links herum jedes neunte  
Geldstück aus.

Geschäftliches — außer Verantwortung der Schriftleitung.

### 60 000 Anfälle!

Am 1. Oktober 1935 hat der Reichsverkehrsminister die „Reichs-  
statistik der Straßenverkehrsunfälle im Deutschen Reich“ einge-  
führt. Das Ergebnis dieser Statistik für die Zeit vom 1. Oktober  
bis zum 31. Dezember ergab in diesem Vierteljahr 60 722 Unfälle,  
bei denen 1910 Personen getötet und 35 983 verletzt wurden.

Das sind unbarmherzige Zahlen. Gewiß werden durch fortschrei-  
tende Maßnahmen diese Ziffern gemindert werden können. Bis zu  
einem gewissen Grade bleiben Unfälle aber auch vom Zufall ab-  
hängig, und entsprechend der Entwicklung von Verkehr und Wirt-  
schaft werden immer wieder neue Gefahrenquellen entstehen. Doch  
gegen diese scheinbar unberechenbare Mauer gibt es einen wirk-  
samen, zum wenigsten materiellen Schutz: den Schutz der Ver-  
sicherung! Als die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fuhr und  
das Publikum dieser „Einrichtung“ alles andere als blindes Ver-

## Eine einfache Rechnung

**gut + ausgiebig = billig!**

und deshalb ein für allemal  
die Schuhe putzt man mit **Erdal**

trauen entgegenbrachte, da waren es private Versicherungsanstal-  
ten, die dem Reiseflüchtigen am Fahrkartenschalter zugleich mit der  
Fahrkarte die Unfallpolice anboten. So halfen sie nicht nur das  
Misstrauen gegen das neue Verkehrsmittel überwinden, sondern  
sie nahmen der Eisenbahn und dem Reisenden einen großen Teil  
der Sorge um die etwaigen Folgen aus Unfällen ab. Das neue  
Gebiet der Unfallversicherung, das die Privatversicherung zu er-  
schloß, ist zu einem umfassenden Versicherungsschutz der Arbeitskraft  
des Volkes geworden, den wir aus unserem Leben nicht mehr  
wegdenken können. Nahezu 30 Millionen schaffender Volksgenossen  
stehen unter dem Schutz der Unfallversicherung, die in dem  
großen Sozialversicherungswert auf Grund der Erfahrungen der  
Privatversicherung eingeführt wurde. Wenn vor einem Jahre die  
privaten Versicherungsunternehmen beschloßen, das Risiko der  
Luftfahrtpassagiere ohne irgendeinen Zuschlag zur Prämie in die  
allgemeine Unfallversicherung einzuschließen, so zeugt das davon,  
daß die Privatversicherung unablässig bemüht ist, den gebotenen  
Versicherungsschutz weiter zu verbessern und dem Fortschritt der  
Technik auch den Fortschritt der Versicherung zur Seite zu stellen.

## Ein heimtückisches Leiden

Die Zuckerkrankheit („Diabetes mellitus“) ist ein heimtückisches  
Leiden, weil in den ersten Stadien keine auffallenden oder besorg-  
niserregenden Erscheinungen auftreten. Abmagerung, Mattigkeit,  
starkes Durstgefühl, Neigung zu Furunkeln sind zumeist die Be-  
schwerden, die den Verdacht auf Zuckerkrankheit erregen.

Durch die Entdeckung des Insulins ist der Arzt in der Lage,  
in den schwersten Fällen die Folgeerscheinungen der Krankheit zu  
verhüten. Aber die Insulinwirkung hält nur kurze Zeit an, und  
das Präparat muß immer wieder eingepflicht werden.

Nach den Berichten in der medizinischen Fachpresse sind die  
Pancreaslets ein wirksames und verträgliches Mittel, das,  
innerlich genommen, nach den Berichten in der medi-  
zinischen Fachpresse in leichteren und mittelschweren Fällen in Be-  
tracht kommt. Bei den Patienten erfolgt eine allmähliche Herab-  
setzung, selbst ein Verschwinden der Zuckerausscheidung im Urin.  
Die Pancreaslets, die in allen Apotheken erhältlich sind,  
werden auch bei längerem Gebrauch gut vertragen, verursachen  
keine Nebenwirkungen und erhöhen die Toleranz für Kohle-  
hydrate, so daß man allmählich in der Nahrung wieder mehr  
zucker- und mehthaltige Stoffe zu sich nehmen kann.

## Wunschträume und Wirklichkeit

Einmal war die große Sehnsucht der Menschheit: Fliegen können.  
Es hat Jahrhunderte gedauert, nun aber ist dieser Wunsch Wirk-  
lichkeit geworden und dem Gegenwartsmenschen schon fast selbst-  
verständlich.

Einer andere Wunsch, den Weltraum zu überbrücken, zu den  
Sternen zu fliegen durch den Aether, ist aber heute noch ein Phantom  
— und wird voraussichtlich in unseren Lebzeiten auch noch  
nicht erfüllt werden.

Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß wir — wenigs-  
tens zunächst noch — an unsere alte Erde gebunden sind und daß  
wir uns auf unserem engbegrenzten Planeten einrichten müssen.  
So gut es eben geht. Und im täglichen Lebensstamme werden unsere  
Weltraumträume schnell verblasen. Da ist es uns viel wichtiger, mit  
beiden Beinen auf festem Boden stehen zu können und zu wissen,  
wie wir unser Geld richtig verwerten oder wie wir als Betriebs-  
führer die nötigen Betriebsmittel rechtzeitig bereitstellen.

In solchen Fällen ist unsere Bank die richtige Stelle. Immer,  
wenn es sich um wichtige wirtschaftliche Entscheidungen handelt,  
steht der Bankfachmann mit seiner Erfahrung und seinen vielseitigen  
Informationsmöglichkeiten zur Verfügung. Gerade heute, in  
unserer Zeit, wo das Wirtschaftsleben nicht mehr in den einfachen  
Formen patriarchalischer Zeiten dahinfließt, kann nicht jeder selbst  
die Tragweite solcher Entscheidungen übersehen, kann nicht jeder  
sofort erkennen, ob seine wirtschaftlichen Entscheidungen auch wirk-  
lich zu dem erhofften Erfolge führen. Es ist die Aufgabe des Bank-  
fachmanns, hier helfend, beratend, aufklärend einzugreifen.

Wer also große Pläne hat — es müssen ja nicht gleich Raketen-  
fahrten sein —, der denke zuerst an den soliden Unterbau. Seine  
Bank hilft ihm gern.

**Ein PALMOLIVE-Bad**

**ein Schönheitsbad!**

Die heutige Mode gestattet nicht, nur Gesichtspflege zu treiben. Auch der Hals, die Schultern, die Arme — die Haut des ganzen Körpers bedürfen der gleichen Pflege, um anziehend und reizvoll zu wirken. Haben nicht auch Sie den Wunsch, einen reinen, schönen Teint zu besitzen? Palmolive-Seife, die mit Oliven- und Palmölen hergestellt ist, erfüllt Ihnen diesen Wunsch. Ihr herrlicher, wundervoll weicher Schaum dringt tief in die Poren ein, reinigt sie gründlich, belebt und erfrischt die Haut, ohne sie anzugreifen. Nehmen Sie sich täglich zweimal zwei Minuten Zeit für die Palmolive-Schönheitspflege: Massieren Sie die Haut morgens und abends zwei Minuten lang mit dem milden Palmolive-Schaum — spülen Sie ihn mit warmem, danach mit kaltem Wasser ab. Ihr regelmäßiges Bad wird mit Palmolive-Seife ein Schönheitsbad.

1 Stück 325  
3 Stück 905

**PALMOLIVE**

Werde Mitglied der NSD.

„Zum Wochenende“ und „Zum Zeitvertreib“  
Nr. 18 erscheinen als Beilage, D. V. 1. 33, 36,  
656 977. Nr. 7. Für die auf dieser Seite  
erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der  
vorliegende Zeitung nicht zuständig. Verantwort-  
lich für die Schriftleitung Kurt Winter, für  
Anzeigenentwurf Carl Börg, Verlag Sonntags-  
blatt Deutscher Arbeiter-Verleger, sämtlich  
in Berlin SW 68, Lindenstraße 101—102

Gegen Schmutz

**Zegeputz**  
Es scheuert und poliert alles!



# Appell der Jugend

## Die „Fahrt“ als Erziehungsmittel.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat die Fahrt als „eine politische Notwendigkeit“ bezeichnet. Damit ist die Arbeit des Amtes für Jugendwandern in der Reichsjugendführung für die Hitler-Jugend und ihre Gliederungen besonders bedeutungsvoll geworden. Neben der Regelung des Fahrtenbetriebes und der Organisation der Fahrten obliegt den Sachbearbeitern des Amtes für Jugendwandern die Schulung der Fahrtenführer. Denn es genügt nicht, wenn eine Fahrt technisch gut vorbereitet ist, sie muß es auch in ideeller Hinsicht sein. Es werden zunächst einmal rein technische Fragen des Wanderns, die Fragen der Organisation sowie die Fragen der Führung auf der Fahrt behandelt. Daneben stehen in der Hauptsache richtungweisende Vorträge über die Fahrt als Erziehungsmittel, über Fragen der Landschaft, des Volkstums und — der Geschichte. Dabei wird dem Problem des Grenzlandes ein besonderer Raum gewährt. Die grundsätzlichen Fragen werden dann beispielhaft ausgebaut an Hand von Vorträgen über sächsische Geschichte, sächsisches Volkstum und sächsische Heimatkunst.

Mit Wirkung vom 17. Januar ist eine endgültige Anweisung zur Durchführung des Fahrtenbetriebes der gesamten Hitler-Jugend innerhalb des Deutschen Reiches für das Jahr 1936 verordnet worden.

Vor allem soll eine gute Auswertung der Fahrten besonders durch eine planmäßige Schulung der Fahrtenführer und durch eine bis ins letzte hinein ausgearbeitete ideale und technische Vorbereitung erreicht werden. Jedes Gebiet der HJ. und jeder Obergau des BWV. hat drei Fahrtengebiete zugewiesen erhalten. Damit ist den Gebieten und Obergauen die Möglichkeit gegeben worden, ihre Fahrtenpropaganda und Organisationsarbeit auf diese drei Fahrtengebiete einzustellen. Die HJ. ist dadurch viel mehr als bisher in die Lage versetzt worden, die letzte Einheit der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel mit Material über Landschaft, Volkstum und Geschichte ihrer drei Fahrtengebiete zu versorgen.

Aus all diesen Vorbereitungen zur Fahrtzeit, die im kommenden Sommer wieder Millionen Jungen und Mädel ins Land führt, geht hervor, mit welchem Ernst die Hitler-Jugend auch diese Aufgabe ansieht. Der Begriff der „Fahrt“ ist durch die vergangene bündische Jugendbewegung in Verfall geraten. Damals war „Fahrt“ Flucht ins Private, sentimental, allenfalls abenteuerlich. Heute gilt auch die „Fahrt“ als Dienst, ohne daß dadurch die Freude oder die Erholung der Jungen beeinträchtigt wird. Das Erlebnis einer großen Fahrt soll nicht verpuffen, sondern soll Frucht tragen. Dazu gehört vor allem, daß der Junge oder das Mädchen die fremde Landschaft und das fremde Volkstum mit offenen Augen sehen kann, daß es von der Not und der Leistung seiner Volksgenossen weiß. Die Fahrtenvorbereitung ist deshalb nicht „wissenschaftlich“-bildend, sondern politisch-erziehend.

Nur wer Land und Leute, die Sitten und Gebräuche seiner Heimat kennenlernte und dann sich das riesengroße deutsche Kultur- und Volkstumsgut zu eigen machte, nur der wird in seinem tiefsten Kern verstehen können, was unser deutsches Vaterland für die Welt bedeutet.

Das Fahrtenleben unserer jungen Generation ist nicht mehr jenes bündische Vereinswandern vergangener Tage, sondern es ist zum Ausdruck geworden für das Werden unserer Zeit.

### Die Straße.

Die Straße ruft,  
Die Straße lockt:  
Komm mit, Kam'rad, komm mit!  
Die Weite lockt,  
Die Weite ruft:  
Kameraden, halbet Triff!

Der Stein ist grau,  
Schwer unser Schritt,  
Kam'rad, der Weg ist weit.  
Der gleiche Triff,  
Du weißt genau,  
Er sagt uns: Seid bereit!

Der Himmel hoch  
Und sonnenklar  
Weißt uns in neues Land.  
Es zwingt, was war,  
Ein frohig: Doch!  
Wir reichen uns die Hand. G. R.

### Das Recht unserer Bitte.

Wir fordern Freizeit! Nicht um uns zu zerstreuen, nicht um uns gedankenlosem Nichtstun hinzugeben, sondern um Kräfte zu sammeln, um gesund zu werden und zu bleiben für unser Volk!

Man beantworte unsere Forderung nach Freizeit nicht mit der gedankenlosen Redensart, die Jugend hätte keine Sorgen und keine deshalb auch keinen Alltag im eigentlichen Sinne. Wer das behaupten will, nehme sich einmal die Zeit und betrachte die Jungen und Mädel an ihren Arbeitsplätzen oder dort, wo sie durch unglückliche Verhältnisse dem Arbeitsprozeß fernbleiben müssen. Nicht von den ewig behüteten Kindern „wohlhabender Eltern“ darf man ausgehen, ihre Sorgen sind wohl mit einem kleinen, überlegenen Lächeln abzutun. Nein, zu dem größeren Teil unseres Volkes müssen wir uns wenden, zu der schaffenden Jugend. Ob der Jungarbeiter und die Jungarbeiterin geistig oder körperlich ihre Pflicht tun, immer werden wir in ihnen mit dem Alltag ringende junge Menschen finden, die nicht nur oberflächlich gesehen ihren Platz genau so wie Erwachsene ausfüllen, sondern auch genau so wie Erwachsene kämpfen müssen. Weil sie aber jung sind, empfinden sie alles viel stärker, brauchen viel mehr Kraft zum Lernen und Durchhalten. Wann sollen aber Kraft und Ausdauer anders entstehen als in der Freizeit?

Einige ganz freie Tage — wie nötig sind sie nach einem Jahr des Eingepanntseins! Ganz besonders unsere berufstätigen Mädel, die nach ihrer Arbeitszeit täglich noch durch die zahllosen kleinen häuslichen Pflichten gebunden sind, sehnen sich einmal nach völliger Gelöstheit. In unserer Gemeinschaft werden sie die freien Tage verbringen, im Freizeitlager, im Zeltlager oder auf Fahrt.

Möchten alle Lehrherren und Betriebsführer, alle Hausfrauen den Sinn unserer Bitte und das Recht auf ihre Erfüllung erkennen — und sie uns freudigen Herzens gewähren!

### „Freizeit der Jugend von heute — Gesundheit des Volkes von morgen!“

### Nun hebt das rechte Lager an.

Der Wald stellt seine Wipfel zusammen und lauscht. Die Wiese hat ihre Freude mit den Zelten. Wie sie in der prallen Sonne stehen, sauber ausgerichtet, ist es ja auch eine Pracht mit ihnen.

Aber die Jungen! Arme und Beine schwarzgebrannt, ein plötzliches Durcheinander in jeder Zeltgasse. Um die Feldtüche herum tobt der Lärm. Denn der hektoliter Tee ist da. Dattelgeklapper; saure Drops; Herrgott, die ganze Brühe über die Hufe; Mödinsch, so —; schida-lada, bumma-lada, hau, hau, hau; saure Drops; zwei Knaben gingen — uuaa, br!

Da drüben aber ist eine Stille um das Zelt, sehr heimelig und so hüdelüft und tata dazwischen... da sitzt Heim und spielt so schön auf dem Schifferklavier. Und noch einer klumpert ein bißchen herum. Und noch einer liegt auf dem Hinterkopf und schaut in den weiten, weiten Himmel...

Die Lageräume vom Lager 2 sind sehr schlecht; Grund genug, ein Arbeitskommando

zu bestimmen, das die Aufgabe hat, sie abzureißen und wieder neu und gut aufzubauen. In der Kommandantur werden die Geräte, Spaten, Äxt und Zange geholt, dann gehts an den Arbeitsplatz. Der alte Zaun wird abgerissen. Pfähle werden zugespitzt, die Länge der Laten wird den Abständen der einzelnen Pfosten angepaßt. Alle Pfähle sind nun eingeschlagen, jetzt werden die Laten befestigt. Die Nägel müssen sehr sorgsam eingeschlagen werden, denn wir haben nicht viel. Der Zaun ist niedrig und hat zwischen den Pfosten zwei Laten. Am Schluß sieht der Lagerführer unsere Arbeit an. Gott sei Dank, — er meint, der Zaun wäre in Ordnung.

Ich liege im Zelt, höre Geklapper und lausche. Die Wache ist eingeteilt, und allmählich wird es mehr und mehr Ruhe. Das Feuer knistert und flackert, rund herum hocken Gestalten, verhüllt in Mäntel. Ich bin müde, — nur schlafen... Versucht. Alarm!! 2 Uhr. Ist das eine

Schweineerei, denke ich, und ringe einen großen Kampf. Da reißt einer das Zelt auf und brüllt: „Raus, raus, Alarm, in fünf Minuten steht alles in tadelloser Uniform.“ Da überkommt mich doch der innere Schweinehund. Soll ich oder soll ich nicht? Und dann fällt mir ein Spruch ein: „Wir werden das Schwein schon bändigen!“ Und ich habe es gebändigt. Mit mir die anderen 70 Kameraden.

### Sattik, mein Junge!

Alles still im Zimmer. Mutter strickt. Vater raucht seine Zigarre. Ich zeichne vor But etwas auf meinen Skizzenblock: eine tolle Jungenhorde. Affen, Hordenpötte, knatternde Wimpel. Voran Bimbo. Ich lasse eine Lücke in der marschierenden Jungenschaft. Und darunter schreibe ich: „Einer fehlt.“ Das bin ich. Vater will nicht. Mutter weiß nicht. Und wenn Vater schon Nein sagt, dann ist es schlimm bestellt. „Nein, kommt nicht in Frage“, hat er gesagt, als ich immer noch bettelte.

Noch acht Tage bis zum Beginn der Fahrt. Und ich kann nicht dabei sein. Solche Hundsgemeinheit. Aber ich muß mit! „Ich rede mit deinem Vater“, sagt Bimbo. „Mensch, bloß nicht, der schmeißt dich raus. Biergehnjähriger Stiff hat er gesagt. Mann, mach bloß keinen Ärger.“ Wird auch schon so klappen, denke ich. Vater ist doch kein Unmensch.

Von nun an lasse ich mich öfters zu Hause sehen. Ich schleppe Holz und Kohlen für die Mutter. Gegen meine Gewohnheit gehe ich auch eintaufen. Natürlich nicht mit dem Einholekorb. Das ist was für Mädchen und Frauen. Fein einpacken lasse ich mir das Zeug. Mutter freut sich über meine regsame häusliche Tätigkeit. Sie vergißt dabei beinahe, daß ich sonst meist weglaufe. Jedenfalls ist sie gutgestimmt für mich. Und ich? Ich mache das bitterste Gesicht der Welt. Ich spreche kaum ein Wort, singe kein Lied. So geht das einen Tag, zwei Tage. Mutter hat ein feines Gefühl für Jungensorgen. „Sag mal, Henning, willst wohl gerne auf Fahrt, und weil Vater Nein sagt, bist du wohl so traurig?“ — Ja, sage ich und habe ab.

Mutter muß wohl mit Vater gesprochen haben. Er ist so anders. Er lacht beinahe. Ich benutze die Gelegenheit. Mein Blick fällt auf sein Band des Ehrenkreuzes, das er nun immer trägt. „Du, Vater, warum hast du das Ehrenkreuz verliehen bekommen?“ — „Weil ich, — weil ich meine Pflicht im großen Kriege erfüllt habe.“ Das ist es, denke ich: die Pflicht, der Dienst. Und meine Pflicht sieht er nicht. „Vater, ich trage doch auch ein Abzeichen, das ich auch nur tragen darf, wenn ich meine Pflicht tue. Und eine Fahrt ist auch Dienst und Pflicht.“ Vater brummt in sich hinein. Ich bohre weiter, und Vater merkt, wie ernst ich es meine: „Sagst du nicht einmal, man muß seine Heimat und sein Land lieben, wenn man es verteidigen soll? Vielleicht lieben wir unsere Heimat noch mehr, wenn wir sie erleben und mit unseren Augen schauen.“ Das ist alles, was wir zusammen sprechen.

Am Abend fragt Vater verschämt: „Hast du denn eigentlich Tornister und die sonstige Ausrüstung für eine Fahrt?“ — Na, und ob ich die habe! Sutt en.

Das Recht der schaffenden Jugend auf seine Freizeit ist das Recht des deutschen Volkes auf seine Jugendkraft. Von seiner Erfüllung hängt das Schicksal der Gesamtheit ab!

## Die Forderung der Jugend: Gebt uns Freizeit für Fahrt und Lager!